Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 78 (2008)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis

August 2008 Heft 8

Essgewohnheiten beeinflussen

UNTERRICHTSFRAGEN
- «Er wurde wieder bockig und hielt sich die Ohren zu»
- Was Kinder brauchen: Neu(rowissenschaftlich)e Antworten auf eine alte Frage

UNTERRICHTSVORSCHLAG
- Von alten, neuen und seltsamen Wörtern
- Krimi-Schreibwettbewerb

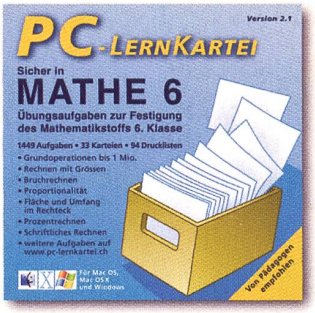
UNTERRICHTSVORSCHLAG
- Der Turm von Hanoi
- Octopus's Garden

SCHNIPSELSEITEN
- Wunderwelt Meer

In der b

Pädagogische Hochschule Zürich
Informationszentrum
CH-8090 Zürich

Bereit für die Oberstufe?



In Version 2.1 erhältlich als **leere Kartei** sowie als Mathematikkarteien **Sicher in MATHE 4** und **Sicher in MATHE 6.**

Sicher in MATHE 6
Übungsaufgaben zum Mathematikstoff 6. Klasse

- Festigt den Mathematikstoff der 6. Klasse
- Deckt Unsicherheiten auf und hilft, sie zu beheben
- Orientiert sich am Zürcher Lehrplan, ist aber weitgehend kompatibel mit anderen Lehrplänen
- Total 1420 Aufgaben; 33 Karteien; 46 Drucklisten
- Weitere über 1000 Aufgaben gratis herunterladbar ab www.pc-lernkartei.ch

www.pc-lernkartei.ch oder
schulverlag blmv AG, Güterstr. 13, 3008 Bern
Tel. 031 380 52 80, www.schulverlag.ch

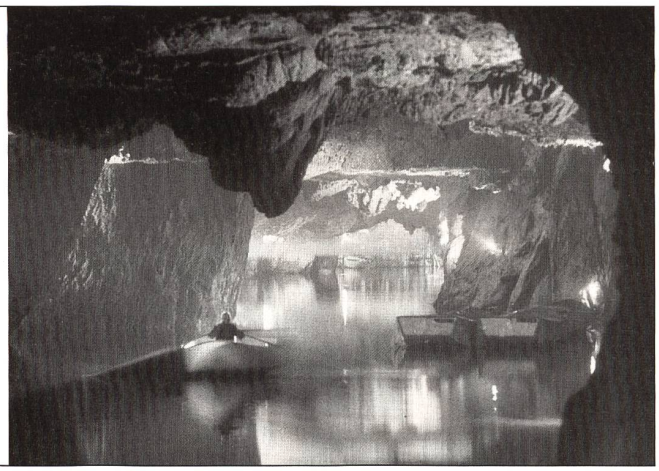
schulverlag

Der **grösste** *unterirdische See* **Europas**

LAC SOUTERRAIN ST-LÉONARD
VALAIS - SUISSE

offen täglich
von 9–17.30 Uhr
vom 17.3.–1.11.08

Info: lac souterrain de St-Léonard
Tel. 027 203 22 66 • Fax 027 203 22 81
lac.souterrain@bluewin.ch
www.st-leonard.ch



BALD BEGINNT DER TALERVERKAUF.
DER ENGAGIERTE EINSATZ WIRD SICH AUCH FÜR IHRE KLASSE AUSZAHLEN!

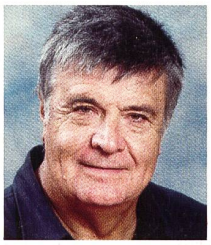
Der Talerverkauf findet vom 3.-13. September statt (im Tessin vom 13.-20. 9.). Dürfen wir auch mit Ihrer engagierten Mithilfe rechnen? **Pro verkauften Schoggitaler** bekommt Ihre Klasse **50 Rappen** – ein engagierter Einsatz lohnt sich also auch für Sie. Nicht verkaufte Taler können zurückgeschickt werden. Überdies erhalten Sie kostenlos eine **interessante Unterrichtshilfe** zum Thema Biodiversität mit Arbeitsblättern zum Herunterladen.
Der Erlös aus dem Schoggitalerverkauf geht an Pro Natura, die sich konsequent für die natürliche Vielfalt von Arten, Lebensräumen und Landschaften einsetzt. Biodiversität steht für die Vielfalt aller Lebensformen auf der Erde. **Biodiversität – jede Art hängt von anderen ab.**
Der Schoggitaler wird mit Schweizer Biovollmilch sowie Zucker und Kakao aus fairem Handel hergestellt und in Werkstätten für Menschen mit Behinderung verpackt – **eine rundum solidarische, ökologische und soziale Sache!**
Kontakt: info@schoggitaler.ch oder Telefon 044 262 30 86. www.schoggitaler.ch

ZEWO

pro natura

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECZIUN DA LA PATRIA

Ernst Lobsiger
eptlobsiger@bluewin.ch



EDITORIAL / INHALT

Während der Sommerferien, wenn nicht viel passiert, aber schon vorher, ist die Schule fast täglich Thema in der Tagespresse gewesen. An erster Stelle wurde der Lehrer/innen-Mangel thematisiert. «Kein Witz – Österreicher unterrichten unsere Kinder!» war eine Schlagzeile. Und die Gattin von Ex-Mr.-Schweiz und Berufskollegin meinte dazu: «Österreichische Lehrer sind keine Lösung. Schüler brauchen Bezugspersonen, die drei Jahre bleiben.» (Diese Lehrpersonen bleiben 20 Jahre…). – Oder der «Tagi» meinte am 14.5.: «Schleichende Germanisierung». Mehrere tausend deutsche Lehrer unterrichten bereits in der Schweiz. Im 2007 haben 340 ausländische Lehrer im Kanton Zürich eine Lehrbefähigung erhalten. Im 2008 sollen es bedeutend mehr sein, denn auch dieser Kanton macht Inserate in Deutschland und Österreich, wie etwa Luzern und viele andere. Aber drei Tage später in einem Leserbrief: «Auch in der Schweiz am Bodensee hat es noch arbeitslose Junglehrerinnen!» Aber es gab auch Schlagzeilen, die mir mehr weh taten: «Lehrer ohne Berufung. Geringe Allgemeinbildung, unrealistische Vorstellungen, neurotische Persönlichkeit: Viele Lehrer-Aspiranten wählen den Beruf, obwohl sie dafür ungeeignet sind», behauptete die «Sonntags-Zeitung» am 30.3. Und (teils falsch) zitiert wird ausgerechnet Kollege Anton Strittmatter. Die genau gleiche Schlagzeile könnte ich belegen mit den Berufen «Arzt», «Jurist» usw. – «Riskante Würgespiele auf den Pausenplätzen» hiess es am 17.3. in «20Minuten». Auf «jeudufoulard.com» können erschütternde Dokumente darüber heruntergeladen werden. – «Die neuen Zeugnisse sind zum Teil nicht genügend», meinte der «Tagi» schon am 20.1. Bei den Sprachen (D, F, E) müssen neu vier Qualifikationen

Die Schlagzeilen in der Presse schaden meist unserem Image

stehen: Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben. Und weil jede Note belegbar sein muss, muss es auch in allen vier Teilbereichen Prüfungen geben, welche die Eltern überzeugen. – Da gibt es noch die Schulpflege in Pfäffikon, die wegen einer grünen Übereifrigen fast geschlossen zurücktreten will. Jetzt ist der alt Stadtpräsident von Uster vorübergehend Schulpflegepräsident von Pfäffikon. – Und es gibt einen Verwaltungsdirektor einer PH, der auf Staatskosten für sich daheim einen Flügel und anderes Material eingekauft hat, wie die «Sonntags-Zeitung» vom 11.5. berichtet. – Es gibt auch noch die Schlagzeile von Beat W. Zemp: «Lehrer fordern deutlich mehr Lohn», und mindestens 100 Leserbriefe in den Zeitungen: «Warum kehren so viele Lehrpersonen der Schule den Rücken?» Oder: «Bis 2010 fehlen der Schule 2000 Lehrpersonen» oder «Lieber nimmt man Ausländer, statt Schweizer nachzuqualifizieren». (Eine Kollegin ist erfolgreiche Lehrerin, leider mit Gymi-Qualifikation [wo kein Lehrerinnenmangel herrscht], darf aber nicht auf der Volksschulstufe unterrichten und bezieht jetzt Arbeitslosenunterstützung…)

Da ich selber 30 Jahre publizierte, habe ich eine dicke Haut bei Schlagzeilen. Mehr beschäftigt mich, dass jetzt im neuen Schuljahr wieder Hunderte Kinder in Mathematikprüfungen es nie über eine Vier bringen und in Sprache auch nicht. «Dummheit ist lernbar!» Ein ganzes Schuljahr nie eine genügende Note. Leider hatten Sie, liebe Kolleginnen, das nie, sonst wären Sie nicht Lehrerin geworden! Gebt diesen schwachen Lernern doch eine Chance, gebt im ersten Quartal keine ungenügenden Noten, auch wenn es gegen den Lehrplan verstösst.

Titelbild

Es gibt noch Klassen, da müssen Kinder alle Schweizer Seen auswendig lernen. Aber über vernünftige Ernährung und die wichtigsten Funktionen des eigenen Körpers erfahren sie nichts in der Schule. Immer mehr Klassen kochen einmal pro Woche/Monat im Schulhaus oder über Mittag am Waldrand. Man kann auch kalte Speisen im Schulzimmer zubereiten. Oder einmal als Hausaufgabe: Kocht daheim etwas und berichtet darüber! (Kurzreferat oder Schreibanlass) Essen = Kopf, Hand und Herz. (Lo)

UNTERRICHTSFRAGEN
«Er wurde wieder bockig und hielt sich die Ohren zu» 4
Kinder verstehen
Jürg Rüedi und Sabine Weissen

UNTERRICHTSFRAGEN
Was Kinder brauchen: Neu(rowissenschaftlich)e Antworten auf eine alte Frage 7
Märchen im Unterricht
Andi Zollinger

U UNTERRICHTSVORSCHLAG
Von alten, neuen und seltsamen Wörtern 11
Sprachbetrachtung im 3./4. Schuljahr
Marc Ingber

U/M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Kann und soll die Schule Essgewohnheiten beeinflussen? 22
Vier Übergewichtige pro Klasse
Autorenteam

SCHULFERNSEHEN
«SF Wissen mySchool» 32
Aktuelle Sendungen

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Beste Autoren ausgezeichnet 37
Krimi-Schreibwettbewerb
Reto Schaub

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Octopus's Garden: Ein verborgener Schatz der Beatles 44
Take your guitar and play
Andi Zollinger

O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Der Turm von Hanoi 50
Eine alte fernöstliche Legende im Mathematikunterricht
Dieter Ortner

SCHULE + COMPUTER
Die Geschichte des Computers 52
Von den Anfängen der Rechenkunst bis zum Digitalzeitalter, Teil 7 (letzter Teil)
Carina Seraphin

M SCHNIPSELSEITEN
Wunderwelt Meer 58
Ursina Lanz

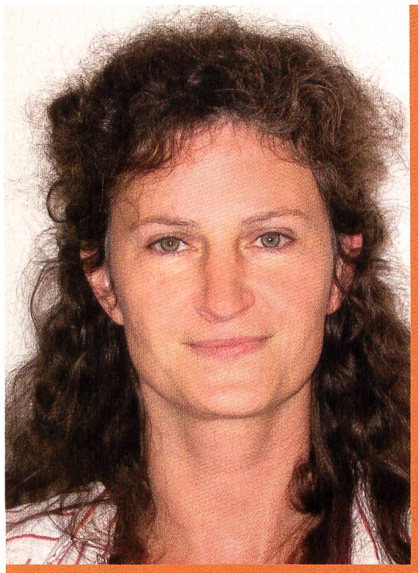
Museen 49
Freie Unterkünfte 55–57
Impressum und Ausblick 63

Kinder verstehen

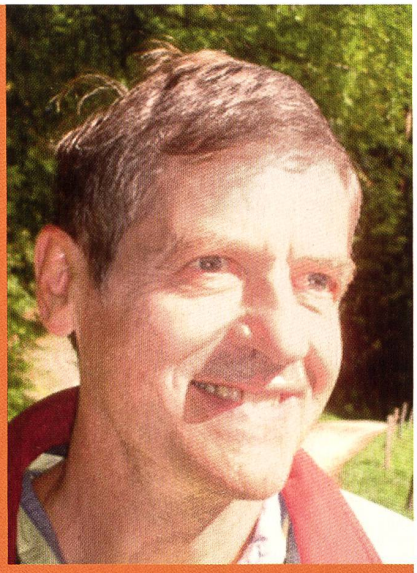
«Er wurde wieder bockig und hielt sich die Ohren zu»

Sabine Weissen schloss im Sommer 2006 ihre Ausbildung zur Primarlehrerin an der Hochschule für Pädagogik in Liestal ab (heute PH FHNW). Nach einem Jahr Praxis berichtet sie ihrem ehemaligen Lehrer Jürg Rüedi über die intensive Auseinandersetzung zwischen ihr und einem Jungen, mit dem sie Höhen und Tiefen erlebt hat. Gedanken mit Tiefgang. (az)

Jürg Rüedi und Sabine Weissen



Sabine Weissen: «Da ein autoritär-strafender Stil nicht zu mir passt, musste ich einen anderen Weg suchen.»



Jürg Rüedi: «Ein Zuwachs an sozialer oder emotionaler Kompetenz ermöglicht dem Kind, Gewalt durch Sprache zu ersetzen.»

Sabine Weissen: Ich habe eine interessante Erfahrung gemacht mit einem Jungen (2. Klasse, Deckname Lukas), der bisher vor allem gewaltvolle Kommunikation erfahren hat in Form von Prügel, Beschimpfungen und Drohungen. In der Schule kannte er ebenfalls eine raue Sprache und wiederholte Strafen. Da ein autoritär-strafender Stil nicht zu mir passt, musste ich einen anderen Weg suchen. Ich beobachtete ihn sehr genau und hatte so meine Vermutungen, weshalb er immer wieder stört und negative Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Jürg Rüedi: *Hier zeigt sich wieder einmal die Bedeutung des ruhigen Beobachtens, ohne voreiliges Aussprechen dessen, was der Lehrerin durch den Kopf geht. Sabine Weissen sammelt Hypothesen, ohne sich mit einer einzigen zu begnügen. Oft sprechen Lehrpersonen – darauf weist die LCH-Studie von 1998 hin – zu rasch und zu viel: Die Sofortmassnahme «Ermahnen» wird in der Schule sehr häufig angewandt, ohne dass sie von den betreffenden Lehrpersonen als vergleichbar wirksam eingeschätzt würde.*

Was vermutetest Du?

Sabine Weissen: Zum einen zeigt Lukas viele Symptome von ADHS: Probleme mit Lehrerwechsel, unruhig und nicht fähig, seine Konzentration auf Lerninhalte zu richten – ausser Computer! –, sehr leicht ablenkbar, schwache Selbststeuerung, sehr neugierig bei eigenem Interesse, abwehrend und oppositionell bei Druck von aussen, im Sozialverhalten so ungeschickt, dass ihn keiner mag: zickeln, auslachen, nachäffen, ärgern, blossstellen. Im Einstecken ist er jedoch sehr empfindlich, kann im Kreis kaum warten und wird wütend, wenn er nicht an die Reihe kommt. Zum anderen hatte er durch sein unkonzentriertes Verhalten viele Lücken, die er zu verstecken versuchte, entweder durch Stören oder durch herzerweichende Hilflosigkeit. Ich teilte ihm in einem ruhigen Moment meine Beobachtungen mit und sprach seine – wie ich vermutete – Gefühle aus, denn er selber konnte das nicht.

Jürg Rüedi: *Ein sehr interessanter Schritt im gesamten Prozess: Indem Sabine Weissen mögliche Gefühle von Lukas in Worte fasste, half sie ihm bei der Erweiterung seiner Selbsterkenntnis, seiner Selbstkompetenz, indem er lernte, sein Innenleben genauer zu beobachten und Emotionen zu benennen.*

Was sagtest Du ihm genau?

Sabine Weissen: Zum Beispiel, dass er sich oft ausgeschlossen fühlt und so versucht, die anderen zum Lachen zu bringen, um in den Mittelpunkt zu kommen. Oder dass er seine alte Lehrerin vermisst; oder dass er denkt, er sei dumm und darum mag ihn keiner; oder dass er immer wissen muss, was die anderen machen, weil er Angst hat, sie machen sich eventuell wieder über ihn lustig; oder dass er auch einmal etwas besonders gut machen will und dabei oft missverstanden wird, weil er sich

vordrängt oder dabei nicht mehr auf die anderen achtet. Dieses Gefühl des Gesehen- und Verstanden-Werdens, anstatt Schimpfen und «Aber du machst…-Botschaften» löste in ihm eine Kommunikationsbereitschaft aus, allerdings noch nicht verbal.

Jürg Rüedi: *Hier zeigen sich bereits die ersten Früchte des pädagogischen Vorgehens: Lukas fühlt sich von seiner Lehrerin verstanden und erfasst, ohne dass er durch voreilige Ermahnungen in die Enge getrieben worden wäre. Mit den Worten Neills empfindet er, dass Frau Weissen «auf seiner Seite» ist.*

Was stelltest Du denn an Veränderung genau fest?

Sabine Weissen: Immerhin hörte er nun die Klagen der anderen gegen ihn an und hielt sich nicht demonstrativ die Ohren zu. Und das war ein wichtiger Schritt, denn die restliche Klasse brauchte ein Zeichen der Mitarbeit von ihm, um an eine Besserung zu glauben. Schliesslich fühlten sie sich sehr von ihm gestört. Als im Kreis aber die ersten positiven Rückmeldungen kamen, fing er wieder an zu kommunizieren und entschuldigte sich sogar. Meine Haltung in der Sache war, den Kindern einen Weg zu zeigen, wie sie sich aus einer verfahrenen Situation wieder befreien können. Dafür müssen alle einen Schritt machen, daran glauben und wieder offen sein für eine gute Lösung. Sätze wie «Dä isch/macht/het immer …» werden nicht mehr toleriert, denn in jedem Moment kann ein Richtungswechsel vorgenommen werden.

Jürg Rüedi: *Jetzt erweitern wir die Perspektive und beziehen die gesamte Klasse mit ein: Diese spürte die wohlwollend-konstruktive Haltung ihrer Lehrerin gegenüber Lukas. S. Weissen suchte immer einen Ausweg, ohne Anklagen wie «Lukas macht immer …» recht zu geben. Die Lehrerin wird somit zum Modell (Bandura) für die ganze Klasse. Oder mit den Worten Alfred Adlers: «Es gibt immer einen Ausweg, den wir freilich entdecken müssen.»*

Sabine Weissen: Eine Prüfung kam, als ein Kind aus der Klasse mich aus der Pause holte und entsetzt ausrief, dass besagter Junge mit einem grossen Stecken auf alle losginge. Die Kinder erwarteten von mir, dass ich ihn ausschimpfe und hart bestrafe. Ich holte ihn ins Klassenzimmer, erklärte ihm zuerst, dass ich sein Verhalten nicht dulde, und fragte ihn dann, was ihn dazu trieb. Er wurde wieder bockig und hielt sich die Ohren zu. Ich wartete, weil ich wusste, dass er nicht lange stillhalten kann. Ich sagte, dass ich Zeit habe und ihn nicht gehen liesse, bevor wir sein Verhalten besprochen hätten. Ich fragte ihn erneut. Er schaute auf den Boden und sagte, er wisse es nicht. Nach einer Weile meinte er, die anderen hätten ihn gejagt. Ich ging darauf ein und stellte behutsam Fragen wie: Haben dich alle gejagt? Haben sie dir etwas nachgesagt? Hat das mit einem bestimmten Kind angefangen? Am Schluss kam heraus, dass die anderen sich zusammentaten und ihn hänselten. Da ging er auf ein Mädchen los und die anderen kamen ihr zu Hilfe, bis er schliesslich davon rannte und alle anderen ihm nach. Er hat sich bedroht gefühlt.

Jürg Rüedi: *Sabine Weissen unterschied Tat und Täter, billigte die Tat nicht, respektierte jedoch den Täter als Person. Geduldig fragte sie nach der Motivation, die Lukas zum Schlagen getrieben hatte. Schrittweise erfuhr sie so die Wahrheit, das aggressive Verhalten entpuppte sich als Notwehr, als Reaktion auf die Hänselei. Hier bestätigte sich die frühe Aggressions-Frustrations-Hypothese von Dollard und Miller: Aggression ist oft die Reaktion auf Frustration.*

Sabine Weissen: Die Kommunikation war nun wieder im Fluss und die Beziehung wieder hergestellt. Ich zeigte wieder Verständnis für seine Gefühle, nahm ihn ernst. Das hat einen Boden geschaffen für den nächsten Schritt: Stärkung seiner sozialen Kompetenzen. So nahm ich ihn bei den meisten Vorkommnissen zur Seite und erklärte ihm, weshalb der Konflikt entstanden war. Der oder die Beteiligten, selten auch die ganze Klasse, waren natürlich auch dabei. Durch das offene Aussprechen merkten alle, dass sie mit ihren Gefühlen nicht alleine waren, und getrauten sich immer mehr, über ihre Gefühle zu sprechen, was wiederum die Einsicht und die Fähigkeit, Konflikte selber zu lösen, förderte.

Jürg Rüedi: *Jetzt zeigt sich schön, dass die Stärkung der sozialen Kompetenz einerseits Lukas, im Endeffekt aber der ganzen Klasse zugute kommt. Wenn sich die Lehrperson in einen Kampf mit einem einzelnen Kind verwickelt, verwickeln lässt, kann sie diesem nicht helfen, zugleich wird aber der gesamten Klasse der Weg zum Verständnis des so genannt «schwierigen» Kindes verbaut. In einer konfliktbelasteten Atmosphäre kann niemand offen über seine Gefühle sprechen. In der Klasse von Sabine Weissen entstand jedoch eine Stimmung der Offenheit, welche ermöglichte, dass alle Kinder über ihr Innenleben berichten konnten. So legte die Lehrerin durch ihr eigenes verständnisvolles Verhalten die Grundlage für gegenseitiges Verständnis zwischen allen Mitgliedern der Klasse.*

Sabine Weissen: Mittlerweile ist der Junge wieder gut integriert in der Klasse – zwar noch «verhaltensoriginell», aber nur noch gering störend und recht gut zu leiten. Er kann sogar langsam seine Gefühle äussern, ohne zu provozieren. Er kann auch mal zugeben, dass er einen Fehler gemacht oder etwas nicht verstanden hat, und er erkennt nun besser den Zeitpunkt, wo er aufhören muss, wenn er keinen Ärger will. Er kann andere Kinder loben und sich freuen, wenn sie etwas Tolles gemacht haben, oder auch mal traurig sein und Trost annehmen.

Ich habe auch sehr gute Erfahrungen gemacht mit speziellen Aufgaben für Lukas. Ich suchte eine Möglichkeit, sein Verlangen nach Bestätigung zu befriedigen. Dafür nutzte ich seine Hilfsbereitschaft einerseits (Blätter verteilen, Licht an- oder abmachen, Computer an- oder abstellen etc.) und versuchte, ihm häufig eine Plattform zu geben, wo er zeigen konnte, was er wusste oder konnte.

Jürg Rüedi: *Die Fortschritte von Lukas sind beeindruckend: Er stört weniger, kann dafür seine Gefühle besser äussern. Gewalttätiges Verhalten entpuppt sich hier wie so oft als Folge eines Defizits an Sozialkompetenz. Ein Zuwachs an sozialer oder emotionaler Kompetenz ermöglicht dem betreffenden Kind, Gewalt durch Sprache zu ersetzen. Lukas hat sogar gelernt, andere Kinder zu loben. Zudem hat ihm die Lehrerin Wege aufgezeigt, wie er positiv zur Geltung kommen kann. Wie schon Pestalozzi sagte: «Das Kind möchte schon gut sein, wenn ihm der Weg dazu nicht verrammelt worden ist.»*

Sabine Weissen: Am Anfang waren die Kinder durch mein Verhalten, nicht gleich zu urteilen und zu strafen, noch verunsichert. Langsam gewannen sie Vertrauen und fordern nun nicht mehr ständig Strafen füreinander. Ich habe am Anfang viel Zeit investiert, habe immer wieder betont, dass Gefühle wie Wut, Trauer und Angst ganz natürlich sind, dass es aber für das Zusammenleben wichtig ist, sie zu kennen und zu lernen, damit umzugehen. Das hiess für mich als Vorbild, dass auch ich zu meinen Gefühlen stehen musste, zum Beispiel indem ich ihm sagte, was und warum mich etwas wütend machte. Wurde ich einmal zu Unrecht wütend, habe ich mich entschuldigt. Ich behandle die Kinder mit Respekt und Humor und stelle sie nicht bloss, nehme sie in ihren Gefühlen ernst und höre ihnen zu. So kann ich dasselbe mit der Zeit auch von ihnen verlangen und sie geben das auch gerne zurück, weil es sich gut anfühlt. So wurde das Zusammenleben immer friedlicher und die Auseinandersetzungen in ihren Spielen wurden kreativer.

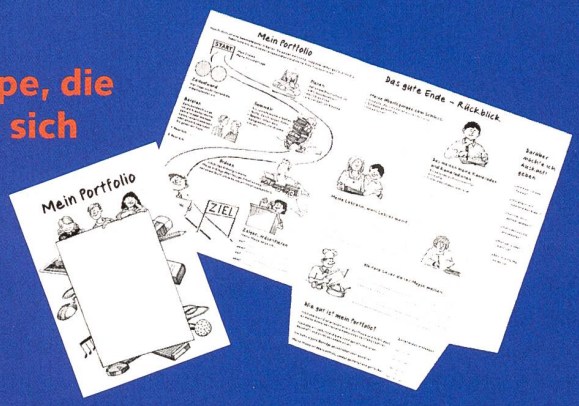
Jürg Rüedi: *Toll, wenn eine Lehrerin einen Fallbericht so beenden kann. Sie lebte ihrer Klasse vor, wie wichtig eine wohlwollende Grundeinstellung, Verständnis und Geduld sind. Sabine Weissen zeigte den Kindern immer wieder, was es heisst, sich selber, seine eigenen Gefühle und diejenigen der anderen Menschen zu verstehen. Sich selber zu kennen, heisst zum Beispiel auch zu wissen, wann man zu Recht und wann man zu Unrecht wütend geworden ist. Das eine vom anderen zu unterscheiden und sich zum Beispiel dann zu entschuldigen, wenn man übertrieben reagiert hat, ist – wie Lehrerin Weissen vorlebt – ein Merkmal der Selbstkompetenz.*

Schön zeigt der Fallbericht auch, dass die Förderung von Sozial- und Selbstkompetenz ein kontinuierlicher Prozess ist, der schrittweise und über längere Zeit voranschreitet und nicht nur dem zuerst im Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen stehenden Kind, sondern der gesamten Klasse zugute kommt. Der Individualpsychologe Alfons Simon geht sogar so weit, den Gewinn der Klasse als den grössten zu bezeichnen. Er schrieb: «Der Gewinnanteil, der auf die Klasse fiel, ist wahrscheinlich der grösste. Sie hat erlebt, wie nur der Unrecht tut, der selber in irgendeiner Not ist, denn kein Glücklicher quält seinen Mitmenschen.» (Simon in «Verstehen und Helfen», Fallbeispiel Max.)

Weiter wird ersichtlich, dass Erziehung, Verstehen und Helfen Zeit, Geduld und Engagement brauchen. Ohne ein zeitliches Engagement von S. Weissen für «ihren» Lukas wäre diese schöne Entwicklung nicht möglich gewesen. Diese Feststellung wirft zugleich die Frage auf, wie sinnvoll es ist, wenn eine Klasse von immer mehr Lehrpersonen unterrichtet wird. Ausreichend Zeit für eine Klasse zu haben, ist dann ein Geschenk für die betreffenden Kinder, wenn diesen die pädagogischen Kompetenzen ihrer Lehrperson so zugute kommen wie im Fallbericht Lukas.

die neue schulpraxis

Eine Mappe, die es in sich hat!



Das bietet die neue illustrierte Portfoliomappe:

- eine illustrierte, gebrauchsfertige Sammelmappe mit informativen Klappentexten
- stärkt die Schüler in ihrem Lernvorhaben
- garantiert Lernfortschritte, regt zur Eigenbeurteilung an
- eine motivierende Anleitung für Einsteiger in ein Portfolio
- eine Navigationshilfe durch Lernlandschaften
- einen Überblick mit Zeitplan
- eine Ideenliste mit empfehlenswerten Lernmaterialien
- einen Kriterienraster für Eigenbewertungen
- Feedbacknischen für Beurteilungsgespräche
- nützliche Tipps für erfolgreiche Projektportfolios
- gibt Impulse für die Begabungsförderung

Format Portfoliomappe geschlossen: 220 x 311mm

Neu! Jetzt erhältlich

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen
Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Bestellung:
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch

Ja, ich möchte **Portfoliomappen** bestellen und profitiere vom Einführungspreis.
Folgende Paketangebote können bestellt werden:

___ x 5 Exemplare Fr. 12.50
___ x 10 Exemplare Fr. 25.00
___ x 25 Exemplare Fr. 60.00
___ x 50 Exemplare Fr. 110.00

Alle Preise inkl. Versandkosten und MwSt.
Versand erfolgt gegen Rechnung.

Name _____ Vorname _____
Schule _____
Strasse/Nr. _____
PLZ/Ort _____

Märchen im Unterricht

Was Kinder brauchen: Neu(rowissenschaftlich)e Antworten auf eine alte Frage

Die Gehirnforschung erlebt zurzeit einen enormen Boom. Es ist interessant, dass ihre Erkenntnisse durchaus mit der tiefenpsychologischen Märchendeutung vereinbar sind. Auf dieser Grundlage werden drei wichtige pädagogische und didaktische Leitgedanken für die Unterrichtspraxis abgeleitet.

Andi Zollinger

Die Sicht der Erwachsenen

«Komm, Rotkäppchen, hier hast du Kuchen und Wein, bring alles der Grossmutter hinaus, denn sie ist krank und schwach. Und wenn du in den dunklen Wald kommst, so geh nicht vom Weg ab. Vergiss nicht, guten Morgen zu sagen, wenn du in die Stube der Grossmutter kommst, und guck nicht erst in allen Ecken herum!» Wir alle kennen diese mahnenden Worte, welche die Mutter an Rotkäppchen richtet, und sicher ist uns auch der Verlauf dieses Märchens in lebendiger Erinnerung geblieben: Rotkäppchen begegnet dem Wolf, pflückt im Wald farbige Blumen, wird vom Bösewicht im Haus der Grossmutter gefressen und schliesslich vom Jäger wieder aus dem Bauch befreit; zu guter Letzt füllt Rotkäppchen den Magen des Wolfes mit schweren Steinen, so dass er in den tiefen Brunnen stürzt und kein Unheil mehr anrichten kann.

Wird die Aufforderung der Mutter ins Pädagogische übersetzt, so kann daran das wissenschaftliche Konzept der Entwicklungsaufgaben veranschaulicht werden, welches auf den amerikanischen Pädagogen Robert Havighurst (1948) zurückgeht. Entwicklungsaufgaben sind gesellschaftlich-normative Anforderungen, mit denen sich jedes Kind früher oder später auseinandersetzen muss. Zum Beispiel kommt bei uns kein Kind darum herum, einige elementare Regeln bei den gemeinsamen Mahlzeiten zu erlernen: Die Speisen werden mit Gabel oder Löffel eingenommen, Rülpsen ist unanständig und bevor alle zu essen beginnen, wünscht man sich guten Appetit. Durch die Konfrontation mit den altersspezifischen Entwicklungsaufgaben eignen sich Kinder wichtige Kompetenzen an, um später als Erwachsene den Ansprüchen des täglichen Lebens gewachsen zu sein. Aus pädagogischer Sicht ist es richtig und wichtig, dass an jedes Kind Anforderungen herangetragen werden, denn für Kinder ist es ein zentrales Bedürfnis, Verantwortung zu übernehmen oder auf eigene Faust etwas zu meistern und dafür gelobt zu werden.

Nach Havighurst müssen Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren – nebst schulischen Fertigkeiten – zum Beispiel lernen, einfache moralische Unterscheidungen zu treffen oder ein gewisses Mass an persönlicher Unabhängigkeit zu erreichen. In Bezug auf unser Märchen heisst das Folgendes: Das 6-jährige Rotkäppchen sollte nun reif genug sein, um einzusehen, dass es eine gute Tat ist, kranken Menschen zu helfen, auch wenn es dadurch seine eigenen Bedürfnisse zurückstellen muss; ebenso ist es alt genug, um die Verantwortung zu übernehmen, Kuchen und Wein selbstständig und sicher zur Grossmutter zu tragen. Obwohl am Konzept der Entwicklungsaufgaben nichts auszusetzen ist, stellt es nur eine Seite der

Foto 1: «Rotkäppchen, geh nicht vom Weg ab!» (Schw. Schulwandbilderwerk)

Foto 2: Bremer Stadtmusikanten: Der Wald als Sinnbild des Unbewussten. (Schw. Schulwandbilderwerk)

Medaille dar, nämlich den erzieherischen und auf die Zukunft gerichteten Standpunkt der Erwachsenen. Wie aber können die Wünsche von Kindern in Erfahrung gebracht werden, sozusagen auf Kindernasenhöhe?

Die Sicht der Kinder

Die Perspektive von Kindern kann durch verschiedene Verfahren ermittelt werden. Nebst Interviews und Beobachtungen sind dazu auch Märchen geeignet. Warum? Kinder lieben und brauchen Märchen (Bettelheim 1977), weil diese ihre Bedürfnisse äusserst lebendig und ihrem Erlebnishorizont entsprechend darstellen. Kinder verstehen die Sprache dieser aufregenden Geschichten intuitiv und erfassen unbewusst deren Sinn. Deshalb ist die Sammlung der Brüder Grimm (1980) eine wahre Fundgrube, um aufzudecken, was Kindern wichtig ist.

Wird die Erzählstruktur von Märchen unter die Lupe genommen, lässt sich oftmals folgender Ablauf finden: Zwischen einer hoffnungslosen Anfangssituation und dem wahrlich glücklichen Happyend erscheint das Motiv des Herumwanderns. Genau hier liegt das eigentlich Spannende für Kinder: eine abenteuerliche Zeit voller Begegnungen mit Riesen, Drachen, Hexen oder verzauberten Tieren, wo eine Vielfalt an neuen Erfahrungen gemacht wird und schwierige Aufgaben zu guter Letzt doch noch gemeistert werden.

Sei es bei den Bremer Stadtmusikanten, bei Brüderchen und Schwesterchen oder beim tapferen Schneiderlein, immer kann die Reise als Symbol für den emotionalen Entwicklungsweg des Kindes gedeutet werden; dunkler Wald und stürmische Wasser sind zudem Sinnbilder des Unbewussten und deuten darauf hin, dass sich emotionale Prozesse in tiefen Schichten des seelischen Erlebens abspielen. Märchen zeigen aber auch das Ziel dieses Weges auf, nämlich zu einer emotional reifen Persönlichkeit heranzuwachsen. Ob als glückliches Ehepaar eine rauschende Hochzeit gefeiert wird oder ob der Held respektive die Heldin das Wasser des Lebens findet, immer wird durch diese lebhafte Bildersprache – psychologisch betrachtet – ein höheres Mass an Autonomie oder Identität dargestellt und die erfolgte Entwicklung mitunter durch den frisch erlangten Erwachsenenstatus angezeigt.

Nun finden wir in Märchen nicht nur eine Antwort auf die Frage, welche grundlegenden Bedürfnisse Kinder haben (emotionale Erfahrungen machen, Entwicklungsziel kennen), sondern auch darauf, was es braucht, um sie zu verwirklichen. Diesbezüglich lassen sich in den meisten Märchen drei Bedingungen finden, die hier am Beispiel vom Rotkäppchen dargestellt werden:

- **Der Weg durch den Wald:** Erstens, wie bereits erwähnt, muss das Kind in einer anregenden sozialen und gegenständlichen Umwelt vielfältige Erfahrungen machen. Es muss die Umgebung entdecken und erforschen können, neue Situationen kennen lernen und in spielerischer Tätigkeit Erfahrungen vertiefen.
- **Mutter, Grossmutter:** Zweitens sind für die emotionale Entfaltung konstante zwischenmenschliche Kontakte unabdingbar. Erst durch Kontakte mit den Eltern, Geschwistern oder Mitschüler/innen werden konstruktive und herausfordernde Erlebnisse ermöglicht, durch die das Kind im emotional-sozialen Bereich wächst.
- **Der Jäger:** Drittens braucht jedes Kind eine gute Portion Glück im Leben. Im Märchen wird dies durch Feen, weise Menschen, Zwerge oder hilfsbereite Tiere symbolisiert. In hoffnungslosen Momenten tauchen sie plötzlich auf und geben durch ihre Hilfe entscheidende Impulse, die letztlich zu einem guten Ausgang des Abenteuers verhelfen.

Foto 3: Finden Sie die sechs dargestellten Märchen? (Schw. Schulwandbilderwerk)

Neurowissenschaftliche Sicht und pädagogische Konsequenzen

Die Gehirnforschung erlebt zurzeit einen enormen Boom. Interessant ist nun, dass ihre Erkenntnisse die obigen Überlegungen stützen. Abschliessend geht es darum, die dargestellte tiefenpsychologische Märchendeutung durch neurowissenschaftliche Fakten zu belegen. In drei Merksätzen wird aufgezeigt, was Kinder brauchen und wie dabei die Rolle der Erwachsenen – seien es Lehrpersonen oder Eltern – zu gestalten ist (vgl. ausführlich Zollinger, 2004).

Den Weg beschreiten: Das Kind entwickelt sich durch Eigenaktivität

Das enorme Entwicklungspotenzial des Gehirns der ersten fünf Lebensjahre (und etwas vermindert auch darüber hinaus) ist schon lange bekannt und wird durch die Erkenntnisse der Neurowissenschaften weiter untermauert. Während dieser Zeit werden grundlegende neuronale Netzwerke (Neuron = Gehirnnerv) aufgebaut, die als innere Landkarten von sich und der Umwelt dienen und so elementare Merkmale der Persönlichkeit bilden.

Die Vernetzung der Gehirnneuronen wird massgeblich durch die Erfahrungen des Kindes entfaltet. Der Aufbau von Erkenntnissen erfolgt nicht passiv, sondern beruht immer auf der Auseinandersetzung des Kindes mit der Umwelt. Kurz: Der Weg muss von jedem Kind selber beschritten werden, denn ein Kind entwickelt sich vor allem durch selbst gestaltete Tätigkeit. Deshalb ist eine Erfahrungspädagogik der Vermittlungspädagogik vorzuziehen.

Den Weg bereiten: Viel Spielraum fördert die Entwicklung

Die wichtigsten Bezugspersonen eines Kindes bestimmen sehr prägnant,

Sie und Ihre Schulklasse tun Gutes? Sie engagieren sich für den Naturschutz? Sammeln für benachteiligte Menschen? Sie fördern das Verständnis zwischen den Generationen?

Machen Sie mit beim Wettbewerb x-hoch-herz und gewinnen Sie bis zu 1500 Franken für Ihre Schule!

Wir zeichnen Klassen und Schulen aus, die sich für andere engagieren – mit Beiträgen in die Klassen- oder Schulhauskasse. Allen teilnehmenden Schülerinnen und Schülern schenkt x-hoch-herz einen Erinnerungspreis. Und für jedes eingereichte Projekt setzen wir ein Fähnchen – auf der elektronischen Schweizerkarte von x-hoch-herz.

Informationen und Online-Anmeldung unter www.xhochherz.ch

Setzen Sie ein Zeichen.

x-hoch-herz 08/09
Sich engagieren für andere.
Ein Wettbewerb für Schulen.

Konzept und Realisation **MIGROS kulturprozent**

WORLD DIDAC 2008
BASEL
29–31|10|2008

in welcher sozialen und materiellen Umgebung ein Kind aufwächst. Dieser Lebenskontext darf nicht übermässig von Erwachseneninteressen geprägt sein, sondern muss dem Kind Freiräume öffnen, damit es seine spezifischen Wünsche verwirklichen kann (zum Beispiel beim Plan- oder Werkstattunterricht). Weshalb? Neurowissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass für ein Kind nur diejenigen Tätigkeiten entwicklungsrelevant sind, welche aus seiner individuellen Perspektive sinnvoll sind und persönliche Betroffenheit auslösen.

«Den Weg bereiten» heisst also, dass sich Entwicklungsprozesse am besten dort initiieren lassen, wo Freiraum für subjektiv wichtig erachtete Beschäftigung bleibt. Pädagogische Lenkung des Kindes ist langfristig nur dann erfolgreich, wenn sie an diesen sinnkonstruierenden Schemata des Kindes anknüpft.

Den Weg begleiten: Erwachsene haben eine wichtige Rolle

Die Gehirnforschung weist ausdrücklich darauf hin, dass für ein Kind die Interaktion mit der sozialen Umwelt zu den zentralen Determinanten gehört, die Entwicklungsprozesse auslösen (vgl. Schmidt-Atzert, 1996, S. 32f). Das Gehirn kann als primär soziales Organ bezeichnet werden, denn es ist geradezu prädestiniert, Kontakte zu anderen Menschen aufrechtzuerhalten. Dabei spielt die Aufmerksamkeit eine zentrale Rolle, denn nur die bewusste Verarbeitung von Erfahrungen hinterlässt in unserem Gehirn Spuren und ermöglicht eine bessere Verhaltenssteuerung, insbesondere im Hinblick auf unsere soziale Umwelt (Roth, 2001, S. 274).

Aus der Sicht der Gehirnforschung ist zu betonen, dass Erwachsene, also auch wir Lehrpersonen, den Weg der Kinder begleiten müssen. Eine wichtige Funktion liegt dabei einerseits in der Veranlassung von Entwicklungsprozessen, andererseits in der gemeinsamen Reflexion des Verhaltens. «Emotionsorientiertes Lernen erschöpft sich nicht in der Betroffenheitssemantik, sondern setzt ‹Lernen in Situationen› in Gang, das Gefühlsprozesse und -qualitäten erlebbar und bewusst macht» (Gasser, 2002, S. 138), oder, um die Worte des grossen Philosophen Martin Buber zu benutzen: «Nur am Du wird der Mensch zum Ich» (Buber, 1983).

Führen wirklich alle Wege nach Rom?

Die Neurowissenschaften zeigen, dass nicht alle, aber doch viele Wege nach Rom führen (das heisst zur optimalen Entwicklung); allerdings gibt es bessere und schlechtere! Eigenaktivität, individuell gestaltbare Lebenskontexte, soziale Interaktion und Reflexion bilden dabei wichtige Wegweiser! Für eine wirkungsvolle pädagogische Arbeit sind sie am besten alle gemeinsam zu berücksichtigen.

Literatur

Bettelheim, B. (1977). Kinder brauchen Märchen. Stuttgart: dtv.

Brüder Grimm (1980). Kinder- und Hausmärchen, Bde. 1 und 2. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

Buber, M. (1983). Ich und Du. Heidelberg: Lambert Schneider.

Gasser, P. (2002). Was lehrt uns die Neuropsychologie? Bern: h.e.p.-Verlag.

Havighurst, R. J. (1948). Developmental Tasks and Education. New York: McKay.

Roth, G. (2001). Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Schmidt-Atzert, L. (1996). Lehrbuch der Emotionspsychologie. Stuttgart: Kohlhammer.

Zollinger, A. (2004). Emotionen sind konzentrierte Lebenserfahrungen. ‹undKinder›, 73, S. 13–27.

Sprachbetrachtung im 3./4. Schuljahr

Von alten, neuen und seltsamen Wörtern

Im Zug sitzen im Abteil nebenan zwei alte Damen. «Mit diesen neuen Geld- und Billettautomaten komme ich gar nicht zurecht. Und immer ist alles in dem ‹cheiben› Englisch angeschrieben.» Das Gegenüber nickt bestätigend und meint: «Genau, dafür hat meine Schwiegertochter nicht einmal gewusst, was ein Muff ist!» – Dies war Anlass für mich, mit meiner Klasse Herkunft und Bedeutung einzelner Wörter genauer anzuschauen. (min.)

Marc Ingber

Zu den Kopiervorlagen

A1: Findest du heraus, was gemeint ist?

Man könnte zunächst nur die Abbildungen unten auf einer Folie einblenden und im Klassengespräch mutmassen, wozu die acht Gegenstände nützlich sind. Wo hast du das Ding schon einmal gesehen? Kennst du jemanden, der das hat?

Es kann aber ebenso mit dem ganzen Blatt gearbeitet werden, evtl. Partnerarbeit. Es passt immer eine Aussage. Die Kinder kennen diese Form von verschiedenen TV-Quizsendungen bestimmt.

Worterklärungen nach Wahrig (Deutsches Wörterbuch, Bertelsmann Verlag – für solche Arbeiten eine sehr nützliche Hilfe)

Bohner(maschine): dichte, kurze, schwere Bürste mit langem Stiel zum Blankreiben von Fussböden mit Bohnerwachs (teilweise, wie abgebildet, mit elektr. Antrieb).

Gamasche: Beinbekleidung von Fuss bis zum Knie aus Stoff oder Leder. Manchmal durch einen Steg unter der Schuhsohle zusätzlich gehalten. Frz. gamaches: «knöpfbare Überstrümpfe»

Landauer: viersitziger Pferdewagen mit zusammenlegbarem Verdeck (nach der Stadt Landau in der Pfalz).

Muff: Kleidungsstück aus Pelz zum Wärmen der Hände. Frz. moufle: «Pelzhandschuhe»

Leisten: Schuhform zum Spannen der Schuhe; Schuhe aufspannen – alles gleich behandeln, keinen Unterschied machen.

Schleifriemen: Lederriemen zum Schleifen von Rasiermessern.

Tender: mit der Lokomotive gekoppelter Wagen für Kohle oder Wasser. Engl. attender: «Begleiter»

Wringmaschen: Maschine zum Wäsche auswringen (verwandt mit würgen)

Bei A2 zeichnen die Schüler rechts, wie der alte Gegenstand heute aussehen könnte.

A3: Umfragebogen

Das Thema eignet sich gut, um mit der Klasse eine kurze Umfrage durchzuführen und auszuwerten. Wir haben im Voraus getippt, welche der vier aufgeführten Altersgruppen die Wörter am ehesten kennt. Die Vermutung «je älter, desto mehr richtige Antworten» stimmte nur teilweise! – Lassen Sie sich überraschen.

A4: Aus welcher Sprache stammen diese Wörter?

Hier sind 40 Wörter aufgelistet, die wir heute anwenden, die aber aus dem Englischen, Französischen oder Italienischen stammen. Viele davon sind aufgrund der technischen Entwicklung (Computer) in unseren Sprachgebrauch eingeflossen. Es gibt mehrere hundert solcher «neuer» Wörter. Hier eine Auswahl zu meinen Namensinitialen M.I. aus «Lexikon der modernen Begriffe» (Verlag «Das Beste»)

M: Magnetbahn, Mailbox, Mammographie, Mandela, Manpower, Marketingmanager, Medienmogul, Mehrwegpackung, Mentaltraining, Mikrochip, Migration, Mobbing, Modem, Multimedia

I: Indoor, Imax-Kino, Induktionsherd, Infotainment, Insidergeschäft, Inlineskating, Internet, Ironman

A5: Vier Wörter erklären

Von Blatt A4 wählen die Kinder vier Wörter aus, die sie nach vorliegendem Raster erklären sollen. Vgl. Muster im Vorspann. Je nach räumlicher Distanz wäre dies eine gute Möglichkeit, um mit einer OS-Klasse zusammenzuarbeiten.

A6: Deutsche Wörter in anderen Sprachen

Mit den je vier Wörtern aus dem Englischen, Polnischen, Russischen und Tschechischen können die Kinder erkennen, wie verwandt die Sprachen untereinander sein können.

A7: Dänische Wörter

Dank Freunden habe ich in mehreren Tranchen zusammen fast ein halbes Jahr in Dänemark verbracht. Die Sprache ist sehr sonor und einige Wörter sind lustige Übersetzungen. So heisst z.B. Øl Bier (dieses Beispiel ist auf der Vorlage «natürlich» nicht erwähnt). Ähnliche Wörter finden Sie im unteren Teil der Kopiervorlage.

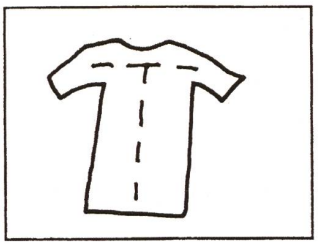
Lösungen:
Zahlenreihe: en – to – tri – fire – fem – seks – syv – otte – ni – ti
Wir vergleichen diese Zahlenfolge mit dem Englischen, Französischen, Italienischen plus Sprachen aus der Klasse.
Zirkus: Aussprache: Ig heder Gunner og kammer fra Danmark. Sirkus mine foräldre opträlder som trüllekunstnere.
Übersetzung: Ich heisse Gunner und komme aus Dänermark. Im Zirkus treten meine Eltern als Zauberkünstler (Trickkünstler) auf.
Unten:
1) blå = blau **6)** grøn = grün **2)** bump = Bodenwelle (Gump) **7)** gammel = alt (Gammler) **3)** billede = Billett **8)** knallert = Motorrad (Knaller) **4)** slagter = Metzger (Schlachter) **9)** frugt = Frucht **5)** smørebrød = Butterbrot **10)** forbudt = verboten

A8: Die Sprache des Tierlehrers
1782 baute der Engländer Philipp Astley in Paris eine überdachte Zirkushalle und setzte damit den Startschuss zum heutigen Zirkus. Die Pferdedarbietungen standen, hervorgekommen aus den militärischen Reitgesellschaften, deutlich im Vordergrund. Noch heute legt jeder grössere Zirkus besonderen Wert auf eine gute Pferdedressur. Die Grösse der Manege entspricht daher der Länge eines Zwölferzugs Pferde. – Die Erweiterung der Tierdressur auf exotische Tiere (Bären, Raubkatzen) war bei der Dressur eine sprachliche Herausforderung: Versteht ein Löwe Englisch oder Deutsch? – So entstand eine sonore Mischform mit deutlicher Aussprache der Vokale. Jeder Tierlehrer hat seine eigenen Kommandi.

Wort: das T-Shirt

Aussprache: Tischörd

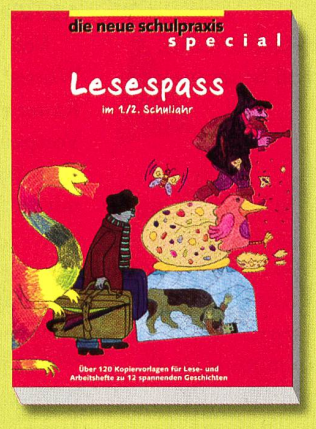
Sprache: Englisch



Bedeutung:
Kurzärmliges Leibchen, manchmal bedruckt, hat die Form eines T

die neue schulpraxis

Über 120 Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten



Lesespass im 1./2. Schuljahr

M. Ingber Auf 120 Seiten finden Sie Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten im 1./2. Schuljahr. Sie eignen sich für das individualisierende Lesen und Schreiben in projektartigen Lernphasen.

Die persönlich hergestellten Bücher machen den Schülerinnen und Schülern Spass, steigern das Selbstvertrauen, erfüllen sie mit Stolz und fördern die Selbstständigkeit. Zudem bilden sie Brücken zum Elternhaus, da sie aufzeigen, was die Kinder in der Schule erarbeiten und lernen.

Neu! Jetzt erhältlich

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen
Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Bestellung:
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch

Ich bin Abonnent von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir gegen Rechnung:
____ Ex. **«Lesespass»** à CHF 24.–
Ich bin kein Abonnent von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir gegen Rechnung:
____ Ex. **«Lesespass»** à CHF 28.50
Alle Preise inkl. MWSt zuzüglich Versandkosten

Name: _____ Vorname: _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Findest du heraus, was gemeint ist?

A1

Ein Landauer ist ...

❏ ein Stück Land im Wald.
❏ eine Kutsche für den Sommer.
❏ ein Wasservogel in Norwegen.
❏ eine Apfelsorte aus Frankreich.

Ein Tender ist ...

❏ ein langweiliger Mensch.
❏ der Kohlenwagen bei der Dampflok.
❏ ein Zeltplatz in Italien.
❏ ein Augen- und Ohrenarzt.

Mit dem Schleifriemen kann ...

❏ man Messer schleifen.
❏ man Zähne putzen.
❏ man Raubtiere fangen.
❏ man Autos waschen.

Eine Wringmaschine ist zum ...

❏ nasse Wäsche Trocknen.
❏ Röstikochen.
❏ Haareschneiden.
❏ Wasseraufsaugen.

Eine Bohnermaschine ist eine ...

❏ Maschine zum Putzen.
❏ Maschine zum Bohnenkochen.
❏ Maschine zum Pflügen.
❏ Maschine zum Schuhereinigen.

Eine Gamasche ist ...

❏ ein Beinschutz.
❏ ein Hosenträger.
❏ eine Zahnspange.
❏ ein Ohrenschutz.

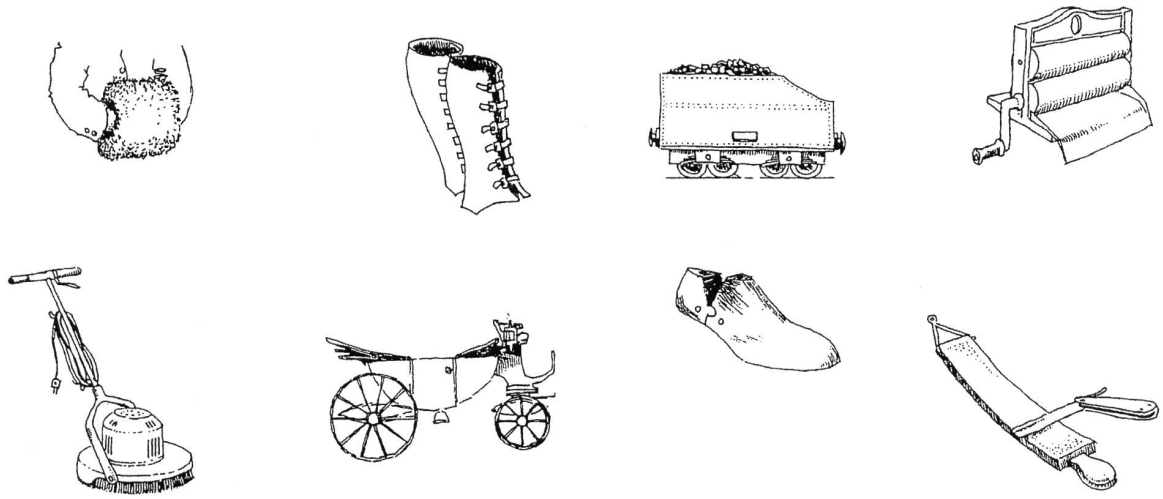
Ein Muff ist ein ...

❏ Pelzrohr, um die Hände zu wärmen.
❏ alter Holzbackofen.
❏ mürrischer Kater.
❏ kaputtes Telefon.

Ein Leisten ist ein ...

❏ Skirennen mit Pferden.
❏ Ausweis für gute Leistungen.
❏ Teil des Kochherdes.
❏ eine hölzerne Schuhform.

Welche Zeichnung passt zu welchem Text?

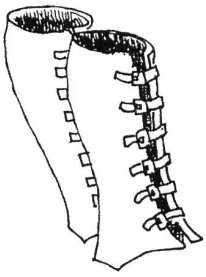
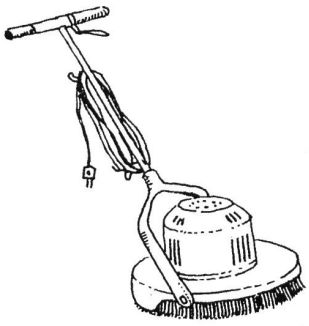
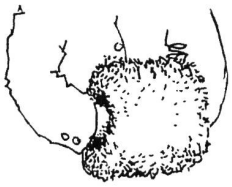
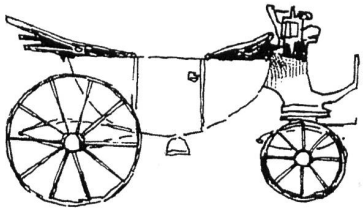


© die neue schulpraxis

Findest du heraus, was gemeint ist?

A2

Du siehst unten vier alte Gegenstände abgebildet. Zeichne sie nebenan so, wie sie heute aussehen.

Früher	**Heute**
	
	
	
	

© die neue schulpraxis

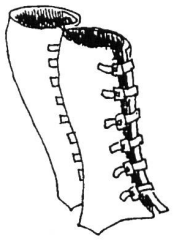
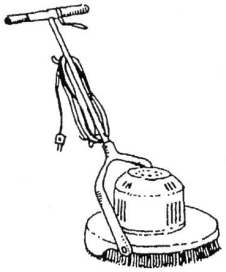
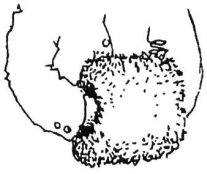
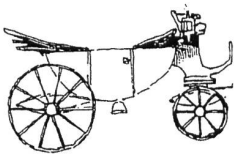
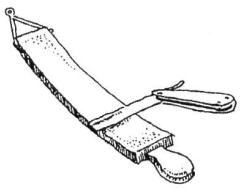
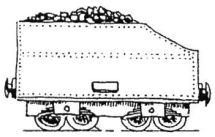
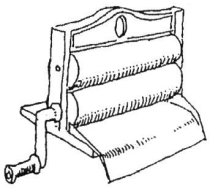
Umfragebogen

A3

Frage: Wie heisst der abgebildete Gegenstand?

Altersgruppe →	**10–20 Jahre**		**21–40 Jahre**		**41–60 Jahre**		**über 60**	
Antworten	richtig	falsch	richtig	falsch	richtig	falsch	richtig	falsch
1 Gamasche								
2 Bohnermaschine								
3 Muff								
4 Landauer								
5 Schleifriemen								
6 Tender								
7 Wringmaschine								
8 Leisten								

Bildchen für Umfrage

1 	2 	3 	4 
5 	6 	7 	8

© die neue schulpraxis

Aus welcher Sprache stammen diese Wörter?

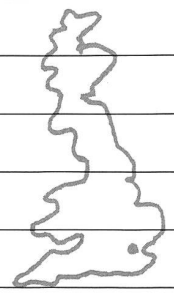
A4

Versuche herauszufinden, aus welcher Sprache die Wörter stammen, und schreibe sie in die richtige Spalte. Notiere, wenn möglich, auch davor den Begleiter der, die oder das.

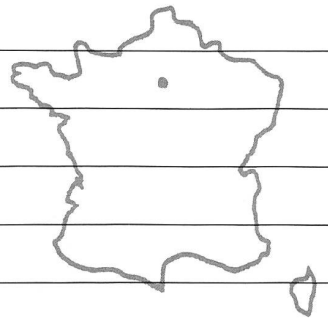
Meeting	Car	Toilette	Computer	Friseur
Tortellini	Laptop	Show	Shop	Hotdog
Trottoir	Frottee	Star	T-Shirt	Pizza
joggen	Espresso	Team	Tumbler	Chef
Ravioli	surfen	light	Video	Glace
Spagetti	Velo	clever	Jackett	Porto
cool	Disco	Vase	Power	made in
Handy	Snowboard	Coiffeur	Gameboy	Baby

Findest du heraus, wie die Hauptstädte der drei Länder heissen? (schwarze Punkte)

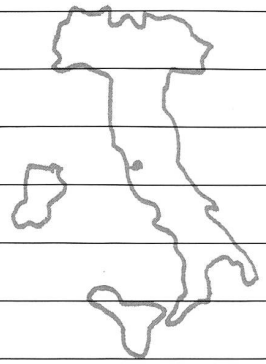
England



Frankreich



Italien



© die neue schulpraxis

Wähle aus A4 vier Wörter aus und erkläre sie

A5

Wort: _____

Aussprache: _____

Sprache: _____

Bedeutung: _____

_____

_____

Wort: _____

Aussprache: _____

Sprache: _____

Bedeutung: _____

_____

_____

Wort: _____

Aussprache: _____

Sprache: _____

Bedeutung: _____

_____

_____

Wort: _____

Aussprache: _____

Sprache: _____

Bedeutung: _____

_____

_____

© die neue schulpraxis

Deutsche Wörter in anderen Sprachen

A6

Viele Wörter im Deutschen stammen aus anderen Sprachen. Beispiele dazu: Thema, Bostich, Doktor, Medizin, Exemplar.

Es kann aber auch umgekehrt sein, dass deutsche Wörter in andere Sprachen eingeflossen sind.

So findest du im Spanischen das Wort «müesli», oder im Japanischen taucht unser Wort «Arbeit» leicht abgeändert als «arubeito» auf.

Erkennst du die deutschen Wörter hier auch? Obwohl es alles Nomen sind, werden sie in den anderen Sprachen klein geschrieben.

Aus England

kindergarden _____

gemutlichkeit _____

to yodel _____

feyerwerk _____

Aus Polen

marmolada _____

farba _____

benzyna _____

kumpel _____

Aus Russland

stul _____

buterbrod _____

schnur _____

feyerwerk _____

Aus Tschechien

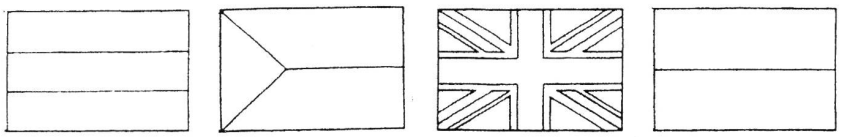
hantuch _____

muzikant _____

trepky _____

malir _____

Male die Flaggen richtig aus und klebe sie oben ein.



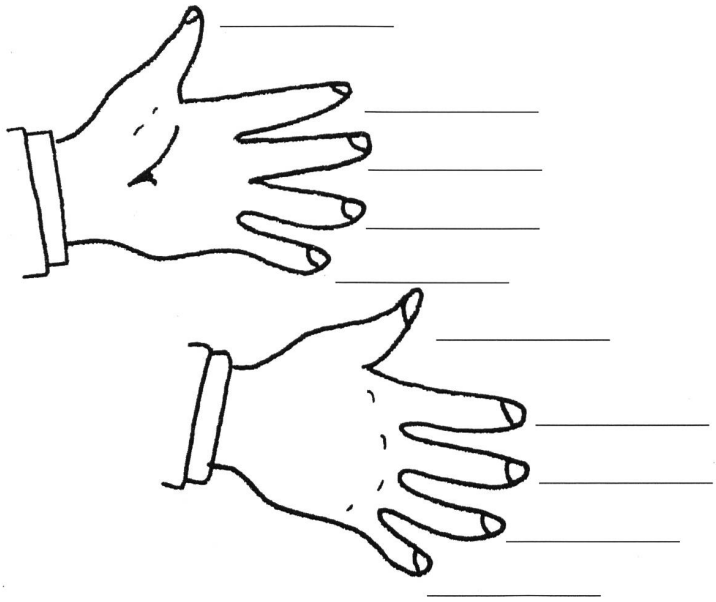
© die neue schulpraxis

Dänisch – eine lustig klingende Sprache

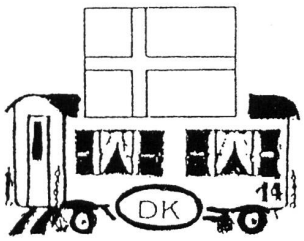
A7

Kannst du die Zahlen 1–10 bei den Händen in der richtigen Reihenfolge notieren?

en / ti / ni / to / fire / otte / tri / seks / syv / fem



Im Zirkus traf ich einen dänischen Jungen. Kannst du übersetzen?



Jeg hedder Gunner _____
og kommer fra Dankmark. _____
I circus mine foraeldre _____
optrader som _____
tryllekunstnere. _____

Was heisst das wohl auf Deutsch?

1) blå _____
2) bump _____
3) billede _____
4) slagter _____
5) smørebrød _____
6) grøn _____
7) gammel _____
8) knallert _____
9) frugt _____
10) forbudt _____

© die neue schulpraxis

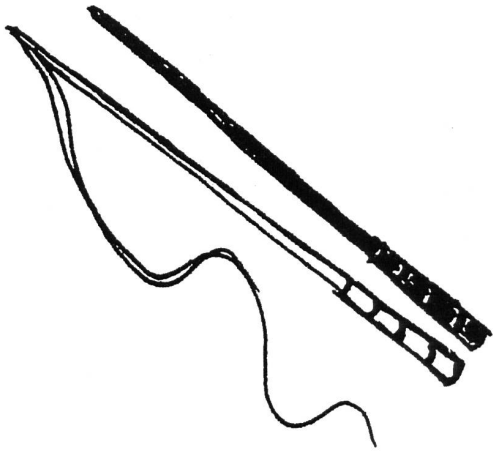
Die Sprache des Tierlehrers

A8

Jeder Tierlehrer verwendet bei der Dressur eine eigene Sprache.
Oft sind die Kommandos ein Gemisch aus Deutsch, Französisch und Englisch.
Wichtig ist, dass die Befehle nicht zu lang sind und gut auch langsam ausgesprochen werden können.

Hier einige Beispiele einer Elefantensprache:

DAHA	vorwärts
RANGU	lege den Rüssel auf die Stirn
LU-EFT	heben
DAUN	knie nieder
LE-DAUN	leg dich nieder



Erfinde deine eigene Dressursprache mit immer zwei verschiedenen Varianten

Befehl:	**1. Variante**	**2. Variante**
z.B. Komm vor!	KOM-AN	HIIR
Bleib stehn!	_____	_____
Setz dich!	_____	_____
Gib Fuss!	_____	_____
Steh auf!	_____	_____
Dreh dich im Kreis!	_____	_____
Heb den Fuss!	_____	_____
Gib Laut!	_____	_____

© die neue schulpraxis

Ferienlager St.Josefsdörfli ob Einsiedeln, 1100 m.ü.M.

Der ideale Ferienort für Schullager, Jugendgruppen, Vereine, Familien usw.

Drei Häuser mit 14, 24 und 20 Betten. Duschen/WC, Heizung, separate Zimmer für Leiter. Speisesäle und Aufenthaltsräume mit 60 Plätzen. Gut eingerichtete Küche zum Selberkochen.

Ganzes Jahr geöffnet. Verlangen Sie die Preisliste.

Auskunft und Vermietung:
Genossame Dorf Binzen, Postfach 135, 8840 Einsiedeln
Telefon: 055/412 51 54 Fax: 055/412 79 35

PFADIHEIME HISCHWIL

WILLE-HEIM BROCKME-HUUS SCHÜCKE-HÜSLI

Wenn Schülerinnen, Schüler und Lehrer «Hischwil» hören, denken sie zuerst an die drei schönen Pfadiheime und erinnern sich an erlebnisreiche Lager, Kurse und herrliche Wanderungen. Der idyllische Weiler Hischwil liegt oberhalb Wald im zürcherischen Tösstal. Die drei Lagerhäuser, welche auch einzeln benützt werden können, weisen total 100 Schlafplätze auf. Sie eignen sich für Klassen- und Ferienlager, sei es für ganze Wochen oder übers Wochenende. Jede Jahreszeit hat ihren Reiz.

Reservation der Pfadiheime: Barbara Bischof
Telefon: 044 920 71 82, E-Mail: pfadiheime@hischwil.ch
Weitere Informationen finden Sie unter www.hischwil.ch

Projektwochen & Klassengemeinschaftstage

Tel. 031 305 11 68
www.drudel11.ch
DRUDEL 11
Erlebnispädagogik & Umweltbildung

Schloss Sargans

Mittelalterliche Burg als Erlebnis!
Kombination mit dem Städtchen Sargans!

Museum Sarganserland und **Restaurant Schloss**
täglich vom 1. April bis 31. Oktober geöffnet!

Infos und Anmeldung: Telefon 081 723 65 69
museum.sarganserland@bluemail.ch, www.pizol.ch/sargans

Luftseilbahn Kräbel–Rigi–Scheidegg

- Ein Ausflug mit der Bahn lohnt sich immer
- Halbtags- und Generalabonnement zum ½ Preis

Berg Gasthaus
Fam. P. Meier
Tel. 041 828 14 75
Fax 041 828 14 17

Touristenhaus
90 Schlafplätze

www.rigi-scheidegg.ch

SCHEIDEGG RIGI
6410 Rigi-Scheidegg
Telefon 041 828 18 38
Fax 041 828 18 55

Von April bis Oktober jeden Samstag ab 13 Uhr offen.
Gruppenführungen nach Anmeldung täglich möglich.

Festungsmuseum Heldsberg
9430 St. Margrethen
Telefon 071 733 40 31

FESTUNGSMUSEUM HELDSBERG

Das Schulreise-Ziel!
www.festung.ch

Touristenheim Bergfreude
Teretschenstrasse 10
3954 Leukerbad
Schweiz

Telefon: 027 470 17 61
Fax: 027 470 20 36
E-Mail: touristenheim@rhone.ch
www.touristenheim.com

Die ideale Gruppenunterkunft

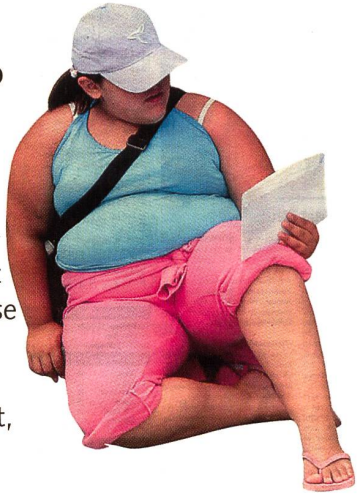
- *für Ihr Trainingslager*
- *für Ihren Vereinsausflug*
- *für Ihr Familientreffen*
- *für Ihre Schulreise*

LEUKERBAD

mit den besten Empfehlungen

U/M/O 4 Übergewichtige pro Klasse

Kann und soll die Schule Essgewohnheiten beeinflussen?



Wir kennen verschiedene Lehrpersonen, welche einmal pro Woche mit der Klasse in der Schülküche (oder im Sommer am Waldrand) essen. Natürlich steht das Soziale im Mittelpunkt, aber ganz am Rande können doch auch die Essgewohnheiten beeinflusst werden. – Im Selbstverpflegungslager stellt sich die Frage, ob es immer Schnipo, Pizza oder Spaghetti sein muss. Gewisse Kinder haben den grössten Geburtstagswunsch, bei McDonalds zu essen, andere kommen aus Vegetarierfamilien und Moslems und Juden essen kein Schweinefleisch. Wer also in der Schulhausküche oder im Klassenlager kocht, hat Knacknüsse. Zwei Bücher und das Mittelstufenteam bieten Hilfe an.

Autorenteam

Im Klassenlager ist die Menügestaltung heute schwieriger als vor zwei Jahrzehnten. Auch bei Pensionslagern wird empfohlen, den Menüplan mit dem Koch vor der Woche zu besprechen. Schön ist natürlich, wenn (fast) allen Kindern das Essen schmeckt, aber dies trotzdem modernen Ernährungsgrundsätzen entspricht. Jedes fünfte Kind und jeder dritte Jugendliche in der Schweiz haben Übergewicht!

Hoffentlich bewegen sich die Kinder in der Klassenlagerwoche intensiver als sonst. (Das ist nicht unbedingt selbstverständlich.) Also wird auch mehr gegessen. Hier einige Znünitipps:

Ein Klassenlagermorgen ist anstrengend: wandern, beobachten, skizzieren, interviewen – dafür brauchst du viel Energie.

Ein guter Znüni gibt dir Kraft zurück und hilft dir, auch die letzten Morgenstunden noch gut durchzustehen.

Für alle, die zum Frühstück Brot und Milch oder Müesli essen, ist eine Frucht ein idealer Znüni. Frühstücksmuffel nehmen besser noch ein Sandwich dazu mit. Auch nach einer anstrengenden Turn- oder Schwimmstunde oder sonst viel Bewegung brauchst du einen grösseren Znüni mit einem Sandwich oder anderen Getreideprodukten.

Für alle gilt: Immer auch Wasser trinken! Genügend trinken hilft beim Zuhören, Stillsitzen, Konzentrieren und beim Herumtollen.

Znüni-Vorschläge: Kreuze an, was du probieren möchtest im Schulhaus und im Klassenlager:

- ❑ Wasser oder Mineralwasser
- ❑ Alle Sorten Früchte, je nach Saison: Apfel, Birne, Zwetschgen, Trauben, Mandarine, Orange, Pfirsich, Aprikosen, Beeren … Tipps für kleine Früchtemuffel: Apfel oder Birne halbieren, entkernen und in Frischhaltefolie einpacken, Fruchtschnitze und weiche Früchte in Plastikdose verpacken
- ❑ Rüebli, Gurke, Fenchel, Peperoni, Cherrytomaten oder Kohlrabi, evtl. mit Dip-Sauce
- ❑ Früchtespiessli, Gemüsespiessli mit Oliven
- ❑ Getrocknete Apfelringe
- ❑ Eine Hand voll Nüsse oder Samen wie Mandeln, Haselnüsse, Baumnüsse, Cashewnüsse oder Sonneblumenkerne zum Obst oder Gemüse
- ❑ Vollkornbrötli, Pausenbrötli, Früchtebrötli, Nussbrötli, Olivenbrötli, Kernenbrötli
- ❑ Ab und zu ein weisses Brötli wie Maisbrötli, Semmeli, Weggli, Silserbrötli, Laugenbrezel
- ❑ Darvida, Blévita, Pancroc, Microc, Knäckebrot, Reiswaffeln, Schwedenbrötli/Knusperbrötli nature oder mit Frischkäse als «Sandwich»
- ❑ Selbst gemachtes Popcorn, Grissini, fettarme Crackers

Sandwich: 1 Stück Dinkelbrot, Grahambrot oder anderes dunkles Brot, halbiert

- ❑ mit Frischkäse oder Schnittkäse und Gurke, Tomate, Rüeblistreifen oder Sprossen
- ❑ mit Mozzarella und Tomaten, evtl. Olivien und Basilikum
- ❑ mit Salatblatt und Ei
- ❑ mit Thon
- ❑ mit Quark und geraffeltem Apfel
- ❑ mit Salatblatt, Trutenbrust oder Trockenfleisch und Essiggurke
- ❑ mit _____
- ❑ Milch (im Tetrapack), Buttermilch
- ❑ Jogurt, Sauermilch, am besten nature oder mit frischen Früchten

Was davon soll der Schulhauskiosk verkaufen?

ABC der Menüplanung

Im Buch «tippfit» sind auch gute Tipps für die Menüplanung, damit die Klasse selber (bei Selbstverpflegungslager) schmackhafte und gesunde Menüs zusammenstellen kann. Früher oder später meldet er sich: der Hunger. Wie kommt man schnell wieder zu Kräften? Wie verpflegt man sich gesund und lustvoll, preiswert und abwechslungsreich? Mit Hilfe der Lebensmittelpyramide, etwas Planung und den folgenden Tipps lassen sich die verschiedenen Ansprüche erfüllen.

A	Apfel: Passt in jede Tasche und sorgt für das nächste Leistungshoch, immer und überall.
B	Brot: Sandwichs zur Abwechslung aus Ruch- oder Vollkornbrot zubereiten.
C	Chewinggum: Zuckerfreie Kaugummis ersetzen das Zähneputzen unterwegs.
D	Durst: Bei jeder Gelegenheit trinken, denn das Körpersignal kommt oft zu spät.
E	Einpacken: Geeignet sind Klarsichtfolie, Mehrzweckbeutel, Butterbrotpapier.
F	Fehlen bei den Mahlzeiten: Rechtzeitig abmelden gibt weniger Zoff!
G	Geld: Wer Sandwichs und Getränke selbst macht, spart viel Geld.
H	Hygiene: Getränkeflaschen nach Gebrauch ausspülen und umgekehrt trocknen lassen.
I	Isolierflasche: Kühles bleibt kühl und frisch, Heisses bleibt heiss.
J	Jogurt: Löffel vergessen? Gut schütteln und austrinken geht auch.
K	Kühlschrank: Leider füllt er sich nicht von Geisterhand, deine Hilfe ist gefragt.
L	Lunchbox: In angelsächsischen Ländern schon lange bekannt, bei uns immer beliebter.
M	Megaportionen: Sie können schlapp und träge machen. Portionengrösse anpassen.
N	Nüsse: Eine kleine Hand voll Nüsse stillt den Hunger zwischendurch.
O	Oh weh! Ausgelaufenes in Taschen oder Mappen rasch gründlich reinigen. Wenn unangenehme Gerüche hartnäckig sind, einige Kaffeebohnen in die Tasche legen.
P	Planen: Picknick vorbereiten geht meist schneller als im Schnellimbiss anstehen.
Q	Qualität = Aussehen, Frische, Geschmack, gesundheitlicher Wert, Preis.
R	Rucksack: Pet-Flasche mit Wasser oder Tee 3/4 füllen und einfrieren. An heissen Tagen hält die Eisflasche (wegen Kondenswasser in Plastikbeutel packen) das Picknick kühl.
S	Salatsauce: In einer Flasche mitnehmen, dem Salat erst vor dem Essen beigeben.
T	Tee: Nur 1/2 Liter Konzentrat kochen und mit kaltem Wasser auffüllen = sofort trinkfertig.
U	Übertreiben: Wer beim Essen jede Kalorie zählt, kommt gar nicht mehr zum Geniessen.
V	Vitamine: Frucht- oder Gemüsesäfte werten eine weniger ausgeglichene Mahlzeit auf.
W	Wasser vom Hahnen: Das Beste gegen den Durst und erst noch billiger.
XY	XY unbekannt: Wer lässt den Abfall vom Mittagessen einfach nur liegen?
Z	Zwischenmahlzeiten: z.B. Frucht, Brot, Getränke einplanen, so kommt vor den Hauptmahlzeiten weniger Heisshunger auf.

Wer plant, spart Zeit und Geld und hat den Kopf frei für andere Dinge.

Klassenlager-Menüplan-Ideen mit «tippfit»-Rezepten		Varianten
Frühstück 6–7 Uhr	Knusper-Jogurt Brot	Ruchbrot Hüttenkäse
Zwischenmahlzeit 9–10 Uhr	Saisonfrucht	Vollmilch-Fruchtjogurt Getreideriegel
Mittagessen (grosse Hauptmahlzeit) 12–13 Uhr	Penne in Tomatensauce Reibkäse Salat Fruchtglace mit Biskuit-Krümel	Bouillon mit Teigwaren Pouletstreifen mit Gemüse Reis Apfelsalat Baslerleckerli
Zwischenmahlzeit 16 Uhr	Getreidewaffel Karotte Knabbermischung	Ruchbrot Saisonfrucht Nüsse
Training 18 Uhr	1 Liter Tee, 50–80 g Zucker, evtl. Zitronensaft	Spezielles Sportgetränk
Abendessen 20 Uhr	Birchermüesli Brot, Glas Milch	Tortellini mit Reibkäse Salat

Zu jeder Haupt- und Zwischenmahlzeit
ca. 5 dl trinken, z.B. ungesüssten Tee, stark verdünnte Fruchtsäfte, Wasser, Mineralwasser

Verpflegung aus dem Rucksack
Bei Ausdauerleistungen, z.B. einer ganztägigen Biketour, wird die Picknick-Wahl zur Herausforderung: Energiereich, aber nicht allzu schwer sind zum Beispiel: Ruchbrot, Vollkornbrot, Darvida, Getreideriegel, Früchtebrot, Biberli, Nussguetzli, Nusskerne, Studentenfutter, Dörrfrüchte, Trockenfleisch, Dauerwurst wie Landjäger oder hart gekochte Eier, Hartkäse, Schmelzkäse in Portionen, viel Wasser.

Besonders in Selbstverpflegungslagern können wir nicht nur sanft eine gesündere Ernährung schmackhaft machen, sondern auch die Abfallprobleme ganz natürlich praktisch kennen lernen.

Die bisherigen Ernährungsideen sind teils Schnipsel aus dem Buch «tippfit» aus dem schulverlag blmv, Art.-Nr. 6.652.00, Schulpreis Fr. 18.–.
Wie immer wollen wir nicht nur eine theoretische Buchrezension, sondern praktische Kostproben bieten. Im gleichen Verlag unter Art.-Nr. 8395.00, ISBN 978-3-292-00459-8, mit Herausgeber Suisse Balance und einem breiten Patronat der Erziehungsdirektoren und der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen erschien das Buch «Kinderleicht, Ess- und Bewegungsprojekte». Je auf einer Doppelseite werden realisierte Ess- und Bewegungsprojekte vorgestellt. Aus dem 62-seitigen Buch wählen wir «Znüni-Määrt und Pausenkiosk» und berichten anschliessend kurz, was im Schulhaus «In der Ey» die Erstklässler den Mittelstufenkindern verkaufen.

Die Schweiz wird immer dicker. Jeder dritte Erwachsene und jedes fünfte Kind leiden an Übergewicht. Tendenz steigend. Mit regelmässiger Bewegung, weniger Fett und Zucker kann man viel für ein gesundes Körpergewicht tun. Vor allem bei Kindern und Jugendlichen, die noch nicht stark übergewichtig sind, zeigt frühzeitiges Handeln grosse Wirkung. Es braucht wenig, um viel zu verändern: gesundheitsfoerderung.ch. Das Thema «Übergewichtige Kinder» lieber unter vier Augen mit Kind (und vielleicht den Eltern) besprechen. Nur wenn das Kind in der Klasse ausgelacht wird, kann im Klassenrat oder in einer Lektion darauf eingegangen werden. Diese ganze Inserateserie mit zu breiten Stühlen, Kindervelos usw. ist bei vielen Lehrpersonen nicht gut angekommen.

Znüni-Määrt und Pausenkiosk:
Eigenverantwortlichkeit fördern

Der Znüni-Määrt sowie der Pausenkiosk möchten ein gesundheitsbewusstes Ernährungsverhalten von Schülerinnen und Schülern erreichen. Zusätzlich kann das Projekt für Lernende zu einem unterrichtsintegrierten Praxisfeld mit sozialen, gesundheitsfördernden, ökologischen und wirtschaftlichen Aspekten werden. Nach vorgegebenen Kriterien, d.h. gesund, zahnschonend, frisch, vorwiegend regional und saisonal, wird in der Schule ein Znüni-Määrt bzw. Pausenkiosk eingerichtet. Unter ökologischen und ökonomischen Aspekten kaufen die Schülerinnen und Schüler die Produkte ein, bereiten das Pausenangebot zu und verkaufen das Znüni zu einem günstigen Preis ihren Mitschülerinnen und Mitschülern und den Lehrpersonen. Die Führung des Pausenkiosks übernehmen eine oder mehrere Klassen. Viele Schülerinnen und Schüler kommen ohne Frühstück zur Schule. Sie haben die Möglichkeit, sich während der Pause gesund zu ernähren, und erfahren, dass gesunde Nahrungsmittel gut schmecken können, und lernen somit eine Alternative zu süssen und fetthaltigen Snacks kennen. Eine ausgewogene Zwischenverpflegung soll ausserdem ihr Leistungs- und Konzentrationsvermögen verbessern.

Ziele

- Gesundheitsbewusstes Ernährungsverhalten von Schülerinnen und Schülern
- Angebot einer gesunden, frischen, zahnschonenden, vorwiegend saisonalen und regionalen Zwischenverpflegung
- Aufbau und Betrieb eines Pausenkiosks, der von Schülerinnen und Schülern mindestens ein halbes Jahr geführt wird (Znüni-Määrt: über ein Schuljahr)
- Angebot einer attraktiven, gesunden Zwischenverpflegung an mindestens zwei Tagen in der Woche
- Alle Beteiligten (Lehrkräfte, Schülerschaft, Eltern) werden für eine gesunde Ernährung sensibilisiert

Methoden/Strategien

- Partizipation/Empowerment: Überall dort, wo Kinder mithelfen und Verantwortung übernehmen dürfen, sind sie mit Begeisterung dabei
- Botschaft: Selbstgemachtes fördert den Genuss; Unterstützung durch Projektberaterinnen
- Zusammenarbeit mit dem örtlichen Gewerbe, Bauernbetrieben und Eltern
- Auszeichnung der Schule oder Schulklasse nach einem erfolgreichen Jahr der Durchführung/Wettbewerb
- Regelmässiger Austausch der Znüni-Määrt-Projektleitenden

Massnahmen

- Beratung und Begleitung der Schulen durch Projektberaterinnen kantonaler Stellen für Gesundheitsförderung: Sie stellen interessierten Schulen das Projekt

vor und informieren sie über die verschiedenen Realisierungsmöglichkeiten, über Strukturen, die es für die Durchführung eines Znüni-Määrts braucht, z.B. die Verankerung, Langfristigkeit, Verantwortung, Einbettung in den Unterricht, Wahl der Lebensmittel, Ökologie etc. Über die Organisationsform entscheiden die Betroffenen selbst (Znüni-Määrt).
- Vertrag der Schulen mit der Trägerschaft
- Umsetzungshilfen und im ersten Jahr eine finanzielle Starthilfe

Persönliche Erfahrungen

Projektleitung Znüni-Määrt: Die Zusammenarbeit mit dem Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband hat sich bewährt. Ein beruflicher Hintergrund der Projektberaterinnen, vor allem im Bereich Hauswirtschaft, ist sehr hilfreich. In einzelnen Schulen hat man festgestellt, dass sich das soziale Klima auf dem Pausenplatz seit der Einführung des Znüni-Määrts verbessert hat.

Die Mitarbeit der Eltern ist sehr hilfreich und entlastet die Lehrpersonen/Kinder. Das Projekt ist relativ aufwendig und braucht die Unterstützung der Schule und verschiedener Lehrpersonen. Jemand muss die Federführung übernehmen. Projektberatung und kontinuierliche Begleitung sind auch nach dem ersten Jahr sehr wichtig. Das Znüni-Angebot soll einfach sein. Zwei oder drei Angebote zur Auswahl reichen völlig. Das Angebot sollte beibehalten und nicht zu oft gewechselt werden. Bei neuen Angeboten muss man die Schülerinnen und Schüler partizipieren lassen. Die Projektverantwortlichen prüfen Möglichkeiten, das Projekt mit Hinweisen zur Bewegung zu erweitern.

Projektleitung Pausenkiosk: Die Führung eines Pausenkiosks bietet der Schule die Möglichkeit, ganz konkret und in verschiedenster Hinsicht präventiv zu wirken. Die Schülerinnen und Schüler erwerben weitere Fähigkeiten wie Teamarbeit, den Umgang mit Nahrungsmitteln, sich zu organisieren usw. Der Pausenkiosk kann mit einem kleinen Angebot an wenigen Tagen starten und bei Bedarf ausgebaut werden. Wichtig ist, dass bei der Einführung des Pausenkiosks geprüft wird, wo die Lebensmittel gelagert werden können, und dass der Schulhausabwart über das Projekt informiert wird.

Produkte

- **Das Grobkonzept, Flyer, Evaluationsbericht** 2003–2005 und sporadische Berichte unter **www.gesundheitsfoerderung.lu.ch** und **www.gesundheitsforderung.ow.ch**
- Ordner Pausenkiosk (CHF 35.– für ausserkantonale Schulen) **www.zepra.info;** Unterrichtsmittel: Barbara Gugerli-Dolder; Im Schlaraffenland, Pestalozzianum, Zürich 2004
- Kontakt: **www.gesundheitsfoerderung.lu.ch**
- Kontakt: **www.zepra.info**

Den Pausenplatzkiosk gibt es jetzt in vielen Gemeinden

Wie Erstklässler in Zürich einen Kiosk betreiben, erzählt der Klassenlehrer Daniel Fix:

Nach den Sportferien, genauer am Besuchsmorgen, startete die einzige Unterstufe, die 1. Klasse, im Mittelstufenschulhaus In der Ey den Pausenkiosk. Zuvor haben wir im Schulzimmer längere Zeit «Verkäuferlis» gespielt, den Verkaufsstand angemalt, die Preislisten geschrieben und die anderen Klassen mit einem kleinen mündlichen Werbespot informiert. So freuten sich nun alle Kinder sehr auf diesen Moment.

Das kleine Sortiment von nur sechs Artikeln fand grossen Anklang. Rührend war, was sich da abspielte, die Schüler der 1. Klasse wuchsen über sich hinaus, sprachen laut und deutlich, wie Verkäufer eben. Wo das Rechnen allzu schwierig wurde, unterstützten sie Mittelstufenschülerinnen. Die Kioskkunden warteten meist geduldig und betrogen die «kleinen» Verkäufer nicht. Im Gegenteil, sie zeigten viel Verständnis für die noch etwas holprige Rechenkunst dieser Verkäuferinnen und Verkäufer. Wahrscheinlich ein Resultat des im Schulhaus gepflegten Zusammenlebens über die Klassengrenzen hinaus.

Der Anfang war sehr aufwendig. Doch jetzt werden die Kinder zunehmend selbstständiger. Sie kontrollieren den Warenbestand und tragen ihn in die Abrechnung ein, ersetzen die verkauften Artikel in der Verkaufsbox, zählen die Einnahmen und füllen das Kleingeld der Klasse auf. Interessiert versuchen die einen am Taschenrechner Multiplikationen auszuführen, während andere wissen wollen, wie viel wir nun verdient haben.

Die Lernchancen sind praktisches Rechnen, Teambildung und Abläufe verstehen lernen. Ich hoffe, dass nach den Sommerferien ein kleineres, motiviertes Team den Kiosk weiterführt.

Der Pausenplatzkiosk als Schreibanlass für die Mittelstufenkunden:

Im Lehrerzimmer und bei den Erstklässlern interessiert sicher, was du über den Pausenplatzkiosk denkst. Schreibe einen zusammenhängenden Text. Du sollst also nicht nur Fragen beantworten.

1. Was war dein erster Gedanke, als du vom Pausenkiosk-Projekt hörtest?
2. Wie oft hast du schon am Pausenkiosk eingekauft?
3. Wie findest du die Auswahl?
4. Wie gut können die Erstklässler verkaufen?
5. Hast du gehört, dass auch schon grössere Kinder gemogelt haben?
6. Soll der Pausenkiosk weiter bestehen oder sogar auf alle Wochentage ausgedehnt werden?
7. Weitere Gedanken rund um den Pausenkiosk.

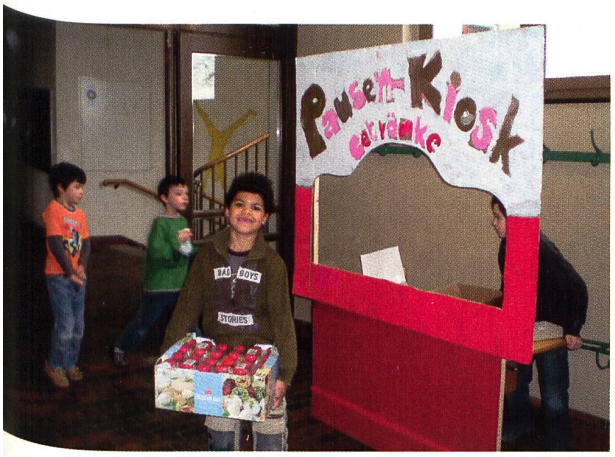
Schülerantworten:

Ich war sehr glücklich, als ich vom Kiosk hörte, da ich nie einen Znüni von daheim mitbringe. Ich gehe oft einkaufen. Die Auswahl ist aber sehr klein und die Preise finde ich nicht gerecht. Ein Minipic ist sehr klein, kostet aber einen Franken! Die Erstklässler meistern ihre Aufgabe recht gut, nur sind sie nicht so schnell wie an einem richtigen Kiosk. Es gibt darum oft eine lange Warteschlange, wie auf dem Flughafen beim Einchecken. Nico

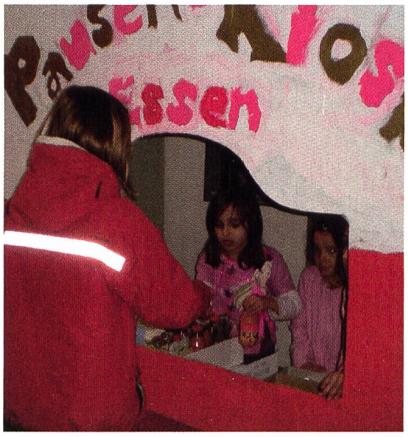
Ich finde, dass die Erstklässler gut verkaufen, aber es gibt Kunden, die mogeln, und das finde ich ungerecht. Das raubt den Erstklässlern das Selbstvertrauen, wenn am Schluss die Kasse nicht stimmt! Die Auswahl ist zu klein. Sie sollte auch mehr der Jahreszeit angepasst werden. Lea

Ich habe bis jetzt erst einmal eingekauft, weil ich immer das Geld vergessen habe. Und von einer Freundin will ich aus Prinzip kein Geld leihen. Die Erstklässler geben sich grosse Mühe und machen ihre Arbeit gut. Was mich schockt, ist, dass es Kinder gibt, die mogeln und klauen. Es sollte Bodyguards geben, vielleicht die Sechstklässler. Freja

Für mich ist ein Pausenkiosk nicht wichtig. Ich habe noch nie etwas gekauft. Ich brauche nicht unbedingt einen Znüni. Einen Apfel kann ich auch von daheim mitnehmen. Reiswaffeln habe ich nicht so gerne. Dass sie keine Gummibärchen verkaufen, finde ich gut. Aber warum keine Schoggistängel in einem Weggli? Aber das wäre nicht gut für mein Gewicht. Weil es oft eine Schlange vor dem Kiosk hat und ich nicht gerne anstehe, werde ich wohl nie dort einkaufen. Aber ich ermuntere die Erstklässler schon, wenn ich sie auf dem Heimweg sehe. Rebekka



Kiosk wird eingerichtet …


… erste Kundin …

… anstehen wie auf dem Flughafen.

Die CD zum Buch

Zur grossen Ideensammlung «Kinderleicht, Ess- und Bewegungsspiel» trägt die beiliegende CD bei. Eine grosse Fülle von zusätzlichen Ideen, von denen wir hier ebenfalls eine Kostprobe geben.

Sitzen verboten!

Rechnen und Rennen // Wer Mathematik, Französisch- oder Deutschlektionen bewegter gestalten möchte, muss kreativ sein. Oder einige gute Ideen von Kolleginnen und Kollegen bekommen. Hier sind sie!

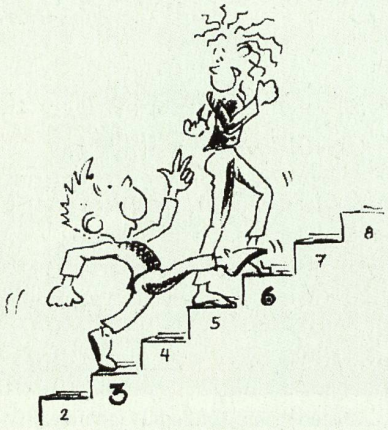
Mathematik

Rhythmusspiele

Wie? Bei Rhythmusspielen werden Zahlen und Rhythmus kombiniert. Verschiedene Zugänge sind möglich: Die Schülerinnen steigen eine Treppe hoch und runter, dazu sagen sie Zahlenreihen auf. Pro Zahl kann eine Treppenstufe hoch- oder niedergestiegen werden. Anstelle vom Treppensteigen können die Schülerinnen seilspringen.

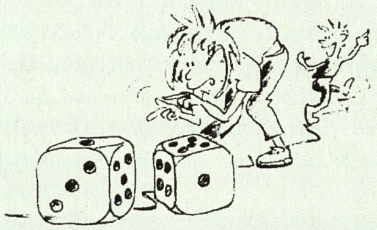
Wozu?
- Üben des Kopfrechnens und Merken von Zahlen und Reihen.
- Rhythmusgefühl.
- In Bewegung bleiben.

Varianten:
Treppensteigen zu zweit: Die Schülerinnen gehen paarweise die Treppe hoch. Eine nimmt immer zwei Stufen auf einmal, die andere in schnellerem Tempo alle Stufen. Beide zählen laut, so dass beide immer gleichzeitig bei 2, 4, 6 etc. sind.
- Die Klasse stellt sich in einem Kreis auf und alle hüpfen in gleichem Rhythmus. Es wird eine Zahl bestimmt, zum Beispiel Vier. Nun zählen die Schülerinnen laut 1-2-3-4-5-6-7-8-9. Auf alle Zahlen der 4er-Reihe wird eine bestimmte Bewegung ausgeführt: in die Höhe springen, Boden berühren, Klatschen, eine Position nach rechts oder links springen. Als Erschwerung verschiedene Reihen kombinieren: Zusatzaufgaben werden für alle 4er-Zahlen und alle 7er-Zahlen ausgeführt. Die Reihen rückwärts zählen.
- Rebound-Trampolin: Eine Schülerinnengruppe steht in einer Einerkolonne vor dem Trampolin und entscheidet sich für eine Reihe. Die erste Schülerin springt auf das Trampolin und zählt die drei ersten Zahlen der Reihe auf (z.B. 7-14-21), die nächste Schülerin übernimmt den Rhythmus und zählt in der entsprechenden Reihe weiter (28-35-42). Die Reihe wird so lange fortgeführt, bis sich ein Fehler einschleicht. Die Schülerinnen am Boden kontrollieren die springenden und zählenden Schülerinnen.



Quelle: Primarschule Safnern BE, Hans Hool, Primarschule Sachseln, Patrick Berwert, Schule Reutigen, Doris Götti.

Bewegte Würfelspiele



Wie? Die Schüler werfen zwei Würfel (z.B. im Gang). Die beiden Augenzahlen werden multipliziert und die ganze Rechnung (Multiplikatoren und Ergebnis) am Sitzplatz aufgeschrieben. Das Resultatblatt für die Selbstkontrolle kann wiederum woanders aufgehängt werden.

Wozu?
- Üben des Kopfrechnens und Merken von Zahlen.
- In Bewegung bleiben.

Varianten
- 3, 4, 5 … Würfel verwenden.
- Addieren, Dividieren (Brüche), Subtrahieren.
- Auf dem Weg zwischen Würfel, Rechnungsblatt und Resultatblatt werden verschiedene Bewegungsaufgaben ausgeführt.
- Anstelle von Würfeln werden Kärtchen (UNO, Ligretto oder selbst geschriebene Karten) verwendet, um die Zahlen dem Niveau der Klasse anpassen zu können.

Quelle: Primarschule Obstalden GL, Corina Kuhn.

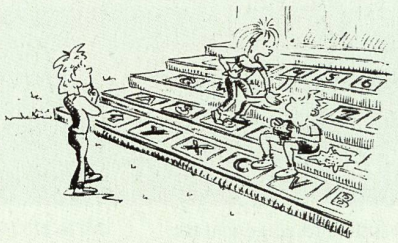
Sprache und Mathematik

Tastaturschreiben

Wie? Auf dem Pausenplatz wird mit Kreide die Tastatur eines Computers nachgezeichnet. Ein Buchstabe befindet sich in einem Feld von ca. einem Quadratmeter. Nun können die Schülerinnen Wörter schreiben, indem sie von Buchstabe zu Buchstabe rennen, hüpfen, seilspringen, Ball prellen etc. Eine Schülerin kann ein Wort schreiben, also laufen und hüpfen, ihre Mitschülerin versucht diese Worte zu lesen, indem sie der «Schreibenden» hinterherrennt oder nur zuschaut.

Wozu?
- Buchstaben üben, Wörter schreiben.
- In Bewegung bleiben.

Varianten
- Im entsprechenden Buchstabenfeld muss jeweils eine Bewegung ausgeführt werden: Boden berühren, eine halbe oder ganze Drehung um die Längsachse ausführen etc., damit klar ersichtlich ist, welcher Buchstabe gemeint ist.



- Die Schülerinnen erhalten ein Wort oder einen Satz und müssen diesen nachschreiben. Eventuell als Hilfe zum Auswendiglernen.
- Anstelle der Tastatur auf dem Pausenplatz werden im Schulzimmer oder Schulgelände Blätter aufgehängt, auf welchen sich die Buchstaben befinden. Gleiche Übungen wie beim Tastaturschreiben anwenden.
- Die Lehrperson kann mit der Klasse die Buchstaben und Zuordnungen üben: Auf das Kommando «Konsonant» oder «Vokal» laufen alle Kinder auf ein entsprechendes Feld.
- Verschiedene Formen von Buchstabenfangis: Spielfeld ausserhalb der Tastatur. Wer gefangen wird, muss ein Wort schreiben und darf dann wieder mitspielen. Oder die Lehrperson ruft Buchstaben, diese Buchstaben sind Inseln, auf denen die Schülerinnen nicht gefangen werden dürfen.
- Die Lehrperson setzt Markierungshütchen auf verschiedene Buchstaben, welche in der entsprechenden Reihenfolge ein Wort ergeben. Die Kinder laufen die Hütchen ab und müssen so schnell wie möglich das richtige Wort herausfinden.
- Dito mit Zahlentastatur: Rechner inklusive Funktionstasten (Addieren, Subtrahieren, Dividieren, Multiplizieren, Ergebnis). Die Schülerinnen können nur kopfrechnen, Reihen laufen etc.

Quelle: Primarschule Vorderer Grund, Flawil SG, Andreas Büchel.

Traktandum Bewegung

Wie? In der Klasse wird eine Sportchefin oder ein Sportchef ernannt. Der Sportchef ist zuständig für das Bewegungsprogramm:

Sie oder er bietet verschiedene Bewegungsangebote an, teilt der Lehrperson mit, wann es eine Bewegungspause braucht, oder verwaltet das Sport- und Spielmaterial der Klasse. Im Klassenrat werden diese Aufgaben auf verschiedene Schülerinnen und Schüler verteilt, welche die Klasse in Bewegungs- und Sportfragen beraten. Eine so gebildete Gruppe arbeitet zum Beispiel das Bewegungsprogramm für ein Quartal aus, setzt sich mit lokalen Vereinen in Verbindung und organisiert Schnuppertrainings oder trifft sich mit den «Bewegungsspezialisten» von anderen Klassen, um klassenübergreifende Angebote auszuarbeiten.

Wozu? Die Verantwortung für die tägliche Bewegung wird an Schülerinnen und Schüler abgegeben. Das Programm entspricht den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen.

Varianten: Das Amt der Sportchefin/des Sportchefs wird nach einer Woche (einem Quartal, Jahr) weitergegeben.

Quelle: Dieses Modell wurde von mehreren schule.bewegt-Klassen in der ganzen Schweiz durchgeführt und getestet.

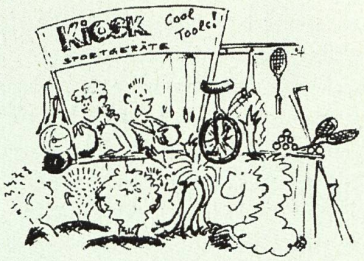
Jeder Tag ein Sporttag

Wie? Jede Schülerin und jeder Schüler führt ein Bewegungstagebuch oder ein Sportheft. Vorgabe ist, dass sich die Schüler/innen täglich mindestens 20 Minuten bewegen. Es können alle Tätigkeiten eingetragen werden, die ausserhalb des Sportunterrichts gemacht werden; Bewegungseinheiten im Unterricht, in der Pause, nach der Schule, in Vereinen, am Wochenende etc. Vorteil des Sporthefts ist, dass das Bewegungsprotokoll durch Zeichnungen oder kurze Texte etc. ergänzt werden kann.

Wozu? Die Verantwortung für die Bewegungszeit kann auf die Schüler/innen übertragen werden. Die Klasse kann so selber die Bewegungszeit kontrollieren. Sprachliche Aufgaben (Schreiben, Zählen etc.) werden mit Bewegung verbunden.

Quelle: Mit dem Tagebuch arbeitete die Klasse 3c der Primarschule Wollerau SZ von Lucas Camenzind. Das Sportheft kam beispielsweise am Collège Cortaillod bei Christelle Jouille zur Anwendung.

Ich hätte gern ein Seil!

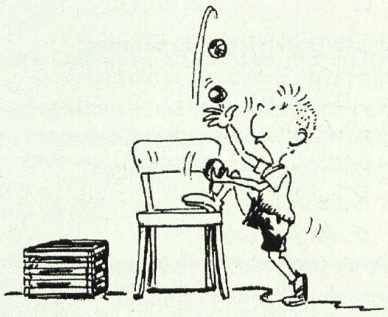


Wie? Das Spiel- und Sportmaterial für bewegte Pausen wird in einem Kiosk/einer Ludothek verwaltet. Dies kann ein Kiosk für die ganze Schule oder nur für einzelne Klassen sein. Mögliches Material: verschiedene Bälle, Tischtennismaterial, Stelzen, Pedalo und andere Gleichgewichtsgeräte, Seile kurz und lang, Gummitwist, Jongliermaterial, Footbags etc. Dieses Material kann zum Teil auch im Handarbeits- und Werkunterricht hergestellt werden. Wichtig ist, dass die Verantwortung für die Materialverwaltung gut geregelt ist.

Wozu? Spiel- und Sportgeräte können so von allen Schülerinnen und Schülern und nach Bedürfnissen ausgelehnt werden.

Quelle: Durchgeführt und getestet von mehreren schule.bewegt-Klassen in der ganzen Schweiz.

Vom Stuhl zur Kiste und über den Balken



Wie? Die Klasse bastelt Spielkarten und bemalt sie mit folgenden Gegenständen: Tisch, Stuhl, Reif, Seil, Kletterbogen, Teppichquadrat, Hürde, Kiste, Balken etc., je nach zur Verfügung stehendem Material. Die Kinder decken eine, zwei oder drei Karten auf und basteln daraus einen Bewegungsparcours.

Wozu? Die Bewegungsaufgabe wird immer wieder verändert, die Kreativität der Schüler/innen gefordert.

Varianten:
- Zusätzlich werden Karten mit Bewegungsaufgaben erstellt: z.B. rückwärts gehen, hüpfen, Vierfüsslergang vor- und rückwärts, seitwärts, zu zweit (Zwillingsaufgabe), blind mit Partnerhilfe etc. Der Parcours muss in der entsprechenden Fortbewegungsart absolviert werden.
- Zusätzlich zu den Grundkarten (Material) werden Karten mit Kleinmaterial erstellt: Jonglierbälle, Stab, Seil, Footbag etc. Der Parcours muss nun mit einer Zusatzaufgabe wie z.B. Jonglieren, Ballaufwerfen und -fassen, Seilspringen etc. zurückgelegt werden.

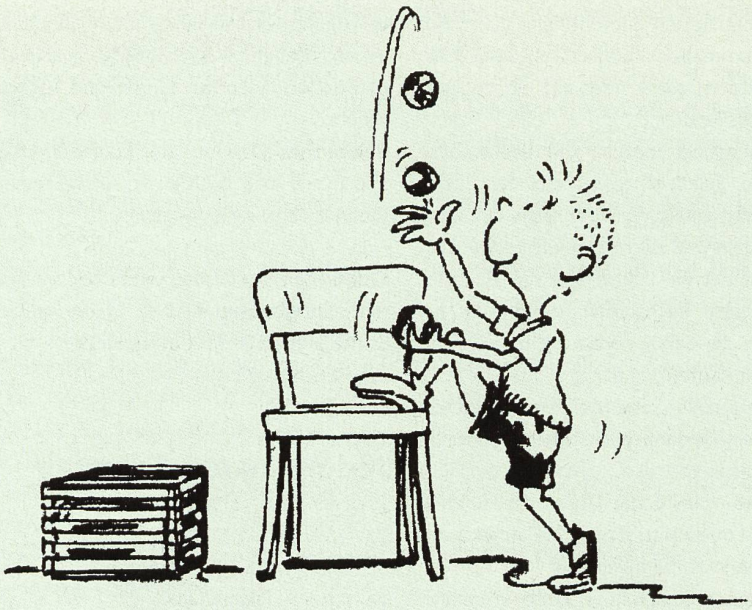
Quelle: Durchgeführt und getestet vom Kindergarten Rotel in Aarburg bei Frau Nicole Leutwyler.

Fitpoker

Wie? Die Schülerinnen und Schüler stellen Spielanleitungen her. Auf diesen Karten finden sich Spielbeschreibungen sowie Spielregeln. In den Bewegungspausen zieht ein/e Schüler/in eine Karte, dieses Spiel wird dann von allen Schülerinnen und Schülern oder in Kleingruppen gespielt.

Wozu? Vielseitigkeit von Pausenspielen aufzeigen und erhalten.

Varianten:
- Auf den Karten sind einfache Bewegungsaufgaben beschrieben: Hampelmann, Skipping, Seilspringen, Liegestütz, Rumpfbeugen, Auf-einem-Bein-stehen, Eine-kurze-Strecke-rennen etc.
- Ein Quartettspiel entwickeln, Kategorien Kraft-, Ausdauer-, Beweglichkeits-, Koordinations-, Schnelligkeitsübungen machen. Zwei Schüler/innen spielen gegeneinander, die anstrengende Übung gewinnt und wird ausgeführt. Oder die Lehrperson legt die Reihenfolge der Gewichtung fest.



Was machen wir schon? Was wollen wir noch neu an unserer Schule?

(Vorschläge von Suisse Balance)

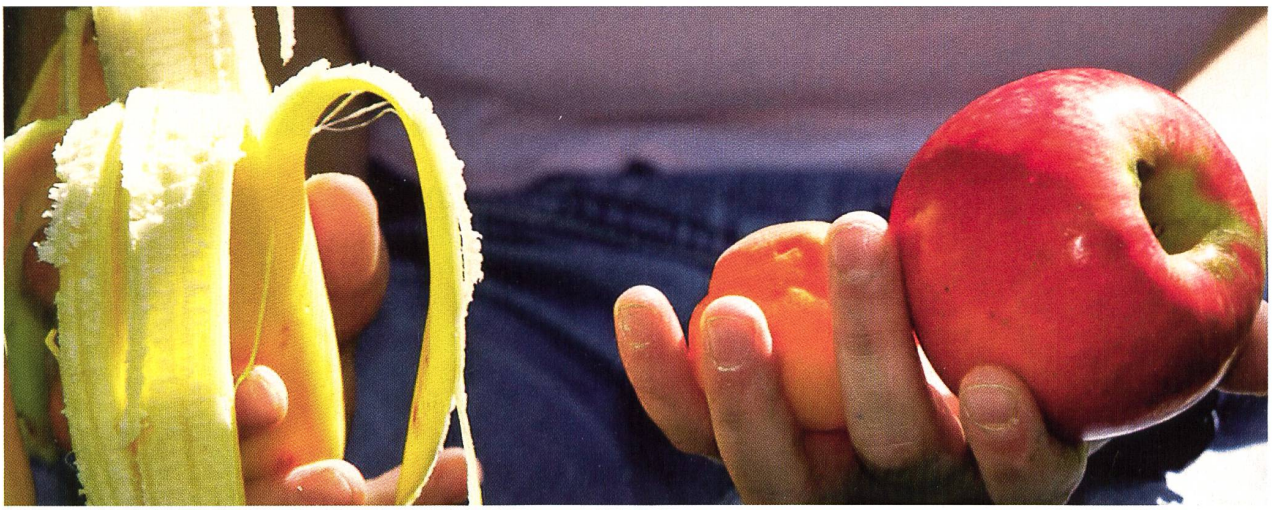
Klasse/Unterricht – Ernährung
Einsatz von geeigneten Lehrmitteln, z.B. «Genussvoll» (ilz), «Energiemanagement» (blmv), «Fit und stark fürs Leben» (Klett), www.schtifti.ch (Schtifti Onlinegame), www.feelok.ch, Nutrikid (sge)
Theorie und Praxis im HW-Unterricht
Ernährungspyramide einsetzen
Ernährungsphysiologie in Mensch und Umwelt/Biologie
Fächerübergreifender Unterricht
Früchtekorb in der Klasse
Zmorge/Znüni essen in der Klasse
Gesunde Ernährung als Thema im Klassenlager
Elternveranstaltung/-abend
Anderes – Was?

Klasse/Unterricht – Bewegung
Mind. 20 Minuten Bewegungspause pro Tag
Bewegungsprogramm einsetzen, z.B. fit@school
Einsatz von geeigneten Lehrmitteln, z.B. «Balance» (ilz), «Energiemanagement» (blmv), «Fit und stark fürs Leben» (Klett), www.schtifti.ch (Schtifti Onlinegame), www.feelok.ch
Bewegung als Thema für Klassenlager
Bewegungspyramide einsetzen
Koordinations- und Geschicklichkeitsspiele einbauen
Bewegung integrieren, z.B. Stehen beim Singen, Trampolinspringen beim Rechnen, Buchstaben symbolisch im Gehen schreiben
Anderes – Was?

Team – Ernährung
Schulinterne Weiterbildung zu Ernährung
Pausen mit Früchten, Brot, Käse statt Gipfeli
Wöchentliches gesundes, gemeinsames Mittagessen oder Frühstück
Gemeinsame Haltung und Regeln zu Ernährung
Anschaffung von Lehrmitteln für Ernährung
Anderes – Was?

Team – Bewegung
Schulinterne Weiterbildung zu Bewegung
Lehrerturnen
Gemeinsame Haltung und Regeln zu Bewegung
Anschaffung von Lehrmitteln zu Bewegung
Anderes – Was?

Ganze Schule – Ernährung
Pausenkiosk/Znünimärt
Mensa bietet hauptsächlich ausgewogene Mahlzeiten an
Es gibt einen Essraum für mitgebrachte Essen, evtl. mit Mikrowellengerät
Snack- und Getränkeautomaten mit gesunden Angeboten (Wasser, Früchte …)
Wassertrinken für alle ermöglichen/Wasserbrunnen, Becher
Pausenaktionen übers Jahr verteilt



Früchtekorb für die ganze Schule
Projektwoche Ernährung
Schulfest mit gesunder Ernährung zusammen mit den Eltern
Anderes – Was?

Ganze Schule – Bewegung
Bewegte Pausen für ganze Schule
Regelung: zu Fuss oder mit dem Fahrrad zur Schule, restriktive Bewilligung für Mofas
Projektwoche Bewegung
Pausenplatz bewegungsfreudig gestalten
Pausenludothek: Rope skipping, Footbag, Skateboard, Gummitwist etc.
Freiwillige Früh-Turnstunde
Bewegungsspiele über Mittag
Sporttage
Olympiade
Kneipp-Parcours
Öffnen der Pausenplätze am Abend und an Wochenenden
Sammeln von Bewegungspunkten durch die Schüler/innen
Anderes – Was?

Nützliche Links zum Thema Ernährung und Bewegung:
www.suissebalance.ch
www.schtifti.ch
www.gesunde-schulen.ch
www.bildungundgesundheit.ch
www.bodyinmotion.ch
www.voila.ch
www.energie-management.ch
www.bewegteschule.ch
www.feelok.ch
www.sge-ssn.ch
www.hepa.ch
www.gesundheitsfoerderung.lu.ch
www.zepra.info
www.ernaehrung-und-bewegung.de
www.learnline.nrw.de
www.erlebniskiste.de
www.mehr-bewegung-in-die-schule.de
www.talkingfood.de
www.besseressenmehrbewegen.de

Auswertung zum Fragebogen

«Welcher Esstyp bist du?» und didaktische Anregungen

(Test auf der Seite 34)

Die 36 Testfragen auf der nächsten Heftseite decken die wichtigsten Problemkreise der Essgewohnheiten ab, die ein Volksschüler kennen sollte. (Warum müssen Kinder in gewissen Klassen noch alle Seen der Schweiz auswendig lernen, aber über Ernährung und die wichtigsten Funktionen ihres Körpers erfahren sie nichts in der Schule?) Jede Testfrage kann einige Minuten Diskussionsthema sein. In unserer Klasse haben alle Jugendlichen sich allein oder in Zweiergruppen eines Themas angenommen und ein Fünf-Minuten-Kurzreferat gehalten. Beispiel Punkt 12: Ja, wo kann ich noch öfters zu Fuss gehen, um etwas gegen die Bewegungsarmut zu unternehmen? Ist es sinnvoll, das die Erstklässler im Schulhaus öfters in der Hälfte einer Lektion ganz leise aus dem Schulzimmer rennen und einmal das Schulhaus umkreisen, bevor sie weiterarbeiten? Sitzen wir nicht auch in der Turnlektion viel zu viel herum, statt dass wir uns bewegen? Beispiel Frage 27: Die Schülerinnen haben Etiketten von Produkten mitgebracht, die bei der Klasse aktuell sind, und haben die Kalorienangaben erklärt usw.

Testauswertung:

36–62 Punkte: Drauflos-Esser
63–89 Punkte: So-là-là-Esser
90–116 Punkte: Weit gehend bewusster Esser
117–144 Punkte: Sehr bewusster Esser

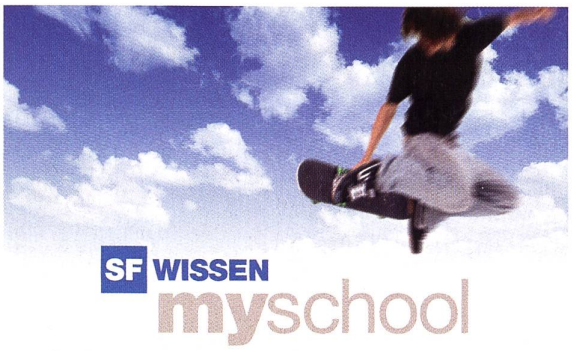
Drauflos-Esser: Gesunde und bedarfsgerechte Ernährung ist für dich nebensächlich. Du kümmerst dich wenig darum, ob das, was du isst und trinkst, deiner Gesundheit auch zuträglich ist. Die Zusammensetzung der Nahrungsmittel und deren Herkunft scheinen dich auch nicht sehr zu interessieren. Du hast deinen eigenen Essstil und hast bisher keinen Wert darauf gelegt, diesen einer gesundheitsbewussten Ernährung anzupassen. Wenn du beginnst, kleine, aber verbindliche und konkrete Änderungen in deiner Ernährung einzuführen, wirst du die Erfahrung machen, dass du das Essen noch immer geniessen kannst.

So-là-là-Esser: Gesunde und bedarfsgerechte Ernährung ist dir nur teilweise wichtig. Deine Essgewohnheiten sind teilweise gesund und energiebewusst, teilweise nicht. Du interessierst dich auch nur teilweise für Qualität, Herkunft und die Produktion der Nahrungsmittel. Du isst zwar nicht einfach drauflos, aber du kannst noch einiges verbessern in deinem Ernährungsverhalten.

Weit gehend bewusster Esser: Gesunde und bedarfsgerechte Ernährung ist dir im Grossen und Ganzen wichtig. Du orientierst dich vorwiegend an einer gesunden Ernährung und achtest darauf, deinem Körper keine unnötige Energie zuzuführen. Dir sind qualitativ hochwertige Nahrungsmittel wichtig. Aus verschiedenen Gründen gehst du aber auch immer wieder Kompromisse zuungunsten deines Ernährungs- und Körperbewusstseins ein. Den positiven Seiten deiner Ernährung wirst du bestimmt noch eine bis zwei Verbesserungen hinzufügen können.

Sehr bewusster Esser: Gesunde und bedarfsgerechte Ernährung ist dir sehr wichtig. Du ernährst dich sehr gesundheitsbewusst. Du setzt dich mit dem Essen auseinander und versuchst, auch ökologische Aspekte zu berücksichtigen. Deine Ernährung entspricht in vielerlei Hinsicht den Empfehlungen für eine gesunde Ernährung. Mach weiter so!

Weiter Seite 34



GUT INFORMIERT UND RASCH VORBEREITET MIT DEM MYSCHOOL-NEWSLETTER

WWW.MYSCHOOL.SF.TV

«Darf ich mySchool-Sendungen aufzeichnen?»

Für Lehrpersonen an öffentlichen Schulen in der deutschen Schweiz gilt eine vereinfachte Regelung: Sie sind berechtigt, unsere Sendungen gratis ab TV-Kabel oder ab Antenne mitzuschneiden und auf einem lokalen Datenträger (DVD, Harddisk) zu speichern. Die Kopien dürfen Sie frei im eigenen Unterricht einsetzen. Zusätzlich dürfen Sie die Datenträger in die schuleigene Mediothek stellen. Damit haben auch andere LehrerInnen der Schule die Möglichkeit, die mySchool-Filme gratis zu verwenden.

Herzlich, Philip Hebeisen
«SF Wissen mySchool»

PARTNERSCHAFT

«SF Wissen mySchool» wird unterstützt von 19 Erziehungsdirektionen, dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie und dem Fürstentum Liechtenstein.

www.myschool.sf.tv

«Menschen am Wasser»

MONTAG, 22.09.08 10:00 SF 1
Geografie, Biologie für O/B
Die Filmreihe erzählt von schwimmenden Häusern, Schilfdächern, Ablagerungen im Genfersee und Fischfang.

«Die grössten Erfinder im Tierreich»

MITTWOCH, 10.09.08, 09:30, SF 1
Biologie, Sachkunde für O/B
Flügel, Flossen oder Oberfläche: Ti
nutzen die genialen Baupläne der N
tur schon seit Millionen von Jahren.

WOCHE 35

MONTAG, 25. AUGUST 2008

09:30 Sonne – Reaktor im All
Energiequelle des irdischen Lebens

10:20 Traffic – Verhalten im Verkehr
Sachkunde, Rechtskunde für O/B

DIENSTAG, 26. AUGUST 2008

09:30 Orte des Erinnerns
Nokia – Eine finnische Legende
Geschichte, Geografie für O/B

10:00 Alle Zeit der Welt
Die Himmelsuhr

MITTWOCH, 27. AUGUST 2008

09:30 Pompeji: Untergang einer Stadt
Der Vesuv und seine pyroklastischen Ströme

10:20 Traffic – Verhalten im Verkehr
Sachkunde, Rechtskunde für O/B

DONNERSTAG, 28. AUGUST 2008

09:30 Mobilmachung
Zu Soldaten gemacht
Geschichte für O/B

10:00 Weltbewegend
Leben nach der Flut
Geografie, Lebenskunde für O/B

FREITAG, 29. AUGUST 2008

09:30 Höhenflug
Lebenskunde, Geografie für O/B

10:20 Gesellschaft und Ich
Geschichte, Lebenskunde für O/B

WOCHE 36

MONTAG, 1. SEPTEMBER 2008

09:30 Kosmetikerin
Berufskunde für O/B/L/E

09:45 Das Kondom (Zweikanal-Ton)
Kulturelle Eigenheiten

10:00 Menschen am Wasser

10:25 NaTour de Suisse

DIENSTAG, 2. SEPTEMBER 2008

09:30 Orte des Erinnerns
Geschichte, Geografie für O/B

10:00 Alle Zeit der Welt

MITTWOCH, 3. SEPTEMBER 2008

09:30 Es lebe der Zentralfriedhof
Biologie, Religion für M/O

10:20 Vogelzug

DONNERSTAG, 4. SEPTEMBER 2008

09:30 Mobilmachung
Die Vorahnung/Das Aufgebot

10:00 Weltbewegend

FREITAG, 5. SEPTEMBER 2008

09:30 Gebäudereiniger
Berufsbilder aus der Schweiz

09:45 Forstwart

10:00 Die Pille (Zweikanal-Ton)

10:15 Heiraten
Gesellschaftskunde für O/B

«Sonne – Reaktor im All»

MONTAG, 25.08.08, 09:30, SF 1
Physik, Geografie für O/B
Ein Milliardstel der Sonnenenergie trifft auf die Erde. Im Film: Wie prägt diese Energie biologische Vorgänge?

«Das will ich werden: Forstwart»

FREITAG, 05.09.08, 09:45, SF 1
Berufskunde für O/B/L/E
Bäume fällen, aufforsten und Waldpflege: Im Filmporträt lernen Sie den Berufsalltag des Forstwarts kennen.

«Tanz im Kloster»

MONTAG, 08.09.08, 09:30, SF 1
Sachkunde, Religion für O/B
Zwei Schwestern aus dem Diakonissenhaus Riehen erzählen über ihre Arbeit und den Alltag im Kloster.

WOCHE 37

MONTAG, 8. SEPTEMBER 2008

09:30 Tanz im Kloster
Diakonissenhaus Riehen

10:00 Menschen am Wasser
Geografie für O/B

10:25 NaTour de Suisse

DIENSTAG, 9. SEPTEMBER 2008

09:30 Orte des Erinnerns
Genua – Die Hafenindustrie

10:00 Alle Zeit der Welt
Ötzi und der Urknall

MITTWOCH, 10. SEPTEMBER 2008

09:30 Die grössten Erfinder im Tierreich

10:15 Bekleidungsgestalterin

DONNERSTAG, 11. SEPTEMBER 2008

09:30 Mobilmachung
Die Bedrohung/Zu den Waffen!

10:00 Weltbewegend
Geografie, Lebenskunde für O/B

FREITAG, 12. SEPTEMBER 2008

09:30 Tagesschau Backstage

09:50 Traffic – Verhalten im Verkehr
Sachkunde, Rechtskunde für O/B

10:00 Kosmetikerin

10:15 Das Kondom (Zweikanal-Ton)
Kulturelle Eigenheiten

WOCHE 38

MONTAG, 15. SEPTEMBER 2008

09:30 Umgangsformen
Moral & Manieren

10:00 Menschen am Wasser
Geografie, Biologie für O/B

10:25 NaTour de Suisse

DIENSTAG, 16. SEPTEMBER 2008

09:30 Orte des Erinnerns
Danzig – Die «Lenin-Werft»

09:55 Alle Zeit der Welt
Biologie, Geografie für O/B

10:25 NaTour de Suisse

MITTWOCH, 17. SEPTEMBER 2008

09:30 Sonne – Reaktor im All
Physik, Geografie für O/B

10:20 Traffic – Verhalten im Verkehr
Fastfood am Steuer

DONNERSTAG, 18. SEPTEMBER 2008

09:30 Mobilmachung
«J»/Frauen im Dienst

10:00 Weltbewegend
Geografie, Lebenskunde für O/B

FREITAG, 19. SEPTEMBER 2008

09:30 Pompeji: Untergang einer Stadt
Der Vesuv und seine pyroklastischen Ströme

10:20 Traffic – Verhalten im Verkehr
Thomas und der Joint

WOCHE 39

MONTAG, 22. SEPTEMBER 2008

09:30 Umgangsformen
Anstandsdamen & Sittenwächter

10:00 Menschen am Wasser
Geografie, Biologie für O/B

10:25 NaTour de Suisse

DIENSTAG, 23. SEPTEMBER 2008

09:30 Orte des Erinnerns
Der dänische Freistaat «Christiania»
Geschichte, Geografie für O/B

10:00 Alle Zeit der Welt
Die High-Speed-Gesellschaft

MITTWOCH, 24. SEPTEMBER 2008

09:30 Höhenflug
Eine Expedition ans südliche Ende der Welt

10:20 Gesellschaft und Ich
Geschichte, Lebenskunde für O/B

DONNERSTAG, 25. SEPTEMBER 2008

09:30 Mobilmachung
Hinten/Die Franzosen!
Geschichte für O/B

10:00 Weltbewegend
Geografie, Lebenskunde für O/B

FREITAG, 26. SEPTEMBER 2008

09:30 Es lebe der Zentralfriedhof
Biologie, Religion für M/O

10:20 Vogelzug
Biologie, Geschichte für M/O/B

Welcher Esstyp bist du?

Es ist nicht «Wurst», was du in dich hineinstopfst. Warnung: Dieser Test könnte dein Essverhalten verbessern.

Punkteverteilung: 1 = trifft gar nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = trifft ziemlich zu 4 = trifft voll und ganz zu

1. Ich nehme mir genügend Zeit für die Mahlzeiten und esse langsam.
   1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
2. Fettreiches Fleisch und Wurstwaren esse ich bewusst selten.
   1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
3. Ich achte darauf, dass meine Nahrungsmittel wenn möglich aus der Region stammen und der Jahreszeit (Saison) entsprechen.
   1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
4. Ich kann meine Mahlzeiten geniessen.
   1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
5. Ich habe auch bei schlechtem Wetter genügend körperliche Bewegung.
   1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
6. Auch in Perioden grosser Arbeitsbelastung nehme ich mir Zeit für Essenspausen.
   1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
7. Ich mach mir eine Einkaufsliste.
   1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
8. Ich konsumiere hauptsächlich Erzeugnisse aus biologischer Landwirtschaft.
   1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
9. Ich weiss von den meisten Nahrungsmitteln, die ich esse, wie hoch deren Fettgehalt ist.
   1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
10. Es passiert mir nie, dass ich mich überesse und ein Völlegefühlhabe.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
11. Ich esse nie aus Frust, bei Stress oder wenn ich einsam bin.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
12. Ich gehe so viel wie möglich zu Fuss.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
13. Ich verwende in meiner Küche wenig Salz, Streuwürze oder Bouillon, dafür viele verschiedene Gewürze und Kräuter.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
14. Ich esse täglich fünf Portionen Gemüse und Früchte.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
15. Ich esse mein Mittagessen niemals im Gehen oder im Stehen an einem Imbissstand.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
16. Ich bevorzuge Vollkornprodukte wie z.B. Vollkornbrot, Vollkornteigwaren, Vollreis oder Hülsenfrüchte.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
17. Ich nehme selten den Lift – Treppensteigen tut mir gut.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
18. Ich tröste mich bei Ärger, Wut oder Traurigkeit nie mit Essen und Süssigkeiten.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
19. Ich konsumiere täglich drei Portionen Milch und Milchprodukte.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
20. Ich bin keine Naschkatze – ich kann Süssigkeiten wie Rahmglace, Schwarzwäldertorte oder Pralinés leicht widerstehen.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
21. Ich esse jeden Tag einen Znüni oder Zvieri zwischen den Hauptmahlzeiten.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
22. Ich studiere liebe die Speisekarte, als einfach das Tagesmenü oder ein bekanntes Gericht zu wählen.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
23. Ich trinke oft mehr als 1 Liter pro Tag.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
24. Ich brauche körperliche Aktivitäten.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
25. Ich motiviere ab und zu Freunde und Bekannte zu gemeinsamen Sportaktivitäten.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
26. Fisch gehört bei mir jede Woche auf den Speiseplan.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
27. Ich achte beim Einkaufen auf die Angaben über Energie und Nährstoffe.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
28. Ich kaufe selten Fertigprodukte, unverarbeitete Produkte sind mir lieber.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
29. Eine entspannte Atmosphäre ist für mich wichtig.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
30. Ich treibe jede Woche etwa 1 bis 2 Stunden aktiv Sport oder habe im Alltag regelmässig länger körperliche Bewegung.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
31. Ich meide Nahrungsmittel und Getränke mit hohem Zuckergehalt (z.B. Limonaden, Süssigkeiten, gezuckerte Müesli usw.).
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
32. Ein Stück Fleisch gehört für mich nicht jeden Tag auf den Tisch.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
33. Wenn ich keinen Hunger habe, esse ich gewöhnlich auch nichts.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
34. Essen hat in meinem Leben einen wichtigen Stellenwert.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
35. Ich esse höchstens zwei Mal pro Woche Gerichte wie Pommes frites, Fischstäbchen oder ein paniertes Schnitzel.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑
36. Ich bevorzuge eine fettarme Zubereitungsweise der Nahrungsmittel.
    1 ❑ 2 ❑ 3 ❑ 4 ❑

© die neue schulpraxis

Wo gegessen wird, gibt es auch Abfälle

Leser/innen-Aktion der «neuen schulpraxis»: Ein «Schwarz-Peter-Spiel» zur Abfallentsorgung für Leser/innen zum halben Preis (Fr. 6.– pro Spiel plus Porto)

Spielanleitung

Ziel des Spiels ist es, möglichst viele Bildpaare zu bekommen. Jedes Bildpaar besteht aus zwei Karten, die zwei typische Gegenstände einer Wertstoffgruppe zeigen. Sie sind an ihrer Farbe sowie den gleichen Symbolen in der oberen linken Ecke leicht zu erkennen.

Zu Beginn werden alle 31 Spielkarten gut gemischt und an die Spieler verteilt, bis keine Karte mehr übrig ist. Wer jetzt schon zusammenpassende Bildpaare hat, darf diese vor sich ablegen.

Das Spiel verläuft im Gegenuhrzeigersinn. Es startet der Spieler links vom Kartengeber und zieht von seinem rechten Nachbarn eine Karte. Kann er mit dieser Karte ein Paar bilden, so legt er dieses ab. Danach ist der nächste Spieler an der Reihe.

Wer den «Güsel-Güsel» erwischt, lässt sich am besten nichts anmerken, vielleicht zieht ihn ja der liebe Nachbar.

Nachdem alle Karten als Paare abgelegt sind, ist derjenige, der den «Güsel-Güsel» in der Hand hält, der Verlierer.

Natürlich ist es sinnvoll, wenn beim Abfall-Schwarz-Peter-Spiel auch gesprochen wird, in den meisten Kantonen zwingend Hochdeutsch:

Beispiele: a) Batterien aus Game Boy und Taschenlampe kann man in den Laden zurückbringen, der Batterien verkauft. Sicher nicht in den Kehrichtsack, denn beim Verbrennen gäbe es giftige Abgase. b) Kaputte Game Boys und TV können im Laden zurückgegeben werden, wo sie gekauft wurden. Eine vorgezogene Recycling-Gebühr (VRG) bezahlt man schon, wenn man ein Elektrogerät (Kühlschrank, TV) kauft. c) Pillen und andere Medikamente, die man nicht mehr braucht oder deren Verfalldatum überschritten wurde, können in der Apotheke zurückgegeben werden. Sicher nicht im WC hinunterspülen. d) Alte Zeitungen und anderes Altpapier bündeln und zusammenschnüren. Nicht in einem Einkaufssack sammeln. In unserer Gemeinde wird zweimal pro Monat das Altpapier am Strassenrand eingesammelt usw.

Diese Spielkarten können bestellt werden bei: Stadt Dietikon, Janine Läuchli, Gesundheitssekretariat, Bremgartnerstrasse 22, 8953 Dietikon, Tel. 044 744 36 42, Fax 044 744 36 94, E-Mail: janine.laeuchli@dietikon.ch

Leser/innen-Aktion «neue schulpraxis», Spezialpreis Fr. 6. – plus Porto (sonst Fr. 10.–). Oder man bastelt in der Klasse selber solche Spielkarten im Zeichenunterricht oder am Computer…

Die Sonderausstellung:

«Licht.Kunst.Werke»

Hier erhellt sich Schülern aller Altersklassen das Phänomen Licht in den Glanz- und Schattenseiten.
Rund 30 interaktive oder erstaunenswerte Skulpturen fangen das flüchtige Wesen mit Edelgasen, Plasma, Neon und anderem ein und machen es plastisch erfahrbar. Was wir täglich einfach ein- und ausknipsen, zeigt sich in leuchtenden Kunstwerken als Wunder der Natur.
Bis 12. Juli 2009.

Aufgepasst: Schnupperbesuch für Lehrkräfte an jedem ersten Mittwoch im Monat ab 12 Uhr; mit Einführungsvortrag und Gespräch von 16 bis 17 Uhr.
Mit Schulbescheinigung gratis.

www.technorama.ch

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet. SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder A1 Ausfahrt Oberwinterthur. Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur. Mit Shop und Selbstbedienungsrestaurant. Auskunft unter Tel. +41 (0)52 244 08 44.

THE SWISS TECHNORAMA SCIENCE CENTER

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Technorama Science Center in Winterthur – Experimentieren mit Spass

Keine Ahnung von Physik und Technik? Macht nichts! Folgen Sie Ihrer Neugier – wo immer Ihre Interessen liegen, Sie werden am einen oder anderen der rund 500 Phänobjekte hängen bleiben. Und sich aus lauter Spass aufs Lernen einlassen. Experimentieren Sie und begreifen Sie so die Phänomene mit Körper und Geist: «hands-on» und «brains-on»!

Das Technorama ist einzigartig in Europa und nicht nur für Schulklassen, sondern auch für Familien, Vereine und Firmen ein lohnendes Ziel. Eine Ausstellung über Naturwissenschaft, Technik, Technokunst und Wahrnehmung, die Besucherinnen und Besucher jeden Alters und jeder Art dazu einlädt, den Phänomenen der Natur in einer ganz neuen Art und Weise auf die Spur zu kommen.

Spektakulär
Besuchen Sie unsere täglichen **Shows und Vorführungen zum Mitmachen** – u.a.:

- Hochspannungs-Show: Da stehen Ihnen bei über 500 000 Volt garantiert die Haare zu Berge!
- Gas-Show: **Wo Bubbles brennen!** Hereingeschwebt in die Show mit festen, flüssigen, gasförmigen und weiteren begeisternden Aggregatzuständen! Hier fliesst manches flüssiger als Wasser. Und vieles schwebt luftiger als Luft. In der Geisterwelt der Gase speien Seifenblasen Feuer, füllen sich umgedrehte Gläser, brennen Zigarren Löcher in Metall und passiert Unerwartetes mehr.
- Ausserdem: Laser-Kiosk, Supraleitung, Coriolis-Karussell, Ozonloch und Treibhauseffekt.

Neu ab 4. Juli 2008: Sonderausstellung «Licht.Kunst.Werke» (bis 12. Juli 2009)
Hier geht es in erster Linie um die Schönheit, Mystik und Ästhetik von Licht, Edelgasen, Plasma. Technorama-like gibt es Interaktives, viele Exponate laden aber einfach zum Verweilen und Staunen ein. Eine Ausstellung für jedermann und jedefrau. Für Naturwissenschaftler ebenso wie für Kunst-Liebhaber – oder einfach für Neugierige.

Sommer-Eventwoche:
Vom Freitag, 1., bis Sonntag, 10. August, zeigt der Laserkünstler Michael Ramjoué mehrmals täglich verschiedene bezaubernde Shows mit Lasern – lassen Sie sich überraschen!

Jugendlabor
- Auch hier gilt, wie überall im Technorama, «Bitte anfassen!». Das Jugendlabor ist vormittags für angemeldete Gruppen reserviert, ab 12 Uhr für alle Besucher geöffnet.
- Interessant z.B. das **Küchenlabor,** wo man u.a. erfährt, was hinter all den Lebensmitteldeklarationen wahrhaftig an Chemie und Bio steckt.
- **Chemielabor** (eröffnet am 26. April 2007)!
- **Workshops:** Stellen Sie selber Schokolade, Speiseeis, Marshmallows, Kosmetik, Ihr persönliches Parfüm oder Kaleidoskope her!

Telefon +41 (0)52 244 08 44
info@technorama.ch
www.technorama.ch

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr; an allgemeinen Feiertagen auch montags geöffnet

Preise 2008
Erwachsene: CHF 23 (Euro 15.40)
Kinder: CHF 12 (Euro 8.10)
Gruppenrabatte ab 10 Personen, günstige Jahresabos

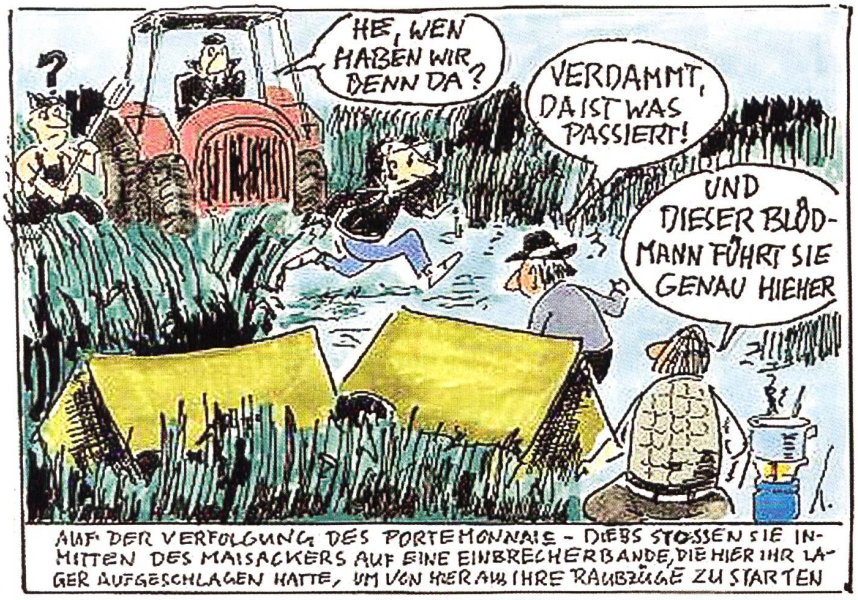
Anfahrt
Bus Nr. 5, Haltestelle Technorama;
S-Bahn 12 und 29 bis Oberwinterthur, dann 10 Min. zu Fuss
Autobahnausfahrt A1 Oberwinterthur (Nr. 72)

Krimi-Schreibwettbewerb

Beste Autoren ausgezeichnet

«Den Schülern/-innen habe ich noch nichts von unserem Glück gesagt, ich kann's ja selbst kaum glauben … Und ich sehe die Klasse erst wieder am Montag …» (Edith Ebner, Gewinnerin des ersten Preises im Schreiben eines Fortsetzungskrimis rund um den neusten Fall der Privatdetektivin Ladina Bonetti.)

Reto Schaub



«Was meinst du, wie wird der Krimi weitergehen? Gelingt es der Privatdetektivin, den Dieb zu fassen? Wie genau? Oder warum nicht?» Das waren die Fragen, die es in der Fortsetzungsgeschichte zu beantworten galt. Die Schüler/innen liessen sich inspirieren und zeigten grosse Lust am Lesen und Schreiben.
(Siehe «schulpraxis» 3/08, S. 34.)

«Mit viel Freude und Eifer arbeiteten die Schüler/innen an der Fortsetzung des Ladina-Bonetti-Krimis. In drei Gruppen schrieben sie schliesslich je eine Version und diskutierten schon, wer denn eigentlich ins Hotel Cube dürfe, da der Wettbewerbs-Preis ja nur für zwei Personen sei», schreibt Edith Ebner, die Teilzeitlehrerin der 5. Klasse des Schulhauses Steg in 8808 Pfäffikon.

Schüler/innen: an die Tasten!

Ladina Bonetti, die clevere und charmante Privatdetektivin*, die in loser Verbindung mit einem Stararchitekten in Lugano lebt, eine Schwäche für grelle Lippenstifte hat und immer ganz ruhig bleibt, wenn sie in Aktion tritt, steht am Anfang ihrer Karriere. Wortgewandt und körperlich stark, ist sie mit allen Wassern gewaschen. Neben Italie-nisch spricht sie Französisch, Deutsch und Englisch. Neulich hatte sie ein dreistes Diebstahl-Delikt zu klären, das sie auf die Spur einer Einbrecherbande führte. Wir haben den Fall auf Seite 32 der «neuen schulpraxis» vom März 2008 als Comic dargestellt und die Schüler/innen gefragt, wie der Krimi weitergehen könnte.

Wie Bonetti den Taschendieb fasst

Und auch diesmal haben krimi- und comicbegeisterte Lehrpersonen nicht lange gezögert, sondern mit ihren Klassen munter drauflos geschrieben und uns viele spannende Texte mit Ideen zur Fortsetzung der Geschichte rund um die Diebesbande im Maisacker eingereicht. Wir von der Jury haben die Detektivgeschichten gelesen und beurteilt und die Siegerstory umgehend in einen Comic verwandelt.

Die ganze Klasse darf ins Hotel

Als Überraschung können wir dank des grosszügigen Entgegenkommens der Hoteldirektion – und weil uns die eingereichten Schüler/innen-Arbeiten so gut gefallen haben – nun nicht nur, wie in der «neuen schulpraxis» vom März 2008 versprochen, eine Übernachtung für zwei Personen im trendig-coolen Hotel Cube in Savognin vergeben, sondern gar eine Nacht für die ganze Klasse und drei Begleitpersonen inklusive Frühstück und Benützung der Bergbahnen Savognin AG samt einem halben Tag Rollerspass anbieten.
Diesen tollen Preis hat gewonnen: ➜

5. Klasse, Lehrer K. Debrunner, Lindenhofschulhaus, 9500 Wil.

5. Klasse A, Lehrer Elmar Bertschinger, Gemeindeschule, General-Guisan-Strasse 14, 4800 Zofingen

5. Klasse, Lehrerin Franziska Cathrein, Schulhaus Hasenbühl, 8132 Hinteregg

Die 5. Klasse mit ihrer Lehrerin, Edith Ebner, Schulhaus Steg, 8808 Pfäffikon, eebner@bluewin.ch.

Weitere hervorragende Arbeiten haben eingereicht:

5. Klasse, Lehrer K. Debrunner, Lindenhofschulhaus, 9500 Wil. Die Übernachtung für zwei Personen im Cube samt Sportplausch hat als beste Autorin der Klasse gewonnen: Ana Florindo.

5. Klasse A, Lehrer Elmar Bertschinger, Gemeindeschule, General-Guisan-Strasse 14, 4800 Zofingen. Ins Hotel gehen darf Dario Rosenberger samt Begleitperson.

5. Klasse, Lehrerin Franziska Cathrein, Schulhaus Hasenbühl, 8132 Hinteregg. Klassensiegerin ist Antonia Stammbach. Auch sie erhält als Preis den Aufenthalt im Hotel Cube samt Sportplausch für sich und eine weitere Person.

6. Klasse, Lehrerin Monika Nef, 9042 Speicher AR. Samantha Gehrig hat das Glück, dass ihre Geschichte «Eifersucht aus Liebe» gewinnt.

Querverweise

* «Die kristallklare Mondnacht». Der erste Fall der Privatdetektivin Ladina Bonetti. Ein witziger, spannender Lese-Comic mit hohem Textanteil, der sich gut für den Deutsch-unterricht in der Schule und für spannende Lesemomente daheim eignet. Von Reto Schaub, Ladina Wunderli und Peter Haas, Verlag Südostschweiz Print Chur, 2005, ISBN 3-905744-01-5, Fr. 18.70, erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag: www.suedostschweiz.ch und www.verlagzkm.ch.

Jeden Monat einen neuen, spannenden Krimi-Schreibwettbewerb mit tollen Preisen gibt es auch im Internet zu lösen, unter www.verlagzkm.ch, Rubrik «Schreibwettbewerb mit Krimis».

Und in dem, bereits in der 4. Auflage erschienen SJW-Heft «Mini-ABC für Meisterdetektive», von Jann und Reto Schaub, und dem neuen «Mini-ABC für Meisterdetektive II» von Reto Schaub, erhältlich beim Schweizerischen Jugendschriftenwerk SJW in Zürich, www.sjw.ch, finden sich neben kniffligen Kurzkrimis mehrere Krimi-Wettbewerbe und zwei Detektivtests zum Mitmachen.

Brandneu herausgekommen ist vom Autor dieses Beitrages eben das Steps-by-zkm-Lehrmittel «Krimi-Times» mit fächerübergreifenden Unterrichtseinheiten zur Unterstützung jugendlichen Spürsinns. Der Ordner enthält viele zündende Projekt-Ideen und Arbeitsaufträge zur vergnüglichen Schreib- und Leseförderung. Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz, www.verlagzkm.ch.

Ladina Bonetti und die Diebesbande im Maisacker

A1

Lesetexte A1 und 2

Wettbewerbs-Arbeiten der 5. Klasse, Schulhaus Steg, Pfäffikon SZ:

Auf der Verfolgung des Portemonnaie-Diebs stossen Ladina Bonetti und der Bauer inmitten des Maisackers auf eine Einbrecherbande, die dort ihr Lager aufgeschlagen hat, um von dieser Basis aus ihre Raubzüge zu starten.

Schon hat der Bauer mit der Mistgabel zugestochen, der Pneu des rechten Vorderrads ist platt. Ladina Bonetti steigt vom Traktor und rennt zum Zelt. Sie findet zwar keine Diebe, dafür entdeckt sie Drogen. Bevor sie etwas unternehmen kann, fällt Ladina in Ohnmacht, weil der Bauer sie mit der Mistgabel von hinten angegriffen hat.

Später erwacht Ladina in einem dunklen Bauernkeller. Sie schaut sich um und findet kistenweise Drogen. Plötzlich hört sie den Bauern, der mit der Schmugglerbande zurückkehrt. Diese verhandeln über die Drogen. Die Privatdetektivin hört, wie die Drogenhändler flüstern: «Wir sprechen morgen darüber, was mit ihr und den Drogen geschehen soll. Lasst uns jetzt schlafen gehen.»

Die Männer ziehen sich zurück, nur der Bauer bleibt. Er nimmt sein Handy aus der Hosentasche und telefoniert mit der Polizei. Ladina Bonetti hört, wie der Bauer die Bande verpfeift, indem er den Standort ihres Lagers verrät. Dann packt er Bonetti, fesselt sie, bringt sie zu einem dunkelblauen Lieferwagen und steckt sie in den stickigen Gepäckraum.

Nach stundenlanger Fahrt versucht sich Ladina zu befreien. Aber die Fesseln sind zu eng. Nach weiteren qualvollen Stunden hält der Lieferwagen plötzlich an. Der Bauer steigt aus und führt die Kriminalistin in eine dunkle Gasse. Dort geht er alleine durch die Tür eines halb zerfallenen Hauses.

Sofort schaut sich Bonetti nach einem spitzen Gegenstand um. Sie findet eine Scherbe und zerschneidet das Seil. Sie schleicht sich zur Tür und öffnet sie. «Zum Glück ist die Tür nicht verschlossen», denkt Ladina. Leider steht da ein breitschultriger, hellhäutiger Mann in einem schwarzen Smoking mit einem Messer in der Hand. Reflexartig entreisst ihm die Privatdetektivin das Messer, packt ihn und fesselt ihn mit dem zerschnittenen Seil. Sie schleicht weiter in den ersten Stock. Dort steht die letzte Tür rechts einen Spalt offen. Langsam geht sie der Wand entlang zur Tür und späht hinein. Sie entdeckt den Bauern, der mit einer Pistole auf den Mann zielt, der die Drogen über die Grenze in die Schweiz schmuggelt. Ladina stürzt herein, der Bauer richtet die Waffe auf sie – und drückt ab! Zum Glück ist das Magazin leer!

Geistesgegenwärtig nimmt Bonetti eine Porzellanvase vom Tisch und schlägt sie dem Bauern über den Kopf. Ohnmächtig sinkt er zu Boden.

Der Händler erzählt der Privatdetektivin: «Der Bauer ist drogensüchtig und hat kein Geld mehr. Weil er weiterhin Drogen will, bedroht er die Händler. Ich selber bin jedoch kein Händler. Ich habe nur in diesem Fall ermittelt und mich als Händler ausgegeben, um den Schurken so auf die Schliche zu kommen.»

Noch am selben Tag werden die Drogenhändler und der Bauer festgenommen.

Miro, Colin, Arlind, Janik und Ngoc

Die Diebe flüchten, als sie Ladina Bonetti und den Bauern auf sie zukommen sehen. Die Privatdetektivin nimmt die Verfolgung auf, lässt die Diebe dann aber laufen, als sie bemerkt, dass sie ihren Lippenstift vergessen hat. Sofort fährt sie zur Bar zurück. Verwirrt schaut ihr der Bauer nach.

In der Bar wird Ladina gleich von einem Kerl angesprochen: «Hey, Baby, was suchst du hier?» Sie antwortet: «Ich vermisse nur meinen Lippenstift. Ohne den fühle ich mich nicht als richtige Frau.» Ladina lässt sich nicht weiter ablenken und beeilt sich. Endlich wieder im Besitz ihres Lippenstifts, informiert sie die Polizei.

Als diese endlich beim Lager im Maisfeld eintrifft, sind die Diebe natürlich längst verschwunden. Die Polizei fühlt sich betrogen und kontrolliert die sprachlose Privatdetektivin. Sie findet nichts Verdächtiges. «Das hätte ich Ihnen gleich sagen können. Ich habe nichts Unrechtes getan und habe sogar einen Zeugen, den Bauern!», protestiert Bonetti. «Tja», antwortet der Polizeichef, «das werden wir gleich überprüfen.»

Als sie den Bauern in der Scheune antreffen, behauptet der, er hätte den ganzen Tag Kühe gemolken. Nach ein paar weiteren Fragen verabschiedet sich die Polizei wieder. Ladina Bonetti will nochmals zum Diebeslager zurückkehren, weil sie es nicht glauben kann, dass da nichts mehr ist. Sie hat es doch selbst gesehen!

Noch schnell etwas vom schönen neuen Lippenstift auftragen, und los geht's. Als sie endlich beim Diebeslager ankommt, ist alles wieder aufgestellt.

© die neue schulpraxis

Ladina Bonetti und die Diebesbande im Maisacker

A2

Aber was geschieht denn da?! Die Diebe packen Kokain in einen Bus, der nach Brasilien fahren soll. Ladina verständigt unbemerkt die Polizei.

Nachdem die Polizei eingetroffen ist, stellt sie der Bande eine Falle. Bonetti staunt nicht schlecht, als sie plötzlich den Bauern kommen sieht. Nun wird ihr klar, weshalb er gelogen hat. Der Bauer steckt mit den Dieben unter einer Decke! Er füllt das Kokain in kleine Päckchen ab. Auf Kommando umkreisen die Polizisten mit gezogener Pistole die Diebe. Der Bauer wehrt sich, hat aber keine Chance. Alle werden verhaftet.

Die Polizisten entschuldigen sich bei der Privatdetektivin und sie feiern bis spät in die Nacht.

Ende gut, Lippenstift gut!

Priscilla, Romina, Mimoza, Genta, Elias und Fabio

Ladina Bonetti wird von den gefährlichen Dieben entdeckt. Sie packen sie und sie verabreichen ihr eine Schlafspritze. So tragen die Halunken die Privatdetektivin in den Hubschrauber. Während des Flugs nach Südamerika bemerken sie plötzlich ein Leck im Tank. Langsam fliesst das Kerosin aus. Die Gauner benutzen Ladina als Stöpsel und stopfen sie in den Tank!

Zum Glück hat sie ihren Gameboy dabei und kann «Asterix Maximum Gaudium» spielen. Als sie endlich an ihrem Zielort ankommen, stellt sich Bonetti schlafend. Die Diebe bringen die Detektivin in eine alte Fabrikhalle, die mitten im Dschungel liegt. Sie fesseln sie an einen Stuhl, ohne dass sie etwas davon mitbekommt.

Als die Kommissarin aufwacht, sind die Gauner schon weg. Sie nimmt ihren Lippenstift hervor. Dieser besitzt eine Laser-Funktion! Ladina gelingt es, sich mit Hilfe ihres geliebten Lippenstifts zu befreien. Zuerst macht sie sich nun etwas schön. So zurechtgemacht, verlässt sie die Fabrikhalle und wird sofort von den Dieben bemerkt.

Und diese verlieben sich in sie!

Als die bis über beide Ohren verliebten Diebe wieder einmal auf Diebestour gehen, wandert Ladina Bonetti tiefer in den Dschungel, um eine Piranha-Falle zu bauen. Diese Falle bedeckt sie mit Bananenblättern. Dann kehrt sie zurück in ihr Versteck. Sie erzählt den Dieben, dass sie ein neues und besseres Versteck für ihr Diebesgut gefunden habe. Die Räuber sind einverstanden, und Ladina Bonetti führt sie zur Piranha-Falle. Da fallen alle miteinander hinein, und die Piranhas fressen sie auf. Nur noch Haut und Knochen bleiben übrig.

Ladina Bonetti macht noch etwas Ferien am Strand, mit Sonne, Hula-Hula-Tänzern und natürlich ihrem geliebten Lippenstift!

Christina, Vanessa, Jessica, Joelle, Lea

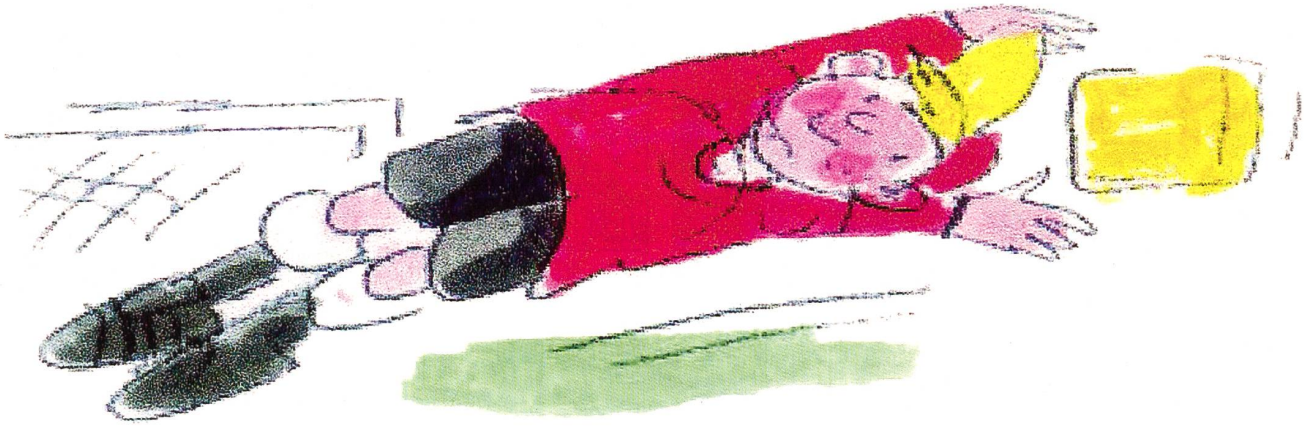
Arbeitsaufträge

1. Finde heraus, welche Textteile der drei Kurzkrimis der Zeichner, Peter Haas aus Domat/Ems, in Comic-Bilder umgesetzt hat. Zähle auf.
2. Begründe, warum er gerade diese Textteile ausgewählt hat.
3. Welche Teile hättest du illustriert?
4. Fertige selber witzige Bilder zu den drei Krimis an.
5. Schreibe selber einen Kurzkrimi und illustriere ihn.

© die neue schulpraxis

Comic-Zeichnungen von Peter Haas zu den obenstehenden Schülerkrimis.

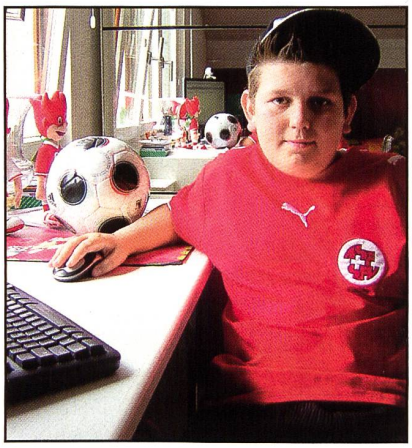
M'08-Fussballspiel-Preisfrage: Die Gewinner



Offenbar war es gar nicht so einfach, herauszufinden, wie und wo wir das M'08-Fussballspiel (Grösse A3) auf der MiCAMU-Caramel-Box (12 × 8 × 2,5) angebracht haben (vgl. Preisfrage in «die neue schulpraxis auf Reisen», März 2008). Trotzdem erhielten wir sehr viele richtige Lösungen per E-Mail. Als Gewinner/innen wurden ausgelost und mit je einer von zehn kunstvoll gearbeiteten Zile-Jubiläums-Bonbon-Schachteln aus Blech, gefüllt mit 400 g der feinsten Caramels samt Überraschung, belohnt:

Madleina Ambühl, Proplaun, 7425 Masein, **Michaela Caviezel,** Chesa Pedra Grossa, 7482 Bergün, **Sr. Raphaela Jörger,** Schule St. Catharina, 7408 Cazis, **Bernadette Mark,** Hinterdorf 49, 7433 Farden, **Gerti Morina,** Wehntalerstrasse 182, 8057 Zürich, **Andrea Langensand,** Vockigenstrasse 11, 6055 Alpnach Dorf, **Kai Ledergerber,** Bergacker 40, 8046 Zürich, **Dani Mächler,** Baumgartenstrasse 26, 8902 Urdorf, **Ladina Markutt,** Altestrasse 12, 7430 Thusis, **Cornelia Zgraggen,** Buchholz 20, 6473 Silenen UR.

MiCAMU-M'08-Wettbewerb: Die besten Fragen rund ums Fussballspielen



Die Jury staunte nicht schlecht, als sie vom 4.-Klässler **Davide Gualdani,** Hofacker 7, 8808 Pfäffikon SZ, mehrmals täglich ein Mail mit interessanten Fragen und Antworten zu Glücks- und Pechkarten für das M'08-Fussballspiel bekam. Insgesamt waren es 247, die bestens geeignet sind für fröhliche Spielrunden auch noch lange nach der Euro 08. Damit hat **Davide den 1. Preis gewonnen,** nämlich die Besichtigung der Zile Bonbons in Rupperswil AG für sich und die ganze Klasse.

Selber Fragen und Antworten zu den Ereignisfeldern zu erfinden zu Glückskarten (Begriffe aus der Fussballwelt, zu Technik und Regelwerk, zu Meisterschaften und Turnieren, Spielern und Mannschaften, zu Trainern, Schiedsrichtern, Stadien, zu Kuriosem, Rekorden) und Spielzüge zu Pechkarten (z.B. Verletzung von Fussballregeln, Taktik und Technik), war die Aufgabe des grossen Euro-08-Wettbewerbs in der «neuen schulpraxis auf Reisen» vom März 2008.

Alle, die hier selber Rätselfragen aus ganz verschiedenen Wissensgebieten zusammengestellt haben, haben mächtig zum Thema Fussball im Allgemeinen und zur Euro 08 im Speziellen dazugelernt und können zukünftig sicher in jeder Diskussion mit ihrem Fachwissen auftrumpfen.

2. Preis: Autogrammkarten von Nationaltrainer Köbi Kuhn für ihre ganze 3. Klasse hat erhalten: **Natalie Brunner,** Schweizerhaus, 8750 Glarus.

3. Preis: Autogrammkarten der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft für die ganze Klasse konnten wir **Modesta Durisch,** Tagmpi, 171 7083 Lantsch/Lenz überreichen.

4. Preis: 1 kg Caramels von Zile Bonbons in Rupperswil für ihre Klasse gewonnen hat **Sr. Andrea Derungs,** Schule St. Catharina, 7406 Cazis.

Auflösung des Krimirätsels «Raub im Zoo»

Was konnte dies bloss sein? Warum hatte der Mann den Papagei gestohlen? Und wo könnte er ihn versteckt haben?

Die fantasievollste Antwort zeichnen wir alljährlich aus mit einem Gratis-Eintritt für die ganze Klasse in den Zoo Zürich, den Zolli Basel, den Knies Kinderzoo in Rapperswil, den Tierpark Dahlhölzli in Bern, den Tierpark Goldau SZ oder den Zoo Magliaso TI. Es haben gewonnen:

– die 3./5. Klasse, Lehrerin Stefania Ritter, 8483 Kollbrunn, erhält einen Gratis-Eintritt für die ganze Klasse in den Zoo Zürich und

– die 4. Klasse, Lehrerin N. Güner, Schulhaus Leimbach, Wegackerstrasse 40, 8041 Zürich, erhält einen Gratis-Eintritt für die ganze Klasse in Knies Kinderzoo, Rapperswil.

Spürnasen: Weitermachen!

Macht fleissig weiter mit dem Beantworten der Rätselfrage. Stichtag für die nächste Verlosung ist der 1. Mai 2009. Vergleicht dazu die Wettbewerbs-Aufgabe im zkm-Taschenbuch «Kriminolini», Seite 49.

Querverweis: Kriminolini, Taschenbuch, 68 Seiten, mit 24 spannenden Rätselkrimis, herausgegeben von Jann und Reto Schaub, Verlag Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz zkm, Winterthur, 2004, ISBN3-003794-043-3, Fr. 7.–, erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag, www.verlagzkm.ch.

Jetzt bestellen

die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
info@schulpraxis.ch

Alle Preise inkl. MwSt.
zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):

(Bitte ankreuzen Abonnent oder Nichtabonnent von die neue schulpraxis)

____ Ex. **10×Textsorten**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **8 beliebte Textsorten, Band 2**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 1**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 2**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Startklar**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Subito 1**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Subito 2**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Schreibanlässe**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Lesespass**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Ich bin Abonnent/-in von «die neue schulpraxis» ☐ ja ☐ nein

Take your guitar and play!

Octopus's Garden: Ein verborgener Schatz der Beatles

Möchten Sie ihre Gitarrentechnik etwas auffrischen? Und das mit einem kindgerechten Song, der bei der Klasse Erinnerungen an die vergangenen Badeferien weckt? Dann nur zu, nehmen Sie sich etwas Zeit, um in die Welt der Beatles und der Gitarre einzutauchen! Octopus's Garden ist ein Lied aus dem Bauch, richtig zum Mitsingen – es verbindet Einfachheit mit Raffinement. Übrigens: Octopus's Garden kann natürlich auch mit Klavier, Blockflöte oder Geige einstudiert werden. Wer gerne mit Background übt, kann gratis eine passende Sound-Datei herunterladen (siehe Kasten).

Andi Zollinger

Abbey Road – das letzte gemeinsame Meisterwerk

Das Album Abbey Road, auf dem Octopus's Garden zu hören ist, wurde am 26. September 1969 veröffentlicht. Innerhalb von nur drei Wochen wurden weltweit mehr als vier Millionen Exemplare verkauft und Abbey Road blieb allein in England ein volles Jahr in der LP-Hitparade. Auch wenn die vier Beatles beim Einspielen der Songs bereits zerstritten waren – im April 1970 trennten sie sich offiziell –, ist das Songmaterial keineswegs weniger innovativ und inspiriert als auf den Alben davor. Octopus's Garden stammt aus der Feder von Ringo Starr und ist ein verspieltes Kinderlied. Inspiriert dazu wurde Ringo bei einem Ferienaufenthalt am Meer. Beim Gespräch mit Fischern erfuhr er, dass Tintenfische den Meeresboden nach glänzenden Gegenständen absuchen, um daraus kleine Gärten zu bauen. Die fröhliche Melodie und der eingängige Text kamen bei den drei anderen Kollegen gut an, und der Song wurde kurzerhand aufgenommen. Nicht zuletzt weckt das Lied natürlich Erinnerungen an den Hit Yellow Submarine. Octopus's Garden findet sich auch auf dem Sampler The Beatles, 1967–1970 (Blaues Album) sowie auf Anthology 3.

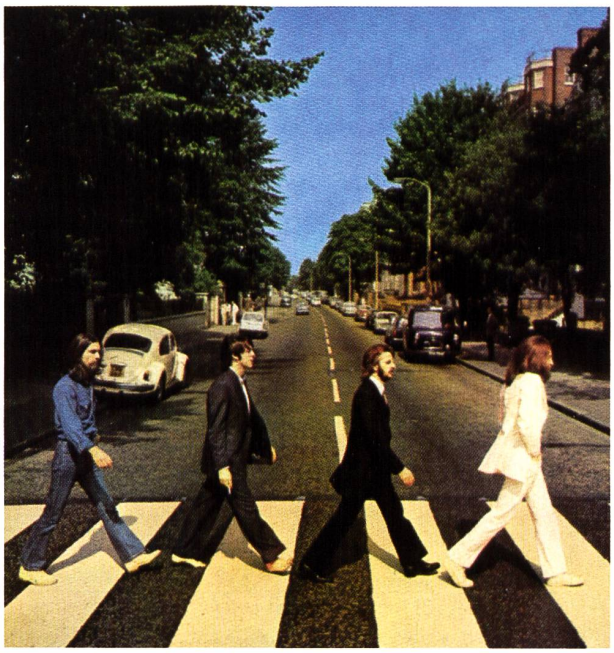
Hinweise zur Notation und zum Notenblatt

Tonart: Die Originaltonart ist E-Dur. Hier ist der Song in C-Dur notiert, weil so vertraute Akkorde gespielt werden können (C-Dur, a-Moll, F-Dur, G-Dur). Wer das Lied in einer anderen Tonlage singen möchte, nimmt dazu am besten einen Kapodaster.

Tabulatoren: Die Noten sind durch Tabulatoren (TAB) ergänzt, damit die spieltechnische Umsetzung (benutzte Saite und Lage/Bund) eindeutig ablesbar ist. Diese Art, Musik niederzuschreiben, stammt aus dem Mittelalter, in welchem Lautenmusik ähnlich notiert worden ist. Die TAB zeigen sechs Linien und repräsentieren so die

Die «merk-würdige» Story um das Cover-Foto

Erwähnenswert ist das berühmte Cover-Foto, das die vier Beatles beim Überqueren eines Zebrastreifens zeigt. Dieses Foto schürte die Gerüchteküche aufs Heftigste über den vermeintlichen Tod von Paul McCartney. Anscheinend stellen die vier Beatles einen Leichenzug dar. John Lennon, weiss gekleidet, ist der Priester. Ringo Starr im schwarzen Outfit muss ein Verwandter des Toten sein. Paul McCartney geht als einziger nicht im Gleichschritt mit den anderen drei Beatles, hält als Linkshänder die Zigarette in der rechten Hand und geht barfüssig über die Strasse – in der ägyptischen Mystik ein Zeichen des Todes. Der Jeansanzug von Georges Harrison symbolisiert schliesslich die Arbeitskleidung eines Totengräbers. Zudem wurde das Nummernschild «28IF» des weissen Volkswagens wie folgt interpretiert: «Twentyeight if» (achtundzwanzig, wenn), so alt wäre Paul geworden, wenn er nicht verunglückt wäre… Was dazumals die riesige Fangemeinde beschäftigt hat, darf heute wohl als Überinterpretation oder aber als toller PR-Trick verbucht werden – Paul McCartney sorgt seither ja immer wieder für Schlagzeilen. Wie auch immer, in Internet-Foren wird immer noch behauptet, dass Paul 1967 bei einem Autounfall seinen Verletzungen erlegen sei und ein gewisser William Campell bis heute den Doppelgänger spielt!



sechs Saiten der Gitarre: Die oberste Linie ist die hohe e-Saite, die unterste Linie die tiefe E-Saite, alle anderen Linien bezeichnen die Saiten dazwischen. Die Zahlen auf den Linien zeigen, in welcher Lage der Ton gedrückt werden muss: Wenn auf der untersten Linie eine 3 steht, dann heisst das, dass man auf den dritten Bund drückt (vgl. Abb. 1). Bei einer 0 wird die Saite leer angeschlagen. Stehen zwei Zahlen untereinander, werden die zwei Töne gleichzeitig angezupft (vgl. Zupftechniken, S. 48).

Griffbilder: Die schwarzen Punkte zeigen, wie der Akkord mit der linken Hand (für Rechtshänder) gegriffen wird. Die weissen Punkte bedeuten, dass diese Saite leer angeschlagen wird. Beim F-Akkord wird der Barré-Griff verwendet: Der Zeigfinger wird in der ersten Lage über das ganze Griffbrett gelegt (vgl. Abb. 2). Wem das technisch zu schwierig ist, kann den F-Akkord auch mit dem kleinen Barré greifen. Die tiefe E-Saite wird dann nicht angeschlagen (vgl. Abb. 3). Durakkorde sind mit Grossbuchstaben gekennzeichnet (C, F, G), Mollakkorde sind mit kleinen Buchstaben geschrieben (a).

Songtexte: Um das Lied Englisch singen zu können, ist natürlich Ringo Starrs Version aufgeführt. Die schweizerdeutsche Fassung orientiert sich inhaltlich stark am Original, weicht aber an einigen Stellen etwas ab, damit sie kindgerecht und singbar ist. Insbesondere die im englischen Text durchwegs verwendete Möglichkeitsform ist weggelassen worden (z.B. I'd like to be; we would be warm etc.). Die sich reimenden Zeilen entsprechen weitgehend dem Originaltext.

Zupftechnik: Natürlich kann der Song mit Plektum gespielt werden. Um das spieltechnische Können zu erweitern, sind vier Varianten der Zupftechnik notiert: Variante 1 lehnt sich stark an die Originalbegleitung der Beatles an; Versionen 2 bis 4 sind Variationen davon, die immer schwieriger werden. Für alle, die damit noch nicht genug haben, ist schliesslich eine anspruchsvolle Ausleitung notiert (Outro). Die Buchstaben auf den TAB-Saiten zeigen, mit welchem Finger die entsprechende Saite am besten gezupft wird (R = Ringfinger, M = Mittelfinger, Z = Zeigfinger, D = Daumen).

Feeling, Rhythmus: Rhythmisch ist nicht jede Strophe ganz gleich: Je nach Text gibt es kleine Variationen, die nicht ganz exakt der Notation entsprechen.

So, genug erklärt! Denn auch hier gilt: Probieren geht über Studieren, so dass die Gitarre möglichst schnell zu singen beginnt – wie Molly, das treue Bijou von Christoph Baader, der in Buus BL unterrichtet (vgl. Abb. 4). Denn singt die Gitarre aus vollem Munde, werden auch die Kinder begeistert in Octopus's Garden einstimmen!

Um die Sound-Dateien herunterzuladen, müssen Sie in zwei Schritten vorgehen:
Zuerst laden Sie das Musikprogramm auf Ihren Computer (gratis): Gehen Sie auf www.klemm-music.de, klicken den Link Finale NotePad 2007 an und dann den Link Download (Jetzt Finale NotePad kostenfrei laden). Danach können Sie gemäss Anweisungen weiterfahren.
Ist das Programm installiert, können Sie die Sound-Dateien herunterladen: Gehen Sie auf www.schulpraxis.ch, klicken Sie den Link Börse an. Unter dem Titel Ausgabe 8 / 2008 können Sie die folgenden Musik-Dateien auf Ihren Computer laden: Datei: Octopus's Garden (C-Dur); Datei: Octopus's Garden (E-Dur); Datei: Octopus's Garden (Zupftechniken).

Verwendete Literatur: Bratfisch, R. (o.J.). The Fab Four. Das grosse Beatles-Lexikon. **MacDonald, I.** (2000). The Beatles. Das Song-Lexikon. Kassel: Bärenreiter. **Rombeck. H. & Neumann, W.** (1995). Die Beatles. Bergisch Gladbach: Lübbe. **Hertsgaard. M.** (2000). The Beatles. Die Geschichte ihrer Musik. München: dtv.

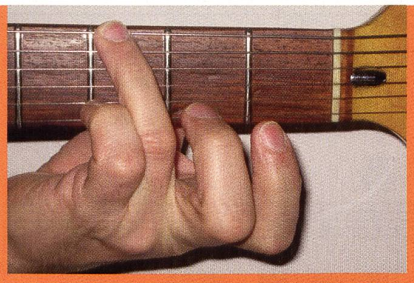


Abb.1: Spielerische Umsetzung der TAB.

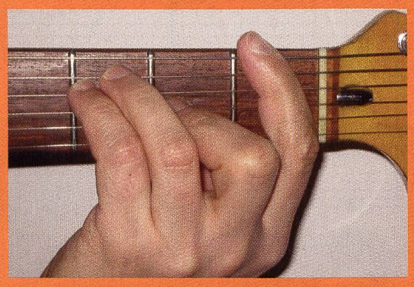


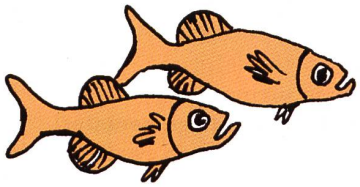
Abb. 2: F-Akkord (Barré-Griff).

Abb. 3: F-Akkord (kleiner Barré-Griff)

Abb. 4: Molly hat schon Hunderte von Kindern beim Singen erfreut.

Octopus's Garden

Text und Musik: Ringo Starr
Bearbeitung: A. Zollinger
Tempo: ca. 184



Gitarre

Gitarre

C a

I'd like to be un - der the sea in an
He'd let us in knows where we've been in his

e-Saite
H-Saite
G-Saite
D-Saite
A-Saite
E-Saite

F G

Git.

oc - to - pus - 's gar - den in the shade
oc - to - pus - 's gar - den in the shade

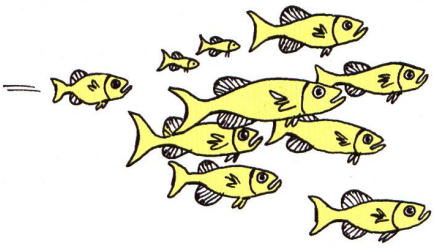
Git.

a a

Git.

I'd ask my friends to come and see - e

Git.



F G

Git.

an oc - to - pus - 's gar - den with me

Git.

C a

Git.

I'd like to be un - der the sea in an

Git.

F G C

Git.

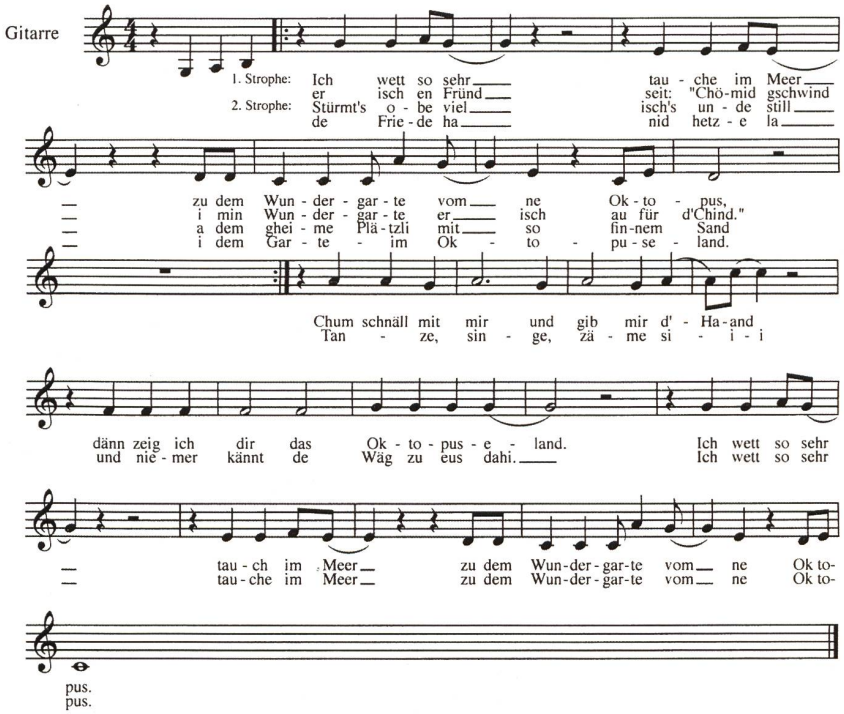
oc - to - pus - 's gar - den in the shade

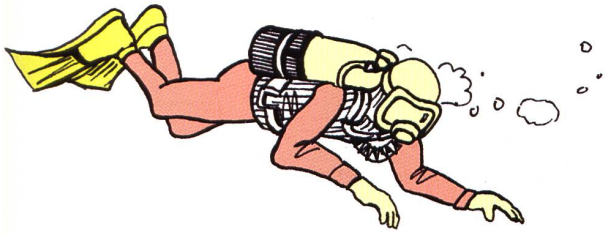
Git.

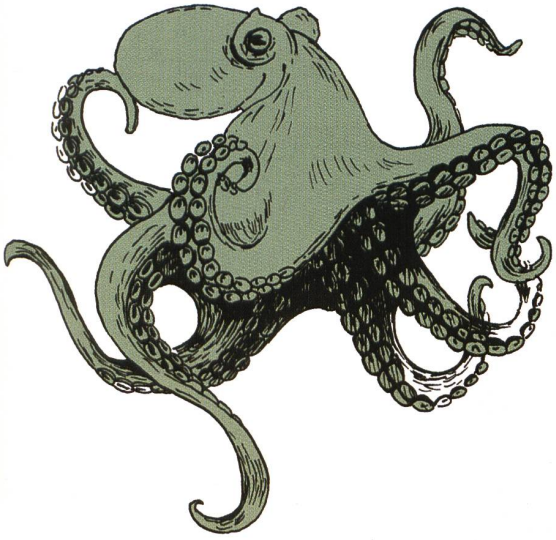
D'Wunderwält vom Octopus

Text und Musik: Ringo Starr
Schweizerdeutsche Fassung : A. Zollinger

Bemerkung: Der Song wird von den Beatles mit einem Country-Swing-Feeling gesungen. Die exakte Zuordnung des Textes zur Notation ist deshalb nicht möglich und variiert auch auf der CD von Strophe zu Strophe. Deshalb soll beim Einstudieren des Liedes die Abstimmung zwischen Text und Notenwerten nicht als Zwangsjacke, sondern als Annäherung verstanden werden. Nur so wirkt der Song lebendig und authentisch. Der Refrain ist kursiv geschrieben.







I'd like to be / under the sea
In an octopus' garden in the shade
He'd let us in / knows where we've been
In his octopus' garden in the shade

I'd ask my friends / to come and see
An octopus' garden with me
I'd like to be / under the sea
In an octopus' garden in the shade

We would be warm / below the storm
In our little hideaway beneath the waves
Resting our head / on the sea bed
In an octopus' garden near a cave

We would sing and dance around
Because we know we can't be found
I'd like to be / under the sea
In an octopus' garden in the shade

We would shout and swim about
The coral that lies beneath the waves
Oh what joy for every girl and boy
knowing they're happy an they're safe

We would be so happy you and me
No one there to tell us what to do
I'd like to be / under the sea
In an octopus' garden with you

Ich wett so sehr / tauche im Meer
Zu dem Wundergarte vom ne Oktopus
Er isch en Fründ / seit: «Chömid gschwind
I min Wundergarte / er isch au für d'Chind!»

Chum schnäll mit mir / und gib mir d'Hand
Dänn zeig ich dir das Oktopuse-Land
Ich wett so sehr / tauche im Meer
Zu dem Wundergarte vom ne Oktopus

Stürmt's obe vill / isch's unde still
A dem gheime Plätzli mit so fiinem Sand
de Friede ha / nid hetze laa
I dem Garte im Oktopuse-Land

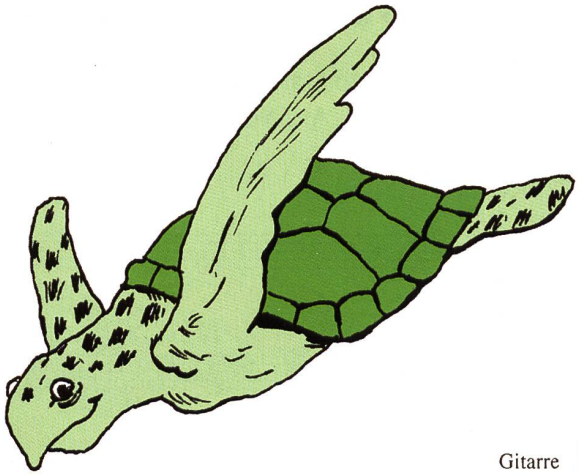
Tanze, singe / zäme si
Und niemer kännt de Wäg zu eus dahi
Ich wett so sehr / tauche im Meer
Zu dem Wundergarte vom ne Oktopus

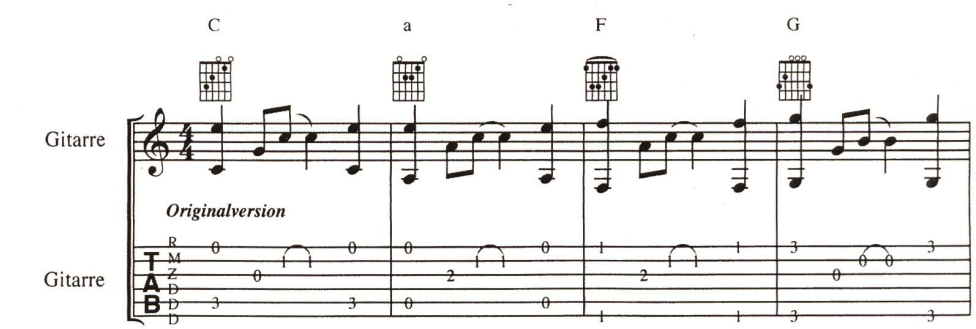
Im warme Meer / under de Schiff
tauched mir durs schön Koralleriff
Da wet i si / da gömmer hi
Ganz tüüf unde, det chömer häppy si

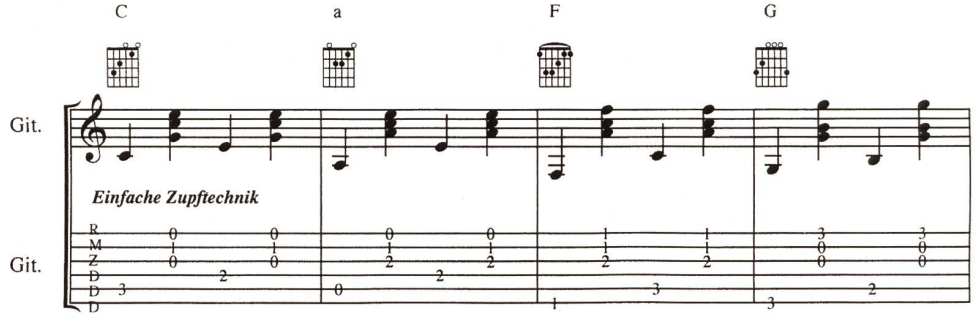
Niemerd red dri / die Grosse lönd eus si
Es isch so cool, im mega Meerespool
Ich wett so sehr / tauche im Meer
Zu dem Wundergarte vom ne Oktopus

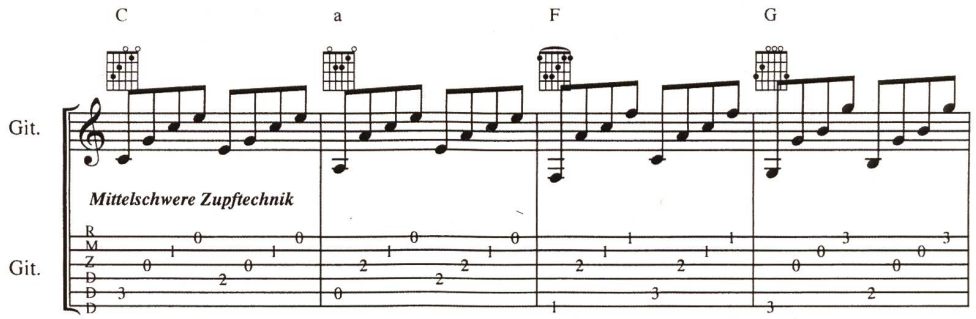
Zupftechniken

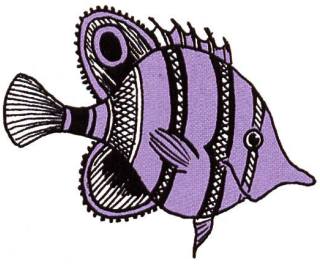
Bearbeitung: A. Zollinger
Abkürzungen für die Zupfhand:
R = Ringfinger, M = Mittelfinger
Z = Zeigfinger, D = Daumen

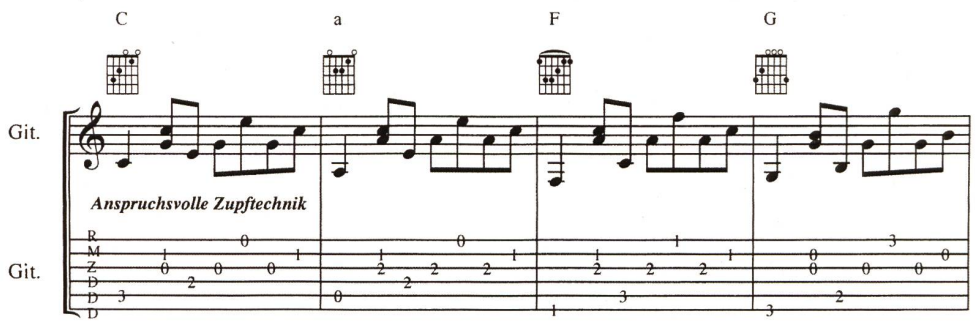


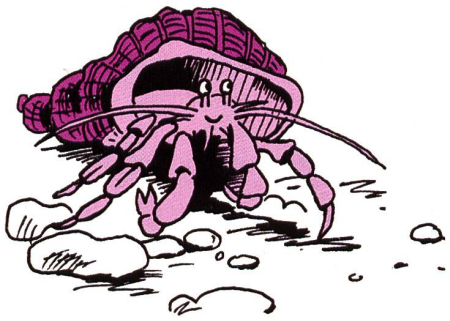


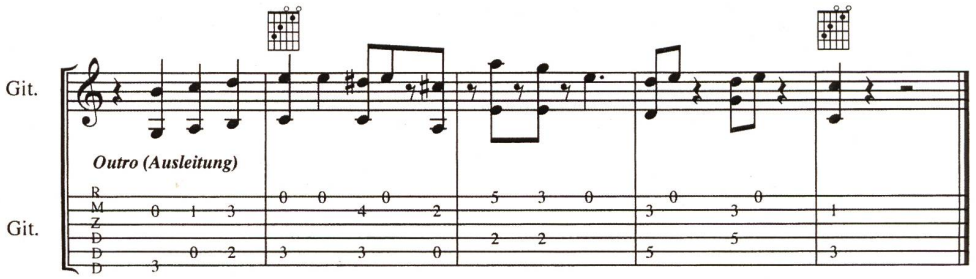












In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St. Galler Tagblatt AG, Postfach 2362, 9001 St. Gallen
Telefon 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, schulpraxis@tagblatt.com

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Aarau Schlossplatz 23 Tel. 062 836 05 17 schloessli@aarau.ch	**Stadtmuseum Aarau** Wohnmuseum mit Dauerausstellung	Sonderausstellung «Julies Welt – einfach perfekt». Mehr als Salzteig: Die Erfolgsgeschichten der Julie Landis Vermittlungsangebot für Kinder	25.4.2008 bis 12.10.2008	Mi–So 14–17 Uhr Führungen nach Vereinbarung Eintritt frei
Basel Basel/Rheinhafen Kleinhüningen Tel. 061 631 42 61 Sekretariat: Tel./Fax 061 631 42 65	**Unser Weg zum Meer** www.verkehrsdrehscheibe.ch	**Schifffahrtsmuseum und Verkehrsträgerschau zugleich.** Historische und aktuelle Schau über den Verkehrsträger Wasser, ergänzt durch die Verkehrsträger Schiene, Strasse, Luft.	März bis November 2008 Dezember 2008 bis Februar 2009	Di bis So 10–17 Uhr Di, Sa, So 10–17 Uhr
Bern Hodlerstrasse 8–12 3000 Bern 7 T 031 328 09 44 F 031 328 09 55	**Kunstmuseum** info@kunstmuseumbern.ch www.kunstmuseumbern.ch	**Ferdinand Hodler** Eine symbolistische Vision **Intermezzo** Die Sammlung in Bewegung **Suzan Frecon Malerei** form color illumination	9.4.–10.8.2008 28.5.2008–1.2.2009 11.6.–28.9.2008	Sonderöffnung Mi–Fr 10–19 Uhr Di 10–21 Uhr Mi–So 10–17 Uhr Mo geschlossen
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	**Bundesbriefmuseum** Geschichte zwischen Mythos und Wahrheit www.bundesbrief.ch bbm.jd@sz.ch	**Bundesbrief 1291** und seine Biografie. Entstehung der frühen Eidgenossenschaft. PC-Station. Schuldokumentationen/Führungen auf Voranmeldung. Eintritt für Schulklassen gratis. Wiese/Halle für Picknick. Workshop Mittelalterliche Schreibwerkstatt. Neu: Workshop, Fahnen, Banner und Wappen.	ganzes Jahr	Di bis Fr 9–11.30 Uhr 13.30–17.00 Uhr Sa und So Mai bis Oktober 9–17 Uhr Nov. bis April 13.30–17.00 Uhr
St. Margrethen SG Tel. 071 733 40 31	**Festungsmuseum** Führungen durch die geheimen Räume und Kampfstände mit orig. Inventar www.festung.ch info@festung.ch	**Vollständig intakte Festung** Die praktische Ergänzung zum Geschichtsunterricht des 2. Weltkrieges. Stufengerechte Einführung in Wort und Bild.	ganzes Jahr für Klassenbesuche	Klassen jederzeit nach telefonischer Anmeldung Tel. 071 733 40 31
St. Gallen Museumstrasse 32 9000 St. Gallen Tel. 071 242 06 71 Fax 071 242 06 72	**Kunstmuseum St. Gallen** www.kunstmuseumsg.ch	**David Claerbout** **Ladies Only!** Sammlungsausstellung	24. Mai bis 31. August 2008 28. Juni bis 9. Nov. 2008	Di bis So 10–17 Uhr Mi bis 20 Uhr Kontakt für Führungen mit Schulklassen: Tel. 071 244 52 27 oder stefanie.kasper@kunstmuseumsg.ch
Kyburg Tel. 052 232 46 64	**Museum Schloss Kyburg** www.schlosskyburg.ch	Alltag und Herrschaft im **Mittelalter** und in der Landvogtzeit	Nov. bis 20. März 21. März bis Okt.	Sa, So 10.30 bis 16.30 Uhr Di bis So 10.30 bis 17.30 Uhr Gruppen jederzeit
Zürich Karl-Schmid-Strasse 4 Tel. 044 634 38 38	**Zoologisches Museum** der Universität Zürich www.zm.uzh.ch (unter «Service» und «Schulen»)	Über 1500 Tiere (Schweiz und Welt), Aktivitätstische, Tierstimmen, Eiszeitshow, Filme	ganzes Jahr	Di bis Fr 9–17 Uhr Sa/So 10–16 Uhr

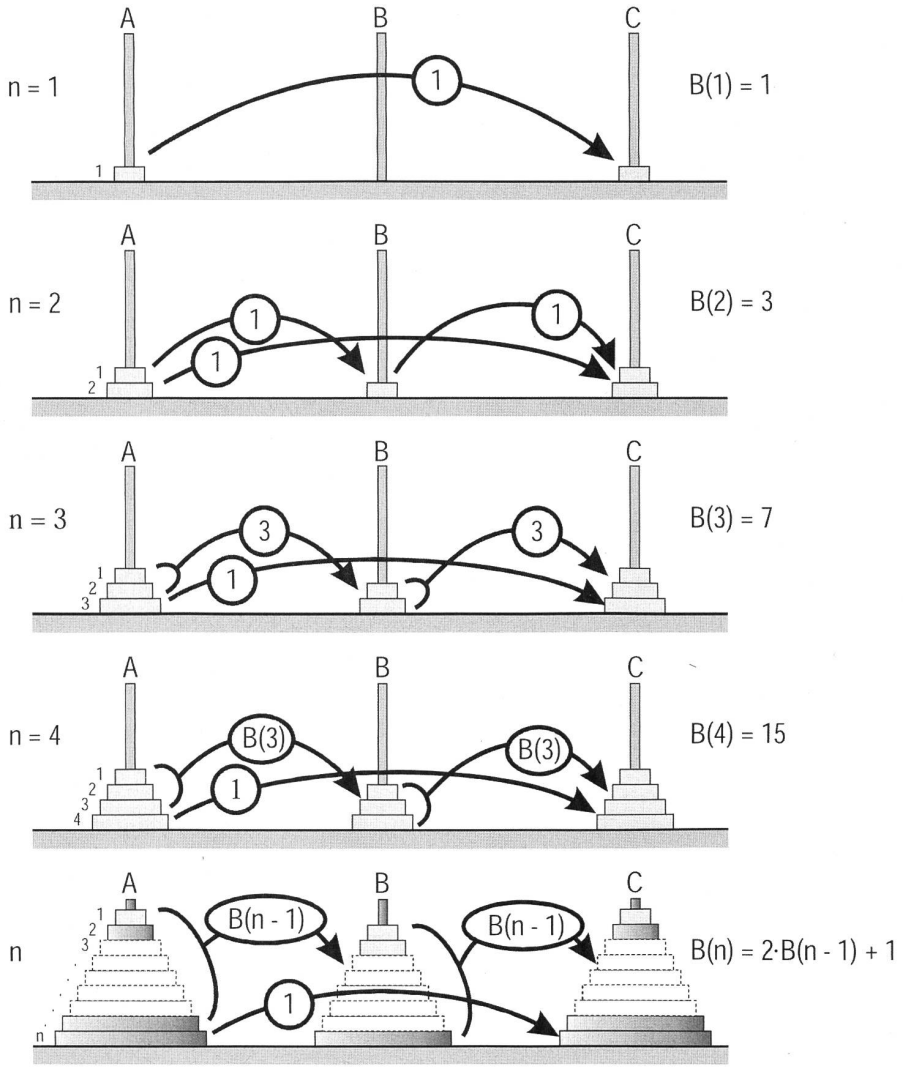
Spende Blut – rette Leben

Der Turm von Hanoi

Eine alte fernöstliche Legende berichtet dies vom «Turm von Hanoi»: In einem Tempel befinden sich drei Säulen: zwei aus Silber und eine aus Gold. Um eine der silbernen Säulen soll der Weltgeist selbst einen Turm von hundert in der Mitte durchbohrten Alabasterscheiben errichtet haben, in abnehmender Grösse, vom Boden aufwärts geordnet. Jeder Gläubige, der den Tempel betritt, darf eine Scheibe von einer Säule auf eine andere umsetzen. Dabei darf aber niemals eine grössere Scheibe auf eine kleinere gelegt werden. So veränderte sich im Laufe der Zeit die Lage der Scheiben. Wenn dann auf diese Weise alle hundert Alabasterscheiben um die goldene Scheibe geordnet sein werden, dann ist das Ende der Welt gekommen.

Dieter Ortner

Lösung:



Für eine Scheibe braucht es natürlich nur eine Bewegung. $B(1) = 1$
Für zwei Scheiben braucht es drei Bewegungen. $B(2) = 3$
Für drei Scheiben braucht es sieben Bewegungen. $B(3) = B(2) + 1 + B(2) = 7$
Für vier Scheiben braucht es 15 Bewegungen. $B(4) = B(3) + 1 + B(3) = 15$
Für fünf Scheiben braucht es 31 Bewegungen. $B(5) = B(4) + 1 + B(4) = 31$

Die Anzahl Bewegungen für n Scheiben lassen sich aus der Anzahl Bewegungen von n – 1 Scheiben berechnen: $B(n) = B(n-1) + 1 + B(n-1) = 2 \cdot B(n-1) + 1$
$B(1) = 1$; $B(2) = 2 \cdot B(1) + 1 = 2 \cdot 1 + 1 = 3$; $B(3) = 2 \cdot B(2) + 1 = 2 \cdot 3 + 1 = 7$;
$B(4) = 2 \cdot B(3) + 1 = 2 \cdot 7 + 1 = 15$ usw.

Wann ist also gemäss der fernöstlichen Legende das Ende der Welt zu erwarten? Na ja, für n = 100 braucht es etwa $1.27 \cdot 10^{30}$ Bewegungen. Wenn täglich 1000 Gläubige den Tempel besuchen, dann sind es immerhin noch $1.27 \cdot 10^{27}$ Tage bis dahin oder $3.47 \cdot 10^{24}$ Jahre. Physiker geben unserer Erde «nur» noch eine Lebenszeit von $5 \cdot 10^{9}$ Jahren.

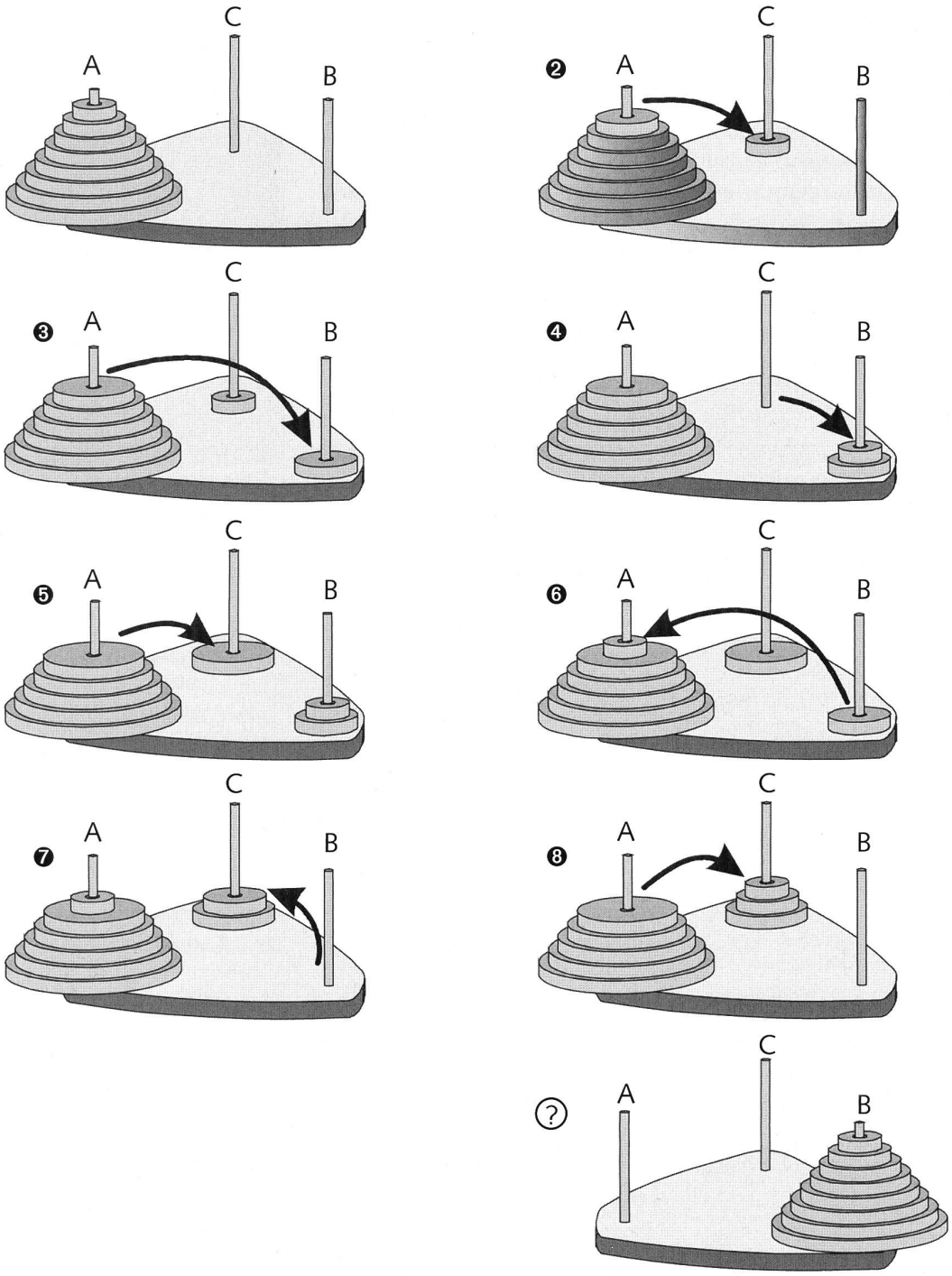
Der Turm von Hanoi

A1

Die Aufgabe besteht darin, die 8 Scheiben der Stange A auf die Stange B zu verlagern, und zwar unter folgenden zwei Spielregeln:

1. Es darf immer nur eine Scheibe bewegt werden.
2. Es darf nie eine grössere Scheibe über eine kleinere Scheibe gelegt werden.

Frage: Wie viele Bewegungen sind notwendig, um einen Turm von 8 Scheiben von der Stange A auf die Stange B umzubeigen?



© die neue schulpraxis

Die Geschichte des Computers – von den Anfängen der Rechenkunst bis zum Digitalzeitalter **Teil 7**

Die Entwicklung des Internets in den 90er Jahren und ein Ausblick in die Zukunft

Carina Seraphin

Die 1990er sind das Jahrzehnt des Internets und des World Wide Web.

1991 spezifizierte das *AIM-Konsortium* (Apple, IBM, Motorola) die *PowerPC-Plattform.* 1992 stellte *DEC* die ersten Systeme mit dem *64-Bit-Alpha-Prozessor* vor. 1993 brachte *Intel* den *Pentium-Prozessor* auf den Markt, 1995 den *Pentium Pro.* 1994 folgte *Leonard Adlemans* mit dem *TT-100,* dem ersten Prototypen für einen *DNA-Computer.* Im Jahr darauf kam von *Be Incorporated* die *BeBox.* 1999 baute *Intel* den Supercomputer ASCI Red mit 9.472 Prozessoren und AMD stellte mit dem *Athlon* den Nachfolger der *K6-Prozessorfamilie* vor.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind der Computer und das Internet sowohl in beruflichen wie privaten Bereichen allgegenwärtig und nicht mehr wegzudenken. Während die Leistungsfähigkeit in klassischen Anwendungsbereichen weiter gesteigert wird, werden digitale Rechner unter anderem in die Telekommunikation und Bildbearbeitung integriert.

Zukünftige Entwicklungen bestehen aus der möglichen Nutzung biologischer Systeme *(Biocomputer),* optischer Signalverarbeitung und neuen physikalischen Modellen *(Quantencomputer).* Weitere Verknüpfungen zwischen biologischer und technischer Informationsverarbeitung werden entstehen. Auf der anderen Seite n immt man langsam Abstand von nicht realisierten Trends der letzten 20 Jahre, wie Expertensysteme und Künstliche Intelligenzen, die ein eigenes Bewusstsein entwickeln sollten und sich selbst verbessern oder gar rekonstruieren sollten. Weitere Schlagworte für zukünftige Trends sind: *Autonomic Computing* (Rechnerautonomie), *Grid Computing, Pervasive Computing, Ubiquitäres Computing* (Rechnerallgegenwart) und Wearable Computing (Tragbare Datenverarbeitung).

Zwei mal im Jahr findet im kalifornischen Palm Desert die Fachkonferenz *Demo* statt, die neue Internet-Technologien und Produkte vorstellt. Im Februar waren es um die 70 Start-up-Unternehmen (überwiegend aus dem legendären Silicon-Valley), die ihre Erfindungen vorstellten. Hier ein kleiner Ausschnitt aus dem diesjährigen Innovationen:

- Ein Trend in diesem Jahr sind Softwarelösungen, die versuchen, den steigenden Datenverkehr in den Griff zu bekommen. Verursacht wird dieser durch das *Streaming* und den Download von hochauflösenden (HD-)Filmen. **Bit-Gravity Inc.** (ein Start-up) rechnet mit einem Wachstum von 200% im laufenden Jahr bei Netzwerken, die solche Videoinhalte verteilen.
- **Seesmic.com** ist ein Social-Videonetzwerk, vorstellbar als eine Art Mi-

Was ist ein DNA-Computer?

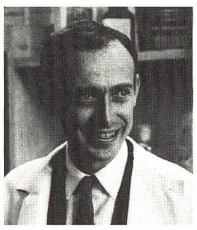
Als **DNA-Computer** werden Computer bezeichnet, die auf der Verwendung der genetischen Erbsubstanz *DNA* (Desoxyribonukleinsäure) als Speicher- und Verarbeitungsmedium beruhen. Sie stellen einen Bereich der *Bioelektronik* dar. Die Entwicklung der Biocomputer befindet sich noch in der Anfangsphase. Die ersten theoretischen Anstösse, dass Datenverarbeitung auf der Basis biologischer Moleküle möglich sein muss, lieferte der US-Physiker und Nobelpreisträger *Richard Feynman* (1918–1988), der auch als Begründer der *Nanotechnologie* gilt. Die Idee dahinter ist folgende:
Die Organisation und Komplexität aller Lebewesen basiert auf einer Codierung mit vier verschiedenen Basen im DNA-Molekül. Dadurch stellt die DNA ein Medium dar, welches für die Datenverarbeitung perfekt geeignet ist. Nach verschiedenen Berechnungen würde ein DNA-Computer mit einer Flüssigkeitsmenge von einem Liter und darin enthaltenen sechs Gramm DNA eine theoretische Speicherkapazität von 3072 *Exabyte** ergeben. Auch die theoretisch erreichbare Geschwindigkeit wegen der massiven Parallelität der Berechnungen wäre enorm. Pro Sekunde ergeben sich etwa 1 Million Tera-Operationen, während die leistungsfähigsten Computer heute gerade mal eine Tera-Operation pro Sekunde erreichen.

*1 Exabyte (EB) ist eine Byte-Einheit, die der Menge 10^{18} Byte entspricht.
Also ein EB = 1.000.000.000.000.000.000 Byte.

Medizinische Entwicklungsgeschichte der DNA

1869 entdeckte der Schweizer Arzt *Friedrich Miescher* in einem Extrakt aus Eiter eine aus den Zellkernen der *Lymphocyten* kommende Substanz, die er *Nuklein* nannte – abgeleitet von lateinisch *nucleus,* Kern. Miescher arbeitete damals im Labor von *Felix Hoppe-Seyler* im Tübinger Schloss. Erst 1919, 50 Jahre später, identifizierte *Phoebus Levene* die Bestandteile der DNA (Base, Zucker und Phosphatrest). *Levene* schlug eine kettenartige Struktur der DNA vor, in welcher die *Nukleotide* durch die Phosphatreste zusammengefügt sind und sich stetig wiederholen. 1937 publizierte *William Astbury* erstmals Röntgenbeugungsmuster, welche auf eine repetitive Struktur der DNA hinwiesen. Der strukturelle Aufbau der DNA wurde erstmals 1953 vom US-Amerikaner *James Watson* und dem Briten *Francis Crick* in ihrem berühmten Artikel *Molecular structure of nucleic acids. A structure for deoxyribose nucleic acid* beschrieben.

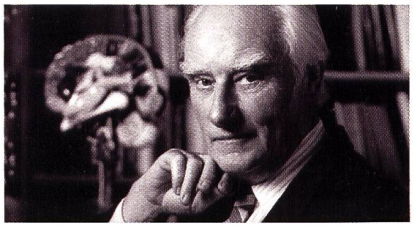
Friedrich Miescher



James D. Watson

Richard Feynman

Tim Berners-Lee



Francis Crick

schung von Facebook und **YouTube.** Nutzer stellen Videoclips, in denen sie etwas privates erzählen, auf die Seesmic-Seite. Andere Nutzer greifen den Diskussionsfaden auf und antworten mit eigenen Videos.

- **Atlaspost** ist ein Landkarten-basiertes soziales Netzwerk. Die Nutzer vernetzten sich auf einer Weltkarte. Sie suchen sich einen Ort aus, wo sie leben und arbeiten wollen und bauen sich ein Dorf. Sie gestalten ihre eigene Umgebung mit Bauten, Gegenständen und anderen Lebewesen. Virtuelle Nachbarschaften entstehen. Die Nutzer treten miteinander in Beziehung, unterhalten sich in *Blogs* und tauschen ihre Fotoalben aus. Diese Entwicklung stammt aus Taiwan. Im Mittelpunkt steht nicht mehr, wer man ist, sondern wo man ist. **Atlaspost** bekam den Publikumspreis der *Demo 2008.*

(Auch so kultige Marken wie *Palm, US-Robotics* und *eTrade* hatten hier ihren Ursprung).

Was ist das www und was leistet es?

Das Wort Internet besteht zum einem aus dem Teil «inter», welches aus dem lateinischen hergeleitet die Bedeutung «zwischen» hat und zum anderen aus dem Wortteil «net», welches als Kurzform für «networking» (vernetzen) steht. Im IT-Bereich bedeutet demnach also «Internet» die Vernetzung zwischen Computernetzen.

Das Internet ist also ein weltweites Netz von unabhängigen Computernetzwerken, das der Kommunikation und dem Austausch von Daten dient. Es ist dezentral angelegt, so dass prinzipiell jeder Computer mit jedem anderen kommunizieren kann. Umgangssprachlich wird es häufig als World Wide Web (www) bezeichnet, das aber nur einen der zahlreichen Dienste des Internets darstellt; andere Dienste sind bspw.: *File Transfer Protocol* (FTP), *Electronic Mail* (E-mail), *Newsgroups* oder Telnet.

Die Anfänge reichen in die 1960er Jahre zurück, als in den USA als Reaktion auf den «Sputnik-Schock» die *Advanced Research Project* Agency (Arpa, heute Darpa) gegründet wurde. Ziel war die Schaffung eines verteilten Kommunikationssystems, um auch im Falle eines Atomkriegs eine funktionierende Infrastruktur zur Verfügung zu haben. Das Internet diente dazu, Universitäten und Forschungseinrichtungen miteinander zu vernetzen, zuerst in den USA, später auch weltweit. Der Name jedoch setzte sich erst in den 1980er Jahren durch, als die auch heute noch gültigen technischen Grundlagen des Internet, das sog. *TCP/IP* (Transfer Control Protocol/Internet Protocol) verabschiedet wurden. Den grossen Durchbruch schaffte das Internet erst Anfang der 1990er Jahre, nachdem *Tim Berners-Lee* 1989 am Europäischen Kernforschungszentrum Cern in Genf das www entwickelt hatte. Dieses ermöglichte die hypertextuelle Verknüpfung verschiedener, dezentral gespeicherter Inhalte (Text, Bild, Ton) und ist einfach durch eine grafische Benutzeroberfläche (Browser) zu bedienen. Gleichzeitig fand auch eine Öffnung des Internets für kommerzielle Nutzungen statt, die schliesslich zur Boom-Phase in der 2. Hälfte der 1990er Jahre führte.

In der Schweiz setzte sich das Internet erst spät durch. 1987 wurde vom Bund und den Universitäten die Stiftung *Switch* gegründet, um Teleinformatikdienste für Lehre und Forschung aufzubauen. 1989 waren alle Schweizer Universitäten mittels *Switschlan,* das auch die Internet-Standards unterstützte, miteinander verbunden. 1990 kamen Bibliotheken und erste Firmen hinzu und es wurde ein Breitbandanschluss ans amerikanische Hochschul- und Forschungsnetz realisiert. Im gleichen Jahr nahm *Switch* die Tätigkeit als Registrationsstelle für Internet-Adressen mit dem Top-Level-Domain «.ch» auf.

Der 1995 auch in der Schweiz einsetzende Internet-Boom führte zu zahlreichen Aktivitäten im Bereich *E-Commerce, E-Banking, E-Government und E-Learning.* Dies löste einen veränderten Umgang mit Informationen aus (Informatisierung). Der Zugang zu Information wurde einfacher, setzte aber neue Kompetenzen *(information literacy)* voraus. Mehrere grosse Firmen der Internet-Branche haben Niederlassungen in der Schweiz: Die Auktionsplattform *eBay* hat 2003 ihren Europasitz in Bern eröffnet und der Suchmaschinenbetreiber *Google* 2004 ein Forschungszentrum in Zürich.

Auch nach den Boom-Jahren nahm die Verbreitung des Internets in der Schweiz stetig zu: Während 1997 erst 7% der Bevölkerung es nutzten, gaben 2004 68% der Bevölkerung an, in den vergangenen sechs Monaten mindestens einmal online gewesen zu sein; ca. 41% der Befragten nutzten es täglich oder fast täglich.

1996 setzte der Bundesrat eine verwaltungsunabhängige *Groupe de réflexion* ein, die 1997 den Bericht «Für eine Informationsgesellschaft in der Schweiz» veröffentlichte. Auf der Basis dieses Berichts formulierte der Bundesrat seine Strategie zur Informationsgesellschaft. Diese Strategie, welche 2006 revidiert worden ist, wird seit 1998 beim Bund dezentral umgesetzt. Der interdepartementale Ausschuss Informationsgesellschaft (IDA IG, einst Koordinationsgruppe Informationsgesellschaft KIG genannt) koordiniert die Arbeiten und berichtet jährlich über den Stand der Umsetzung der erwähnten Strategie. *(Quelle: Peter Haber)*

Chronologischer Abriss der Entwicklung des Internets

- 1969 – Die Network *Working Group* wird gegründet und erstellt die ersten Protokollbeschreibungen; die ersten **vier Knoten** des Arpanet gehen in Betrieb.

Knoten 1: University of California, Los Angeles (UCLA), (30. August) Funktion: Network Measurement Center System, OS: SDS SIGMA 7

Knoten 2: Stanford Research Institute (SRI), (1. Oktober) Funktion: Network Information Center (NIC) System, OS:

SDS940/genie
Knoten 3: Universtät von California, Santa Barbara (UCSB), (1. November) Funktion: Interaktive Mathematik System, OS: IBM 360/75, OS/MVT
Knoten 4: Universität von Utah (10. Dezember) Funktion: Graphik für Computer. System, OS: DEC PDP-10, Tenex. Von wichtiger Bedeutung ist hier, dass es mit dem Arpanet zum ersten mal gelungen war, Rechner verschiedener Art miteinander zu vernetzen. Computernetze gab es da schon, die waren aber nicht miteinander vernetzbar.

- 1971 – Das *Arpanet* besitzt bereits 15 Knoten. *Telnet* und *FTP* werden entwickelt.
- 1971 – Das französische Projekt *CYCLADES* wird als Reaktion auf das *Arpanet* gegründet.
- 1972 – *Ray Tomlinson* entwickelt das erste *E-Mail-Programm*
- 1973 – Das auf Erkenntnissen des CYCLADES-Projekts basierende *Transmission Control Protocol* (TCP) wird publiziert.
- 1974 – Der Begriff *Internet* wird erstmals in einer Spezifikation des *TCP* verwendet. Das CYCLADES-Netzwerk ist operationsfähig.
- 1977 – Das *Arpanet* besitzt 111 Knoten.
- 1978 – Das Projekt CYCLADES wird aus politischen Gründen eingestellt.
- 1982 – Das spätere *EUnet*-Projekt der Informatik-Rechner-Betriebsgruppe (IRB) (Fachbereich Informatik, Universität Dortmund) unter Leitung von *Dr. Rudolf Peter* bietet erste Netzwerkdienste in Deutschland an.
- 1983, 1. Januar – *TCP/IP* ersetzt das *Network Control Program* (NCP).
- 1983 – Das *Arpanet* hat 400 angeschlossene Rechner.
- 1984 – Das *Domain Name System* (DNS) wird entwickelt. Das Arpanet hat 1000 angeschlossene Rechner.
- 1984, 2. August – An der Universität Karlsruhe wird die erste deutsche *E-Mail* empfangen.
- 1985, 1. Januar – Als erste *Domain* der Welt wird *nordu.net* registriert.
- 1986, November – Von der *IANA* delegiert wird DE-NIC als Verwaltungsorganisation am Rechenzentrum der Universität Dortmund eingerichtet. Die ersten .de-Domains sind *dbp.de, rmi.de, telenet.de, uka.de, uni-dortmund.de und uni-paderborn.de.*
- 1987 – Es sind 27000 Rechner vernetzt.
- 1989, März – *Tim Berners-Lee* schreibt die erste Fassung seines Papers *Information Management: A Proposal,* der erste Entwurf für die Entwicklung des World Wide Web.
- 1989, Anfang – Erste deutsche Internetanschlüsse werden in Betrieb genommen (Projekt EUnet, *Dr. Rudolf Peter,* Universität Dortmund; Arbeitsgruppe Xlink, *Prof. Werner Zorn,* Universität Karlsruhe).
- 1990 – Das militärische Arpanet wird ausser Betrieb genommen.
- 1990, November – *Tim Berners-Lee* und *Robert Cailliau* veröffentlichen das Konzept für ein weltweites *Hypertext*-Projekt.
- 1991 – Das www wird im Europäischen Kernforschungslabor *CERN* eingesetzt.
- 1992, Dezember – Das ehemalige Forschungsprojekt EUnet, Netzwerkvorreiter in Deutschland, wird privatisiert. Mit der EUnet Deutschland GmbH entsteht unter dem Slogan *Connecting Europe since* 1982 der erste kommerzielle *Internet-Provider* Deutschlands in Dortmund. EUnet wird später an UUnet verkauft.
- 1992, Dezember – Der *Mosaic-Browser* wird von der *NCSA* entwickelt
- 1993 – WWW-Software wird ausserhalb des CERN eingesetzt.
- 1993 – Ein Jahr nach EUnet wird auch Xlink privatisiert. Es entsteht damit der zweite Internet-Provider in Deutschland.
- 1993, Mai – Die IRB Dortmund richtet mit ihrem Webauftritt einen der ersten öffentlichen Webserver in Deutschland ein. Deutschlandweit gibt es zu dieser Zeit weniger als 15 Webserver.
- 1993, August – Der Interessenverbund *DENIC* wird als zentraler Registrar für .de-Domains gegründet.
- 1993, Oktober – Es gibt etwa 500 Webserver weltweit.
- 1994 – Die Zahl der kommerziellen Nutzer des Internet übersteigt erstmals die der wissenschaftlichen Nutzer. Es gibt rund drei Millionen Internet-Rechner.
- 1995 – Es wird aus *IP-Adressknappheit* angefangen am *IPv6-Protokoll* zu arbeiten.
- 1997 – Das Projekt Abilene für ein *Internet2* wird gestartet.
- 1997 – Es sind rund sechs Millionen Computer mit dem Internet verbunden
- 1998, Oktober – *Die Intern et Corporation for Assigned Names and Numbers* (ICANN) wird gegründet.
- 1999, Oktober - Die einmillionste .de-Domain wird registriert.
- 2004, 1. März – Die Registrierung von .de- und .ch-Domains mit Umlauten wird zugelassen.
- 2005, 29. April – Die Toplevel-Domain .eu wird nach über fünf Jahren Vorbereitungszeit in die DNS-Rootzone eingetragen
- 2007, Mai – Die *Spam*-Quote bei E-Mails erreicht 90 Prozent.

Dies war der letzte Teil dieser Serie! Ich hoffe, Sie war aufschluss- und lehrreich zugleich und lässt sich für Sie an gewünschter Stelle in den Unterricht integrieren. Als Schlusswort soll dieses Zitat von Richard P. Feynman dienen:

«Wir müssen unbedingt Raum für Zweifel lassen, sonst gibt es keinen Fortschritt, kein Dazulernen. Man kann nichts Neues herausfinden, wenn man nicht vorher eine Frage stellt. Und um zu fragen, bedarf es des Zweifelns.»

In diesem Sinne: Fragen Sie weiter und regen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler dazu an!

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2008 in den Wochen 1 – 52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■	■		■	■	■				**Beatenberg**	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 341 15 87, Fax 044 341 15 88, Stiftung ZSF, Frau Willi E-Mail: vermietung@zsf.ch, www.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	15	58		■		4			■
							■			**Berner Jura**	Ferienlager Schelten, 2827 Schelten Ferienlagervermietung Frau Manjana Enggist, Obere Muolte, 2827 Schelten Tel. 032 438 88 81, Natel 079 471 44 41	**auf Anfrage**	4	2	8	50	■		1			■
	■		■	■			■			**Berner Oberland**	Skihaus Skiclub Kiental Tel. 033 676 21 46, E. Rumpf, 3723 Kiental www.sckiental.ch	**auf Anfrage**	3	3	5	45	■		■			■
■	■						■	■	■	**Bodensee**	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. 071 463 17 17, Fax 071 461 19 90 E-Mail: jugendherberge@romanshorn.ch, www.romanshorn.ch	**auf Anfrage**	5	5	110			A	■	■		■
■	■			■	■					**Engadin**	CVJM-Ferienheim, La Punt Chamues-ch Tel. 071 222 98 39, Fax 071 222 98 24 E-Mail: stiftung.cvjm.lapunt@bluewin.ch	**auf Anfrage**	4	12	80	72	■		■			■
■	■	■	■	■		■				**Flumserberg**	Berghotel Seebenalp «Flumserberg» Tel. 081 738 12 23, Fam. U. Ruesch E-Mail: hotel.seebenalp@bluewin.ch, www.seebenalp.ch	**auf Anfrage**	4-5	12	70	38		V	■			
■						■	■			**Gais AR**	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 341 15 87, Fax 044 341 15 88, Stiftung ZSF, Frau Willi E-Mail: vermietung@zsf.ch, www.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	10	55		■		4			■
	■			■	■					**Glarnerland / Walensee**	Ferienheim Mullern, Mullernalp, 8753 Mollis Tel. 055 612 12 84, Fax 055 622 38 74 E-Mail: alpenroesli@mullern.ch, www.massenlager.com	**auf Anfrage**	2	5	40	13	■		■		■	
■	■		■	■		■	■	■	■	**Graubünden**	Blau-Kreuz-Lagerhaus, 7063 Praden Tel. 081 373 12 54 oder 079 718 54 15, Fam. Jenny Praden, Hauswartin Tel. 079 625 66 30, Verwaltung Rico Oswald, Chur	**auf Anfrage**	2	9	42		■	A	■	■		■
■		■	■	■	■	■				**Graubünden**	Berghotel Jakobshorn und Ischalp, Sportlager Schiabach, Sporthotel Spinabad Mountain Hotels, Brämabüelstrasse 11, 7270 Davos-Platz Tel. 081 414 90 20, Fax 081 414 90 21 E-Mail: hotels@davosklosters.ch, www. davosklosters.ch	**auf Anfrage**	10	18	86			H	■	■		
	■		■	■						**Graubünden**	Ferienhaus der Schulgemeinde Regensdorf, Buchs, Dällikon 7138 Valala/Obersaxen Tel. 044 840 63 91, E-Mail: daniela.huber@oberstufe-regensdorf.ch	**auf Anfrage**		22	64		■	HP VP	■	■		■

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2008 in den Wochen 1 – 52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
	■		■	■	■					Graubünden	K. Minder, Wädenswiler Ferienhaus, 7435 Splügen Tel. 081 664 13 34, Privat 081 664 14 92, Natel 079 357 75 35	auf Anfrage	3	7	8	41		V	3	■		■
	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Graubünden	Tgiesa Canols, Zürcher Ferienhaus, Betriebsleitung Philippe Batiste Voa davos Lai 19, 7077 Valbella, www.tgiesa-canols.ch Telefon 081 384 26 04, Fax 081 356 31 35, info@tgiesa-canols.ch	auf Anfrage	4	15	68			A	4	■		■
■		■	■	■	■	■	■	■		Graubünden Albulatal	Jugendhaus Plazi, Bergün, Postfach 560, 7004 Chur, Tel. 081 284 40 31 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	auf Anfrage	4	6	54		■		3			■
■	■	■	■	■	■		■			Grüsch-Danusa	Berghaus Schwänzelegg, 7214 Grüsch, Tel. 081 325 12 34, E-Mail: info@gruesch-danusa.ch, www.gruesch-danusa.ch	auf Anfrage	2	8	5	80		VP HP	■	■		■
■				■	■		■			Jura	Camping Les Cerneux, 2345 Les Breuleux Tel. 032 486 96 66, Fax 032 486 96 67 E-Mail: info@lescerneux.ch	auf Anfrage	2	3	45	42	■	A	■			■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Leukerbad	Touristenheim Bergfreude, Teretschenstrasse 10, 3954 Leukerbad Tel. 027 470 17 61, Fax 027 470 20 36 E-Mail: touristenheim@rhone.ch, www.touristenheim.com	auf Anfrage	5	15	107		■	A	1			
		■	■	■		■	■			Luzern	Ferienhaus Sunnehüsli, Romiti Rigi Tel. 041 397 14 23, Vermietung: WOGENO Luzern, Neuheim 2, 6275 Ballwil, Tel. 041 210 16 46 E-Mail: info@wogeno-luzern.ch, www.groups.ch	auf Anfrage		11	18	6	■		■		■	■
■	■	■			■	■	■	■	■	Luzern	Ruderzentrum Luzern-Rotsee, Rotseestrasse 18, 6004 Luzern Hauswart: Nico Kolb, Tel. 041 420 17 12 nicolaskolb@bluewin.ch, www.ruderzentrumluzern-rotsee.ch	auf Anfrage	1	12	50		■		■	■		■
■	■	■	■	■	■	■	■			Oberwallis	Adolf Anthamatten, Rosenheim, 3910 Saas-Grund Tel. 027 957 26 69, Natel 079 710 49 10	auf Anfrage	8	20	60		■		■	2		■
■	■			■	■					Oberengadin/ Bergell	Ferien- und Bildungszentrum Salecina, 7516 Maloja Tel. 081 824 32 39, info@salecina.ch	auf Anfrage	3	7	56		■	H	■	■	■	■
■	■					■	■	■		Olten/Zofingen	Pfadiheim Rothburg, Postfach 88, 4663 Aarburg René Hofer, Frohburgstrasse 8, 4800 Zofingen, Tel. 079 391 96 51 E-Mail: pfadiheim.aarburg@bluewin.ch	auf Anfrage		4		51	■		■		■	■
■	■			■			■		■	Schüpfheim LU	Haus an der Emme, Balmer Erna, Unterdorf 14, 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 19 80, Natel 076 349 19 80 www.hausanderemme.ch	auf Anfrage	3	6	122		■		2	1		■
	■	■	■	■	■	■		■		Sörenberg LU (in der Unesco-Biosphäre Entlebuch)	Schulhaus Sörenberg, Familie Pius + Manuela Stadelmann Alpweidstr. 5, 6174 Sörenberg, Tel. 041 488 15 22, Natel 079 370 72 11 E-Mail: pius-stadelmann@bluewin.ch	auf Anfrage	5	4	15	64	■		■			■

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Region	Adresse/Kontaktperson	Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Innenbahn	noch frei 2008 in den Wochen 1 – 52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Chemieraum	Spielplatz
Tessin	Casa Bugenio, 6716 Acquarossa Tel. 091 871 19 71, Fax 091 871 10 34 E-Mail: info@rustici.ch, www.rustici.ch	■		■	■		■					auf Anfrage	10	25			■		■			■
Bleniotal																						
Thurgau	Herberge Rüegerholz, Festhüttenstrasse 22 8500 Frauenfeld, Tel. 052 721 36 80, Heimleitung Fam. Mook E-Mail: herberge@pfadi-frauenfeld.ch	■					■	■	■	■	■	auf Anfrage	2	2	8	32	■		2			
Wallis	Ferienheim «Maria Rat», 3917 Kippel Nicole Lanz, Schachenstrasse 13, 6010 Kriens Tel. 041 329 63 42	■	■	■	■							auf Anfrage	3	6		50	■		■	■		■
Kippel (Lötschental)																			3			
Wallis	Maison des Eclaireuses valaisannes, 1933 Sembrancher Tel. 027 785 23 98, Hauswartin Frau Voutaz Tel. 027 785 13 88	■										auf Anfrage	5	2	15	36	■		2			■

Bildungsmesse WORLDDIDAC macht Basel zum grenzüberschreitenden Treffpunkt für Lehrpersonen (Lo)

Von der Heilpädagogik bis zur Schulleitungsproblematik: Die Podiumsgespräche und Workshops an der WORLDDIDAC Basel 2008, die vom 29. bis 31. Oktober im Messezentrum Basel stattfindet, decken das ganze Spektrum des Berufsalltags in der Schule ab. Die alle zwei Jahre stattfindende internationale Bildungsmesse bietet ihren Besuchern Einblick in neues Unterrichtsmaterial. Lehrpersonen finden aber auch auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Weiterbildungsangebote. Zahlreiche Vertreter aus der Schweizer Bildungslandschaft laden während des dreitägigen Events zum Dialog ein.

Berufliche Netzwerke

Die Erziehungsdirektorenkonferenz der Ostschweizer Kantone und des Fürstentums Lichtenstein (EDK-Ost) bringt täglich eine Präsentation der von ihr koordinierten Versuche mit einer altersdurchmischten Grund- und Basisstufe. Aber auch für Expertise von ausserhalb der Branche ist gesorgt. Auf Einladung des Forums Weiterbildung zeigen Ballonfahrer Dr. Bertrand Piccard, Trendforscher Matthias Horx und Managementberater Klaus Doppler Strategien auf, mit denen man – auch als Lehrperson – «erfolgreich am Wind» fährt. Weitere Möglichkeiten, um das eigene Arbeitsverhalten und Wohlbefinden zu reflektieren, gibt es bei zahlreichen Fachreferaten, zum Beispiel über Selbstmanagement oder Entspannung in der Mittagspause. Die Lehrpersonen sollen auch für sich ganz persönlich Sachen abholen können. Wer sein berufliches Netzwerk ausbauen möchte, braucht nicht auf zufällige Begegnungen an den Messeständen zu warten, sondern kann im Treffpunkt-Café des Dachverbands Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Kontakte knüpfen. Aber auch am Stand der «neuen schulpraxis» können Sie an allen drei Tagen mit einem Redaktor diskutieren.

Weitere Höhepunkte aus dem Veranstaltungskalender der Ausstellung:

- Die interkantonale Hochschule für Heilpädagogik zeigt den Film «Integrative Arbeit in der Schule» mit anschliessender Diskussion. Kontakt: eva.wasem@hfh.ch
- Zu «Teamteaching in altersdurchmischten Klassen» stehen Kolleginnen aus Bern, Zürich und St. Gallen Red und Antwort, z.B. über «edk-ost-4bis8», an dem sich 154 Klassen beteiligen.
- «schule bewegt» will die Klassen ausserhalb des Sportunterrichts täglich für 20 Minuten bewegen. Neben Infos sind Materialien vom Frisbee bis zu Footbags in Basel. Oder wie wäre es mit einer Jonglierkiste oder gar einer Kletterwand?
- Die Swisscom bringt «Handy und Schule». In vielen Schulhäusern gilt mittlerweile die Anweisung, das Gerät während des Unterrichts auszuschalten. Doch muss man das Handy nur als Störfaktor, Schuldenfalle oder Speichermöglichkeit für unliebsame Bilder betrachten? Ein Blick in die zahlreichen Pädagogikplattformen im Internet zeigt, dass viele Lehrpersonen das Gerät, das aus dem Alltag ihrer Schüler und Schülerinnen nicht mehr wegzudenken ist, im Klassenraum auf sinnvolle Weise benutzen. «Warum sollen Aufnahmen mit dem Handy nicht helfen, den Unterricht zu ergänzen?», fragte sich etwa kürzlich ein bloggender Lehrer. Die Swisscom hält vom 29. bis 31. Oktober 2008 spannende Referate zu dieser aktuellen Thematik.
- «Ein Lehrabbruch kann auch das Ende einer Krise sein», meint das Eidg. Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) und wird in täglichen Referaten darüber berichten.
- Das Projekt «Schweizer Mundart-Rap» zeigt, wie man gegen Rassismus und Gewalt nicht machtlos ist. Die SET (Stiftung Erziehung zur Toleranz) bringt an allen drei Tagen Diskussionen mit Rap-Einlagen.
- Prof. Gerd Gigerenzer vom Max-Planck-Institut Berlin zeigt aus seinem Buch «Bauchentscheidungen», wie auch Kinder mit der Intelligenz des Unbewussten konfrontiert sind.

Selbst am Computer den Besuch in Basel vorbereiten und auch Zeit für Referate und Diskussionsrunden einplanen! (Und mit den Redaktoren der «neuen schulpraxis» an unserem Stand diskutieren …)

WORLDDIDAC Basel 2008 in Kürze
Mi., 29., bis Fr., 31. Oktober 2008
Messezentrum Basel, Halle 1

Worlddidac24:
Ausstellerdaten und Produktinformationen sind unter www.worlddidacbasel.com während 365 Tagen aktuell und jederzeit abrufbar

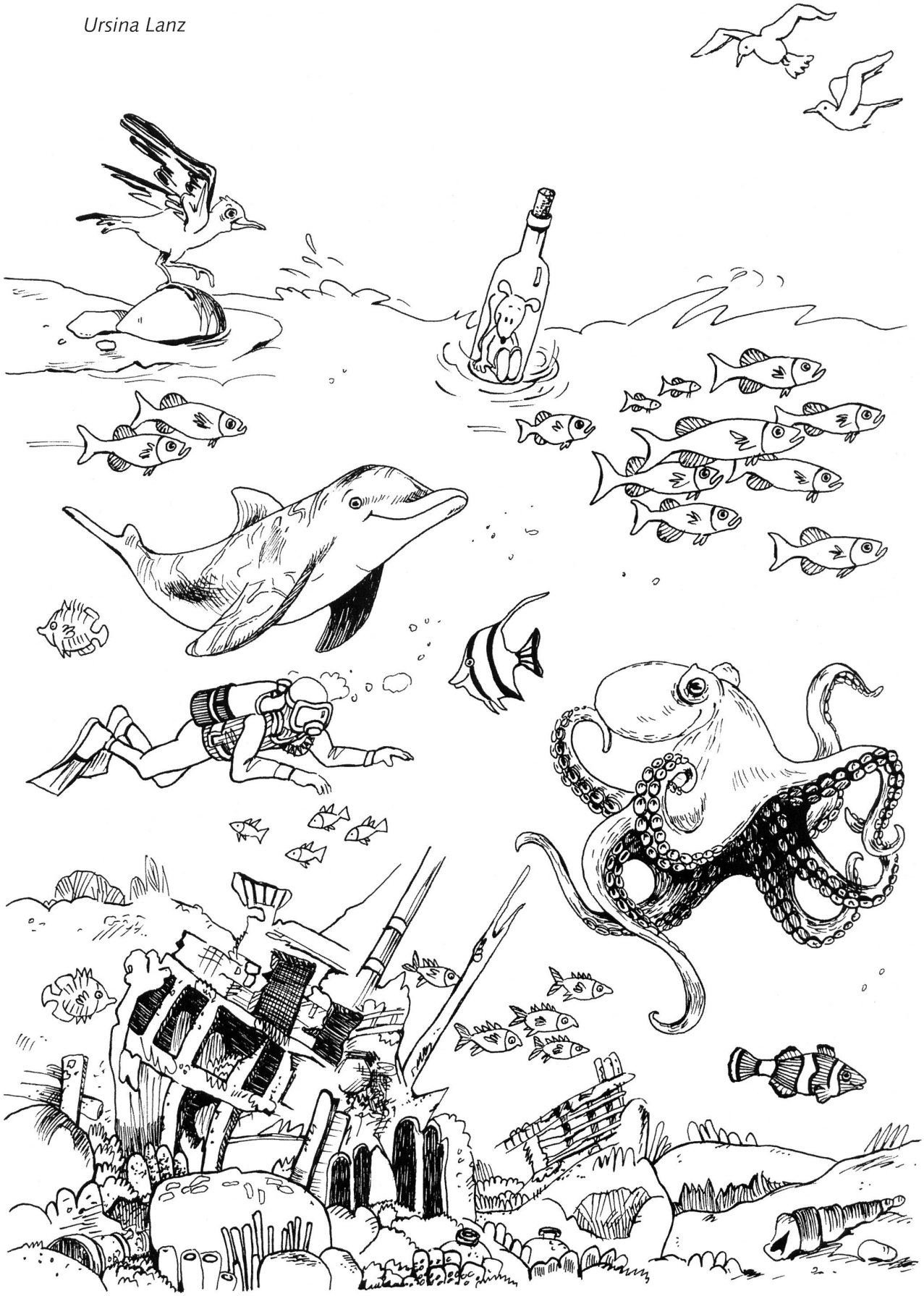
info@worlddidacbasel.com

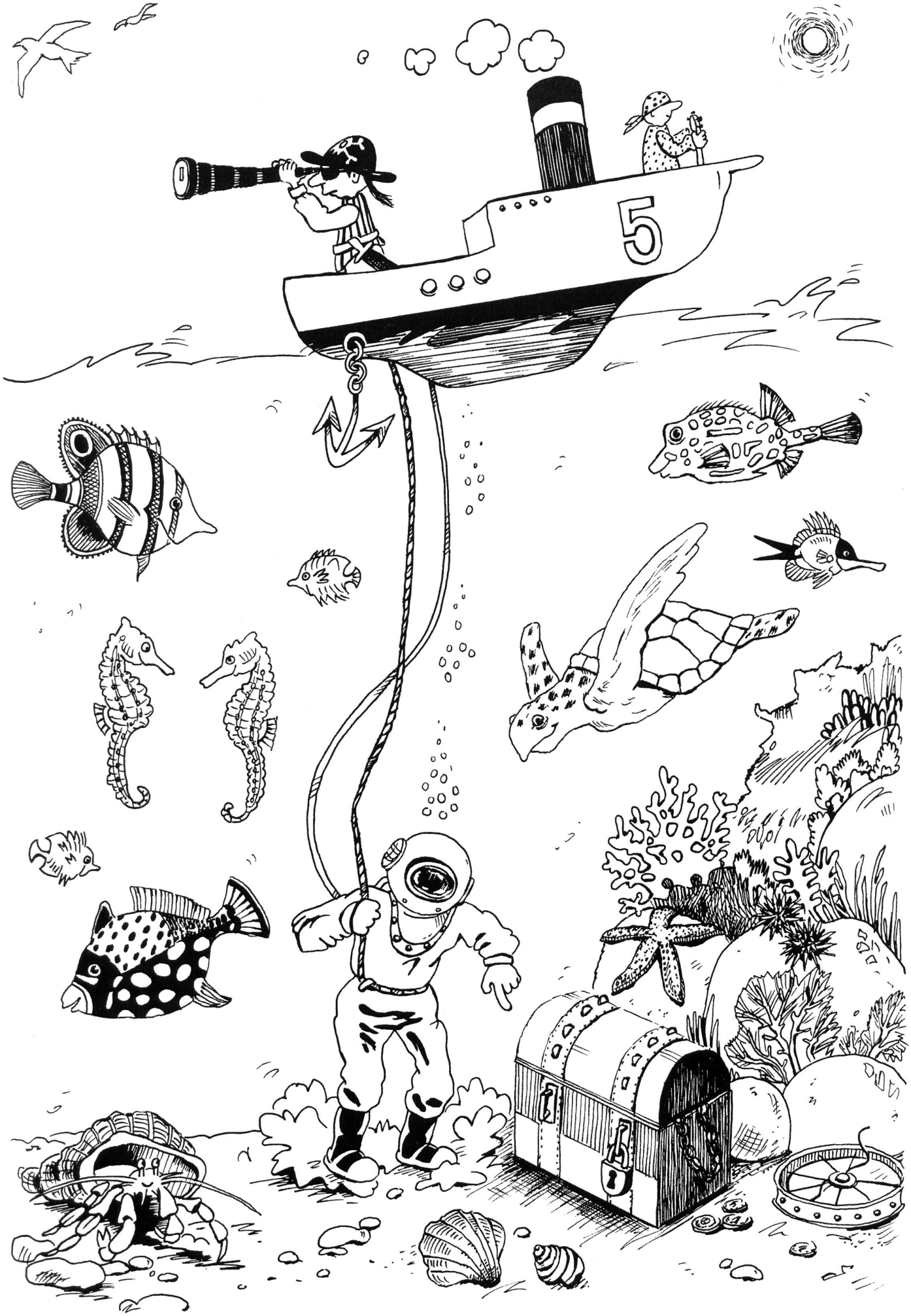
Veranstalter:
Worlddidac Association, Bern
Weltverband der Lehrmittelfirmen, vereint 166 Mitglieder aus 48 Nationen

WORLD DIDAC 2008 BASEL 29–31|10|2008

Wunderwelt Meer

Ursina Lanz




5

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer

Advents- und Erlebniskalender

- **SI TZT AG**, Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 044 923 65 64, www.tzt.ch / info@tzt.ch

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, Fax 044 942 11 10, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

Audio / Visuelle Kommunikation

Bienenwachs / Kerzengiessformen

- **Bienen-Meier**, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056 485 92 50, Fax 056 485 92 55

Bildungsmedien

Bücher

- **Buchhandlung Beer**, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 044 211 27 05, Fax, 044 212 16 97, buchhandlung@buch-beer.ch, www.buch-beer.ch

Dienstleistungen

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

- **Blacho-Tex AG**, Blachenmaterial für Taschen, Hüllen etc. 5607 Hägglingen, Tel. 056 624 15 55, www.blacho-tex.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Spende Blut – rette Leben

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer NL MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG Holzbearbeitungsmaschinen
Weieracherstrasse 9 CH-8184 Bachenbülach
Tel.: 044 872 51 00 Fax: 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch info@hm-spoerri.ch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Nabertherm MORE THAN HEAT 30-3000 °C

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Kopiervorlagen

- **Verlag Persen GmbH**, 8546 Islikon, Telefon 052 375 19 84, Fax 052 366 53 33

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

✔ Primarschule
✔ Musik & Sport
✔ Schulgeräte & Möbel
✔ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

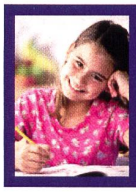
Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

www.k2-verlag.ch
Didaktische Materialien
• Sprache, Rechnen, Sachkunde
• Das MAXimale Lernsystem
K2 VERLAG
ICH KANN'S!
Kostenloser Verlagskatalog anfordern: 052 640 16 16



✔ Kopiervorlagen
✔ Lernspiele
✔ Bildergeschichten
✔ Praxisbücher u.v.m.
Tel. 052 / 644 10 10
www.schubi.ch
SCHUBI

Modellieren / Tonbedarf

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht
Gratis Katalog verlangen!
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58, info@bodmer-ton.ch
bodmer ton

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schnittmuster für den Unterricht

- **Gertsch Consulting**, Schnittmuster nach Mass, 4800 Zofingen, Tel. 062 751 26 01, www.schnittmuster.ch

Schulmaterial / Lehrmittel

- **LernZiel Thalwil**, Tel. 044 721 12 45, lernziel@amonit.ch, www.amonit.ch, Kopfrechentrainings und schriftliche Grundoperationen für die Primarstufe.

- **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Erwin Bischoff AG
Zentrum Stelz, 9501 Wil 1
Telefon 071 929 59 19, Telefax 071 929 59 18
www.bischoff-wil.ch

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil
Tel. 071 987 00 00
Fax 071 987 00 01

westermann
Schroedel
Diesterweg
Schöningh
winklers

SCHULBUCHINFO.CH
der Verlage
Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers
Zentralstrasse 119a
CH-8003 Zürich-Wiedikon

Kontaktperson: Marco Scagliola
Telefon +41 44 450 22 50
Telefax +41 44 450 22 52
E-Mail mail@schulbuchinfo.ch

www.schulbuchinfo.ch
www.westermann-schweiz.ch
www.schroedel.ch
www.diesterweg.ch
www.schoeningh.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

bemag OBJEKTEINRICHTUNGEN AG
Industriestrasse 22
CH-4455 Zunzgen
Telefon: 061 976 76 76
Telefax: 061 971 50 67
E-Mail: bemag@bemag.ch
Homepage: www.bemag.ch
Schulmobiliar für flexiblen Unterricht

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch
embru

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Möbel für Kleinkinder
- Kindergarten- u. Krippenmöbel
- Ersatzstühle sehr stabil
- Direktverkauf • Nettopreise!

vom UHU
www.uhu-spielscheune.ch
siehe Online-Shop
044 761 79 44 • uhu@datacomm.ch

NOVEX
MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

ZESAR.ch
SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE
Rue de la Dout 11
2710 Tavannes
Tel 032 482 68 00
www.zesar.ch
info@zesar.ch

Schulzahnpflege

- **Profimed AG**, Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411, Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch, www.profimed.ch

Spielplatzgeräte

bürli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
Fax 041 925 14 10
www.buerliag.com
- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

BIMBO®
Vielseitige Spiel- & Pausenplätze für mehr Action & Bewegung.
Alle Spielgeräte nach Sicherheitsnorm SN 1176/77
HINNEN Spielplatzgeräte AG - Alpnach - Tel 041 672 91 11

www.bimbo.ch

Oeko-Handels AG
Spiel-& Sportgeräte
CH-9016 St. Gallen
Tel. 071 288 05 40

HAGS
www.oeko-handels.ch
info@oeko-handels.ch

Spielplatz-Geräte
- Anfertigung nach Ihren Wünschen
- **Eigene Produktion** u. von **Aukam**
- Gute Produkte, rostfreie Schrauben
- Schweizer Holz • friedlicher Preis

vom UHU
www.uhu-spielscheune.ch
siehe Online-Shop
044 761 79 44 • uhu@datacomm.ch

Spende Blut – rette Leben

Technisches und Textiles Gestalten

www.do-it-werkstatt.ch
Neue Homepage mit
- Abonnement oder individuellem Dirket-Download
- Angeboten zum Lehrmittel *Phänomenales Gestalten*
- 250 do-it-Aufgaben mit Fotogalerie und Hilfsgeräten
- Einzel-, Schul- oder PH-Lizenzen

Wandtafel / Schuleinrichtungen

- **Knobel Schuleinrichtungen AG**, 5643 Sins, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch
embru

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX
MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Wandkarten / Schaubilder / Poster

MEDIA-DIDAC.CH
Neue Medien ganz aktuell
Wandkarten, Folienenzyklopädie
DVD & CD-ROMs für Geografie, Geschichte, Biologie, Globen von klein bis gross
Besuchen Sie uns im Internet: www.media-didac.ch
Postfach 19, 8262 Ramsen, Info@media-didac.ch

Weiterbildung/päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz,** www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.
Franz Xaver Fähndrich
Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

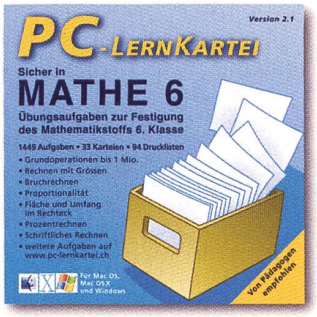
Werkraumeinrichtungen...
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch, www.opo.ch
OPO OESCHGER
Wir richten ein.

Weltstein ag Werkstattbau
8272 Ermatingen
- Beratung
- Planung
- Produktion
- Montage
- Service
- Revision
www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler

Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

Bereit für die Oberstufe?



In Version 2.1 erhältlich als **leere Kartei** sowie als Mathematikkarteien **Sicher in MATHE 4** und **Sicher in MATHE 6.**

Sicher in MATHE 6
Übungsaufgaben zum Mathematikstoff 6. Klasse

- Festigt den Mathematikstoff der 6. Klasse
- Deckt Unsicherheiten auf und hilft, sie zu beheben
- Orientiert sich am Zürcher Lehrplan, ist aber weitgehend kompatibel mit anderen Lehrplänen
- Total 1420 Aufgaben; 33 Karteien; 46 Drucklisten
- Weitere über 1000 Aufgaben gratis herunterladbar ab www.pc-lernkartei.ch

www.pc-lernkartei.ch oder
schulverlag blmv AG, Güterstr. 13, 3008 Bern
Tel. 031 380 52 80, www.schulverlag.ch
schulverlag

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

78. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: m.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Werdhölzlistr. 11, 8048 Zürich
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: e.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer
Heinrich Marti (Ma)
alte Gockhauserstrasse 1c
8044 Gockhausen
Tel. 076 399 42 12 (Combox),
E-Mail: h.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Wegastrasse 12, 4123 Allschwil
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: a.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 29

Abonnemente/Heftbestellungen
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 87.–, Institutionen: CHF 132.–
Studierende: CHF 49.–, Einzelheft: CHF 10.–

Verlagsleiter: Thomas Müllerschön
t.muellerschoen@tagblattmedien.ch

Layout
Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

Druck und Versand
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

die neue schulpraxis im September
Vorschau auf Heft 9

Swimmy
Was wir von Pestalozzi lernen können
Spass und Spannung beim Tüftelwettbewerb
Der Wolf in der Schweiz und in der Schule
Arbeiten mit dem Computer im Unterricht

die neue schulpraxis

Leserumfrage

Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Um die neue schulpraxis noch besser auf Ihre Bedürfnisse auszurichten, würden wir Sie gerne in einen Optimierungsprozess einbeziehen. Möchten Sie uns in der Weiterentwicklung der neuen schulpraxis unterstützen? – Dann registrieren Sie sich jetzt für unsere Leserumfrage unter:

www.schulpraxis.ch

Die ersten 50 Teilnehmer erhalten ein Spezial-Buch nach Wahl: